



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Geschlechtergleichstellung? Die Arbeit der Organisation
Liu la amayi/ Women's Voice in Malawi

Verfasserin

Monika Malamusi

Angestrebter akademischer Grad

Magistra (Mag.)

Wien, 2011

Studienkennzahl : A 057 390

Studienrichtung: Individuelles Diplomstudium Internationale Entwicklung

Betreuer: Univ. Prof. Dr. Gerhard Kubik

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung.....	4
2.	Feldforschung und Vorgangsweise.....	8
3.	Sozialordnungen in Malawi.....	15
4.	Genderproblematik.....	23
4.1	Begriffserklärung.....	23
4.2	Sprache und Gender.....	26
4.3	Anfänge der Genderdebatten in Malawi.....	30
4.4	Unterdrückung? Unterordnung? Gleichheit?.....	33
5.	Die Organisation <i>Liu la Amayi</i>	43
5.1	Geschichte der Organisation.....	43
5.2	Die Arbeitsbereiche der Organisation.....	46
5.2.1	Geschlechtsbezogene Gewalt.....	48
5.2.1.1	Domestic violence.....	50
5.2.1.2	Harmful traditional practices	58
5.2.2	HIV/AIDS.....	67
5.2.3	Bildung für Mädchen und Frauen.....	79
5.2.4	Rechtsberatung.....	83
6.	Abschließende Bemerkung.....	88
7.	Bibliographie.....	92
8.	Interview mit Anthony Chitseko.....	98
	Interview mit Gladys Biziweki.....	117
	Interview mit Agnes Waliki.....	127
9.	Glossar wichtiger Chichewa Begriffe.....	142

Anhang

Abstract (Deutsch und Englisch)

Lebenslauf

1. Einleitung

Kusasiyana pakati pa abambo ndi amayi – *gender equality* – Gleichheit zwischen Männern und Frauen – ist ein Ausdruck, den man in Malawi heutzutage häufig hört. Was aber bedeutet das? Für die einen bedeutet es, dass Männer und Frauen in jeder Hinsicht, sei es in der Bildung, am Arbeitsplatz oder Zuhause etc. gleich behandelt werden sollen, für die anderen ist das bedeutungslos. Bedeutungslos weil sie sich darunter nichts vorstellen können, beziehungsweise vorstellen wollen oder weil sie ganz einfach wenig oder nichts über diese sogenannte *gender equality* wissen. Wie ist es aber möglich, dass ein ganzes Land, ja sogar Kinder von „gender equality“ sprechen, aber gleichzeitig viele Leute keine Ahnung haben, was das sein soll? Die Organisation Liu la amayi/ Women’s Voice, die von Dr. Vera Chirwa anfangs der 1990er Jahren gegründet wurde, versucht durch verschiedene Programme den Menschen in Malawi mehr über die Geschlechtergleichheit zu vermitteln. Doch nicht alle Menschen in Malawi sind über solche Projekte erfreut, zumal dies auch zu unerwarteten Problemen bis zur Familienzerstörung führen kann. In den Medien, aber auch in der Literatur, trifft man oft auf Aussagen die darauf hindeuten, dass in Malawi eine massive Unterdrückung und Unterordnung von Frauen herrscht und deshalb Gleichstellungsmaßnahmen erfolgen müssen, um diesen Zustand zu verändern. Inwiefern kann man aber wirklich behaupten, dass Frauen in Malawi unterdrückt werden und den Männern untergeordnet sind? Bevor ich zum Hauptteil meiner Arbeit komme, nämlich der Darstellung der Organisation Liu la Amayi, möchte ich auch auf diese Fragen der Unterdrückung und Unterordnung eingehen. Was bedeuten diese Begriffe? Kann man Unterdrückung der Frauen in den verschiedensten Gesellschaften von Malawi beobachten? Um den Aufbau der Gesellschaften in Malawi leicht vorstellbar zu machen, werde ich kurz die Sozialstruktur darstellen. Der Begriff *gender equality* wird in einem anderen Kapitel erläutert. Welche Bedeutung hat dieser Begriff für die Menschen in Malawi?

Man könnte sich fragen, warum ich mir ausgerechnet diese Organisation für die Untersuchungen in meiner Diplomarbeit ausgesucht habe. Das hat eher zirkumstanzliche Gründe. Mein Interesse für diese Organisation wurde zufällig erweckt.

Es war im Jahr 2002, als ich noch im Gymnasium in Wien in der siebenten Klasse war. Im Sommer bin ich über die Ferien nach Malawi geflogen, um meine Familie zu besuchen. Da ich wusste, dass ich nach den Ferien mit der achten Klasse beginnen würde und somit meine Matura nahe stand, begann ich zu überlegen, welche Fächer ich für die mündliche Matura auswählen würde. Ich überlegte, Englisch auszuwählen und entschloss mich, Vorarbeit zu machen, um zu viel Stress während des Semesters zu umgehen. Man musste für jedes Fach, das man für die mündliche Matura ausgewählt hatte, ein Thema aussuchen und zu diesem Thema Bücher lesen und recherchieren und dann 10 bis 15 Seiten darüber schreiben. Als ich in Malawi war, kam mir der Gedanke, etwas über Frauenrechte in Malawi für meine englische Matura zu schreiben. So begann ich dort nach Materialien zu suchen. Ich sprach mit vielen Personen über mein Vorhaben, und eine Cousine erzählte mir von der Organisation namens Women's Voice und gab mir den Rat, hinzugehen und dort nach Informationen zu fragen. Ich machte mich auf den Weg nach Blantyre, wo die Organisation ihr Büro hat. Als ich dort ankam, wurde ich von der Dame am Empfang, Frau Manda, sehr freundlich begrüßt. Ich habe ihr mein Vorhaben geschildert und sie sagte mir, dass es kein Problem wäre, mich da zu unterstützen. Sie stellte mir dann zwei KollegInnen von ihr vor, die mir weiterhelfen sollten: Frau Veronica Kamanga und Herrn Sydney Ngwira. Sie zeigten mir ihre kleine Bibliothek und sagten mir, dass ich die Bücher beziehungsweise Artikel zum Kopieren ausborgen könnte. Ich bin einige Male zu der Organisation gefahren und habe dort gelesen und mir Notizen gemacht. Ich sammelte viele Informationen bis ich überzeugt war, dass ich genügend Material gesammelt hatte. So begann mein Interesse für diese Organisation. Die Freundlichkeit, die gute Kooperation und die Hilfsbereitschaft der Mitarbeiter von Women's Voice war ausschlaggebend bei meiner späteren Entscheidung meine Studien über diese Organisation zu vertiefen und über sie mehr zu schreiben.

Im Jahr 2008 setzte ich meine Recherchen bei Women's Voice fort . Ich ging in das Büro der Organisation in Blantyre mit der Erwartung wieder auf die Mitarbeiter, die ich aus dem Jahr 2002 kannte, zu treffen. Am Empfang saß wie bei meinem ersten Besuch Frau Manda, aber Frau Veronica Kamanga als auch Herr Sydney Ngwira arbeiteten nicht mehr bei Women's Voice. Es wurde mir Herr Anthony Chitseko vorgestellt, der als Rechtsberater arbeitet. Auch er war sehr freundlich und gab mir sehr viele Informationen. Meine Beschreibung der Organisation in dieser Arbeit basiert größtenteils auf meinen Gesprächen mit Anthony Chitseko. Ich hatte den Wunsch Frau Dr. Chirwa, die Gründerin von Liu la Amayi persönlich kennen zu lernen und mir ihr über die Arbeit der Organisation zu sprechen. Herr Chitseko informierte mich, dass ich größere Chancen hätte, sie zu treffen, wenn ich in das Büro von Malawi CARER ginge, denn dort arbeitet sie als Direktorin und befindet sich sehr oft in ihrem Büro. Als ich dann zu Malawi CARER in Blantyre ging, traf ich einen Mitarbeiter, der mir sofort sagte, dass Frau Dr. Chirwa keine Zeit hätte und ich müsste an ihrer Stelle mit ihm sprechen. Da ich merkte, dass dieser Mann sich eine Bezahlung von mir erhoffte, bedankte ich mich für sein Angebot und ging. Ich hinterließ eine Nachricht und meine Kontaktdaten für Frau Dr. Chirwa, in der ich sie bat, nach Möglichkeit mir einen Termin für ein Gespräch zu geben. Es ist nie zu einer Rückmeldung ihrerseits gekommen. Ob sie meine Nachricht erhalten hat, weiß ich leider nicht. Ich hörte aber von vielen Leuten, dass sie sehr oft Studenten für Interviews empfängt. So entschloss ich mich noch einmal zu Malawi CARER zu gehen. Wieder traf ich denselben Herren, der mir erneut sagte, dass Frau Dr. Chirwa eine sehr beschäftigte Person sei, und keine Zeit hätte, sich mit Studenten zu beschäftigen. Ich hatte keine Möglichkeit, einen Zugang zu ihr zu finden. Ihr Buch *Fearless fighter* aus dem Jahr 2007, half mir einen Einblick in ihre Lebensgeschichte und über ihre Arbeit zu gewinnen. Herr Chitseko erzählte mir auch ein bisschen über das Leben von Vera Chirwa. Im Zeitraum zwischen 28. Juni und 27. August 2008 beschäftigte ich mich sehr viel mit Women's Voice und hatte Glück, viel Unterstützung von Anthony Chitseko zu bekommen. Auch nach meiner Rückkehr nach Österreich blieb ich im Kontakt mit ihm, und er antwortete auf meine Fragen. Da ich seit meiner letzten Forschung im

Jahr 2008 nicht mehr in Malawi war, half mir meine Schwester Dyna, einige weitere Materialien von Women's Voice und anderen Institutionen zu besorgen und schickte mir alles per Email.

Es wird in meiner Arbeit auffallend sei, dass ich einmal die Organisation als Liu la Amayi und ein anderes Mal als Women's Voice bezeichne. Das ist die selbe Organisation und wird in Malawi entweder auf Chichewa *Liu la amayi* oder auf Englisch *Women's Voice* genannt. Das ist aber ein und dieselbe Organisation. Bei der Gründung der Organisation trug sie den englischen Namen „Women's Voice“ und dieser wurde erst später ins Chichewa übersetzt.

2. Feldforschung und Vorgangsweise

Die vorliegende Arbeit wird sich viel auf selbst recherchiertes und erforschtes Material stützen. Nachdem ich selber aus Malawi komme, werde ich in meine Arbeit sowohl meine eigenen Erfahrungen und Beobachtungen als auch die von meinen Verwandten und Freunden einbinden. Ich werde in meinen Analysen auch auf Zeitungsartikel, Radioberichte sowie persönliche Erzählungen verschiedenster Leute zurückgreifen.

Um das Material für diese Arbeit zusammen zu stellen, habe ich Feldforschungen durchgeführt. Meine allererste Feldforschungserfahrung machte ich im Jahr 2002 als ich im Rahmen eines Forschungsprojektes von Professor Gerhard Kubik und von meinem Vater Dr. Moya Aliya Malamusi die Möglichkeit bekam, über Chieftainship und deren Weitergabe im Raum von Blantyre zu arbeiten. Dieses Projekt war vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, Wien, finanziert. Ich forschte überwiegend in Chileka, einem Ort nahe der Stadt Blantyre im Süden von Malawi, wo meine Familie zuhause ist. Ich sprach mit mehr als 10 Chiefs. Da ich in der Nähe meines Zuhauses geforscht habe, war es einfach, die Zielorte zu Fuß zu erreichen. Manchmal, wenn das Dorf, das ich besuchen wollte, sehr weit weg war, fuhr mich mein Cousin Sinosi Mlendo mit dem Auto meines Vaters hin. Oft bat ich eine Person, mich zu begleiten. Sehr oft begleitete mich meine Mutter, aber auch meine Cousine Rachel Mpotalinga.

Im Rahmen eines weiteren Projektes, P17751-G06 über ostafrikanische Kulturgeschichte, das wieder vom FWF finanziert wurde, hatte ich nochmals vom 15. Dezember 2005 bis 2. Februar 2006 die Möglichkeit, eine Feldforschung in Malawi durchzuführen. Im Sommer 2005 recherchierte ich zuerst im Rahmen des oben erwähnten Projektes in der Bibliothek von St. Gabriel bei Mödling. Ich suchte nach Literatur, die uns bei diesem Projekt von Nutzen sein könnte. Aus dem Inhalt mancher Bücher, die ich damals gelesen hatte, entstanden einige Fragen auf die ich unter anderem versucht habe, in Malawi Antworten zu finden.

Ich plante im Dezember 2005 nach Malawi zu fliegen, weil ich einerseits bei einer Kinderstiftung im Salima District in Zentralmalawi mitarbeiten und andererseits Feldforschung betreiben wollte.

Ich hatte mich entschlossen, Gespräche mit älteren Menschen zu führen, um Antworten auf meine Fragen, die ich mir bei den Recherchen in St. Gabriel gestellt hatte, zu finden. Großteils gaben mir die Leute sehr viele interessante Informationen.

Es ist klar, dass man bei Befragungen nicht immer die gleichen Antworten hört, sondern viele verschiedene. Gerade das machte es aber für mich sehr interessant, so dass ich die gleichen Fragen an mehrere Personen gestellt habe, um zu hören was mir jedes befragte Individuum zu dem Thema zu sagen hat. Es war meistens so, dass gewisse Informationen einander ähnlich waren, aber selten 100% gleich.

Wenn man sich anschaut, mit welchen Menschen ich mich oft unterhalten habe, dann wird man feststellen, dass es nur Frauen waren. Ich weiß nicht weshalb ich nur Frauen befragen konnte, aber es war nicht meine Absicht gewesen. Ich hatte in den Dörfern immer nur nach älteren Personen gesucht, und fand meistens nur Frauen. Es wäre für mich interessant gewesen, mich auch mit einigen Männern zu unterhalten. Ich glaube aber, gerade weil ich fast nur mit Frauen gesprochen habe, hat sich für mich dann eine große Möglichkeit ergeben, diese Feldforschung auch für meine Diplomarbeit zu verwenden, denn es gibt viele Sachen, die sehr gut hineinpassen. Es war aber, wie erwähnt, kein Wunsch meinerseits nur Frauen zu interviewen, es hat sich einfach so ergeben. Ich habe auch nicht vorhersehen können, dass ich einmal eine Diplomarbeit über Geschlechtergleichheit, in der es in erster Linie um Frauen geht, schreiben würde. Ich bin sehr froh, dass ich diese Feldforschung betrieben habe, denn wie schon angemerkt, habe ich die Forschung nicht auf ein bestimmtes Thema eingeschränkt, sondern einfach viele verschiedene Themenfelder aufgegriffen. Das ist der Vorteil wenn man sich bei einer Feldforschung nicht von vornherein auf einen bestimmten Punkt fixiert, sondern möglichst alles aufnimmt was einem angeboten wird beziehungsweise was man findet. Auf diese Weise hat man auch eine größere Chance etwas zu entdecken, was einem vielleicht sonst nie aufgefallen wäre.

Man könnte sich fragen, warum ich mich bei meiner Feldforschung in den Jahren 2002 und 2005/06 ausschließlich mit älteren Personen unterhalten habe. Der Grund dafür liegt schon in den Fragenstellungen, die ich für diese Feldforschung entwickelte. Diese Fragen hätte mir ein junger Mensch in Malawi wahrscheinlich nicht beantworten können.

Viele junge Menschen wissen wenig von dem was in Malawi zum Beispiel im Bereich der überlieferten Glaubensvorstellungen oder früheren Musikpraktiken passierte. Da meine Fragen oft mit der Geschichte zu tun hatten, beschloss ich mich nur mit älteren Personen zu beschäftigen.

Begonnen habe ich meine Forschung im Blantyre District im Süden von Malawi und setzte sie im Salima District in Zentral-Malawi fort.

Im Raum Blantyre, wo ich auch zuhause bin, hat mich oft meine Mutter in die nahe liegenden Dörfer begleitet; somit war es auch einfacher das Vertrauen der Leute zu gewinnen. In Salima, eine für mich völlig fremde Gegend, war es am Anfang schwierig, irgendjemanden zu finden, der bereit war auf meine Fragen einzugehen.

Ich bekam immer Entgegnungen wie „kommen Sie nicht von der Regierung?“. Viele Leute haben gedacht, dass ich sie befragen möchte wie sie zu der Regierung in Malawi stehen. Sie hatten Angst, dass ich sie vielleicht verhaften lassen würde, wenn sie irgendetwas gegen die Regierung sagten.

Ich habe mir dann überlegt, was ich machen könnte, damit sie sich in keiner Weise irgendwie bedroht zu fühlen brauchen.

Ich erklärte den Leuten zuerst wer ich bin, woher ich komme, was ich mache und dass ich mit keiner Partei oder Regierung irgendetwas zu tun habe. Ich habe dann sehr gut mit den Leuten zusammengearbeitet. Sie waren auch sehr interessiert und haben auch mir Fragen gestellt, und mir meistens mehr erzählt als ich erwartete.

Da dieses Projekt viele Themenbereiche umfasste, habe ich mich auch in meinen Fragen nicht auf ein bestimmtes Thema beschränkt, sondern immer viele verschiedene Fragen gestellt, unter anderen aus den folgenden Themenbereichen: Geschichte, Politik, Musik, Glaubensvorstellungen, und Kultur.

Ich habe mich meistens mit einzelnen Menschen unterhalten, manchmal waren auch mehr als eine Person beteiligt.

Es ist ganz wichtig zuerst auf die Person zu achten, die interviewt werden soll, beziehungsweise mit der man ein Gespräch führen will und festzustellen, ob sie gerne spricht und wie offen sie ist. Es ist auf jeden Fall besser, den Personen eine Frage zu stellen, die ihnen die Möglichkeit gibt, möglichst viel zu erzählen, ohne dass man sie ständig unterbricht. Man kann zwischendurch selbstverständlich kleine Fragen einschieben. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass man manchmal nicht viel erreicht, wenn man ein „Frage-Antwort-Spiel“ betreibt oder wenn man einfach mit Fragebögen arbeitet. Wenn man Fragen stellt, muss man sie so formulieren, dass man auch verwendbare richtige Antworten bekommt. Denn sonst kommen meistens nur „ja“ oder „nein“ heraus und vielleicht noch einen Satz dazwischen. Wie man bei meinen Interviews im Anhang dieser Arbeit sehen kann, wurden meine Fragen meistens auch mit einem ganzen Absatz voller Informationen beantwortet. So konnte ich viele Informationen sammeln. Ganz schlecht ist das Verwenden von Fragebögen, denn ich glaube, dass viele Menschen, besonders in den Dörfern wahrscheinlich Angst bekommen würden, dass derjenige, der sie befragt, möglicherweise ein Spion ist, der für die Regierung arbeitet. Und es kommt außerdem nicht viel heraus, wenn sich die Leute nur auf diese Fragebögen fixieren müssen.

Ein anderer wichtiger Punkt der Methode ist, dass man selber auch bereit sein muss, den Personen etwas von sich zu erzählen. Also bevor man das Interview beginnt, ist es besser, sich den Gesprächspartnern gründlich vorzustellen und einfach ein bisschen mit den Leuten zu sprechen und ihnen auch etwas erzählen. Man gewinnt so das Vertrauen der Menschen. Wenn die Menschen kein Vertrauen haben, ist es äußerst schwierig mit ihnen offen zu sprechen und sie erzählen einem auch nicht viel. Ich habe schon mal die Erfahrung gemacht, dass Leute in einem Dorf mir nichts erzählen wollten, weil sie gedacht haben, dass ich sie ausspionieren will, um herauszufinden, ob sie etwas gegen die Regierung von Bakili Muluzi haben und sie dann von der Polizei verhaften zulassen. Das sind alles Sachen, die man bei der Planung von Interviews/Gesprächen (vor allem in Dörfern) bedenken muss.

Viele Leute freuen sich auch, wenn man sie die Aufnahmen nachher abhören lässt. Ich mache das immer so, dass ich, nachdem ich etwas aufgenommen habe, es den

Menschen laut vorspielen, oder bei Verwendung einer Digitalkamera freuen sich die Menschen, wenn man ihnen sofort die Bilder zeigen kann.

Bei einer Feldforschung ist es sehr notwendig, sich persönlich nicht wichtig zu machen oder sich als etwas Besseres darzustellen, sondern ganz einfach mit den Menschen gut umzugehen.

Wenn immer ich in einem Dorf ankam, fragte ich die Leute zuerst, ob sie Zeit und Lust hätten, mir einiges zu erzählen.

Viele waren sehr willig, mir etwas zu erzählen, und ich habe dann einfach alles was sie mir erzählten zum Teil mitgeschrieben und mit einem Aufnahmegerät festgehalten. Es war immer gut, dass ich mich nicht von Anfang an auf ein bestimmtes Thema beschränkte, denn es haben sich im Laufe der Gespräche sehr viele interessante Fragen gebildet, die dann am Ende mehrere Themen umfassten. Ich habe diese Methode grundsätzlich bei fast allen Gesprächen angewendet und mir somit leicht getan, Fragen zu finden. Ich denke, dass man den Erzählern die Freiheit lassen soll, eigene Themen anzusprechen, wenn man etwas erfahren oder zufällig entdecken möchte. Wenn man gleich am Anfang mit konkreten Fragen daher kommt, erfährt man einiges nicht, was die erzählende Person alles noch von sich aus erzählen würde.

Was mir während meiner Feldforschungsarbeit sehr gut gefallen hat ist, dass ich oft Leute getroffen habe, die nicht bloß befragt werden wollten, sondern auch von mir etwas erfahren wollten. So haben sie mir auch Fragen gestellt, zum Beispiel über das Leben in Europa oder über mein Studium. In vielen Dörfern waren die Menschen sehr freundlich und hilfsbereit und sie zeigten viel Interesse an meiner Arbeit.

Wenn ich aber in Dörfern kam, in denen die Menschen davon ausgingen, dass ich am Ende des Gesprächs etwas Geld geben würde, dann haben mir diese Leute sehr schnell und schlampig irgendetwas erzählt und dann sofort gefragt, was beziehungsweise wie viel ich ihnen zahle. Das hat mich sehr gestört, weil ich solche Gespräche überhaupt nicht für meine Arbeit verwenden kann. Besonders jüngere Menschen neigen dazu, nur an das Geld, das man ihnen nachher gibt, zu denken und sich überhaupt nicht bemühen, etwas Nützliches oder Interessantes zu

erzählen. Wenn ich merkte, dass jemand nicht wirklich daran interessiert war, mit mir ein gutes Gespräch zu führen, dann habe ich es so kurz wie möglich gemacht. Mit der Zeit hatte ich dann gelernt, mir die Personen zuerst genauer anzuschauen, bevor ich um ein Gespräch bat. Ich merkte, dass die Leute die nur ans Geld dachten, alles sehr schnell machen wollten und mir gleich am Anfang sagten, dass sie nicht viel Zeit hätten und wir deshalb alles sehr schnell durchführen sollten.

Im Jahr 2008 führte ich aus eigenen Mitteln eine weitere Feldforschung im Raum Blantyre durch, die aber im Gegensatz zu der vorher beschriebenen Forschung mehr in der Stadt stattfand. Ich habe mich bei dieser Forschung auf sogenannte NGOs (Non Government Organisations) von Frauen konzentriert. Es war hier sehr schwierig, überhaupt einen Zugang zu den Organisationen zu finden, und viele Mitarbeiter in den meisten Organisationen waren nicht besonders kooperativ und wollten immer Geld von mir, um sich mit mir zu unterhalten oder mir irgendeine Auskunft zu geben. Ich hatte mir anfangs vorgenommen, viele verschiedene Organisationen zu besuchen und ihre Arbeiten zu vergleichen und einander gegenüberzustellen. Das ist mir aber auf Grund der Unfreundlichkeit und Verschlossenheit mancher Mitarbeiter in den verschiedenen Organisationen nicht gelungen. Ich entschied mich dann, mir eine Organisation auszusuchen, die mir ihre Unterstützung angeboten hatte, nämlich *Liu la Amayi/Women's Voice*. Ich hatte bei dieser Organisation die Möglichkeit mich nicht nur mit den Mitarbeitern zu unterhalten, sondern bekam auch Zugang zu deren Bibliothek in der sich auch Chroniken der Organisation befinden. Ein Mitarbeiter von *Liu la Amayi*, Herr Anthony Chitseko, der mir sehr viel über die Arbeit der Organisation erzählte, gab mir auch Hinweise über Organisationen, die mit *Women's Voice* zusammenarbeiten beziehungsweise ähnliche Arbeiten machen. Ich besuchte sehr oft das Büro von *Women's Voice* in Blantyre, wo ich auf Frauen und auch Männer traf, die dort um Hilfe ansuchten. So hatte ich die Möglichkeit einige dieser Frauen auch zu interviewen. Auch bei diesen Gesprächen habe ich zuerst geschaut, ob die Person das Interview überhaupt machen möchte und bereit war, mit mir offen zu reden, denn ein Interview bringt keine guten Ergebnisse wenn die Gesprächsperson sich dabei nicht wohl fühlt. Ich habe auch Frauen getroffen, die

mir einfach gesagt haben, dass sie sich für ihre Geschichten schämen und deshalb nicht mit mir sprechen möchten. Ich habe das respektiert und nur mit denjenigen gesprochen, die auch selbst dazu bereit waren.

3. Sozialordnungen in Malawi

In Malawi leben viele verschiedene ethnische Gruppen, wie etwa die Chewa, Nyanja, Yao, Tumbuka, Lomwe, Ngoni und Tonga. Die verschiedenen Volksgruppen haben unterschiedliche Sozialordnungen. Man findet sowohl matrilineare als auch patrilineare Gesellschaften. (Vgl. Chirwa 2007). George Peter Murdock unterscheidet in seinem weltweiten ethnographischen Atlas (Murdock 1967:9-10) vier Populations-Clusters mit einem Anteil in Malawi: Cluster 14 (Bemba-Lamba), überwiegend in Zambia, zu denen er auch die Tumbuka (Ac 36) rechnet; Cluster 15 nennt er Maravi mit den Chewa (Ac 10), Nyanja (Ac 13), Kunda (Ac 37) und Sena (Ac 40). Cluster 16 (Yao-Makonde) umfasst Populationen im Osten und Südosten von Malawi und ganz Nord-Moçambique. Dazu rechnet er die Yao (Ac 7), Makonde (Ac 41), die sich in Süd-Tanzania und Nord-Moçambique befinden und die Makua (Ac 42). Eine Untergruppe der Makua sind die Lomwe, von denen viele in Malawi leben. Cluster 17 (Ngonde) umfasst die Nyakyusa (Ad 6) auf der Tanzania-Seite und die Ngonde (Ad 16) auf der Malawi-Seite.

Matrilinear organisiert sind etwa die Chewa, Nyanja und Yao. Zu den patrilinearen Volksgruppen gehören die Tumbuka, Ngonde und Ngoni. Die Ngoni verzeichnet Murdock unter Cluster 4 (Nguni) aus Südafrika, denn ihre Vorfahren sind erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aus Südafrika eingewandert.

Matrilineare Gesellschaften in Malawi sind durch eine sehr hohe Stellung des Avunculus gekennzeichnet. (Vgl. Murdock 1959:302). Der Avunculus (auf Chichewa *malume*) ist in den meisten Gesellschaften Malawis eine sehr bedeutende Person innerhalb der Familie. Er hat eine schützende, und oft auch kontrollierende Funktion gegenüber seinen Schwestern und deren Kinder. Nicht selten sind für einen *malume* die Kinder seiner Schwester (*adzukulu*) wichtiger als seine eigenen. Bei den Chewa und anderen matrilinearen Gesellschaften gehören die Kinder, die aus einer Ehe/Partnerschaft herauskommen, ohne jegliche weitere Umstände zu berücksichtigen, automatisch der Frau und somit auch ihrem Verwandtenkreis.

Für einen *malume* ist es sogar Pflicht danach zu schauen, dass es seinen *adzukulu* gut geht. Oft finanziert ein *malume* sogar die Ausbildung seiner *adzukulu*.

Nach einer Heirat zieht der Mann in der Regel in das Dorf seiner Frau (uxorilokale Maritalresidenz) und wird dort *mkamwini* genannt. Der Bezeichnung *mkamwini* stammt von dem Wort *mwini*, das auf Deutsch mit Eigentümer oder Besitzer übersetzt werden kann. Man sagt zum Beispiel „*kanthu mkamwini*“ wenn man meint, dass etwas jemand anderem gehört. Wörtlich übersetzt bedeutet *mkamwini* also „es gehört dem Eigentümer“. Diese Bezeichnung soll daran erinnern, dass die betroffene Person von anderswo stammt und dass sie ihren Verwandten „gehört“ und somit als fremdes Eigentum zu betrachten ist.

Der Mann ist in seiner „neuen“ Heimat, in der er als *mkamwini* nach der Heirat lebt, von den Brüdern und Verwandten seiner Frau umgeben und wird gewissermaßen beobachtet: zum Beispiel, ob er die Frau gut behandelt, ob er die Familie gut versorgt. Es wird von dem Mann auch erwartet, dass er seine Schwiegereltern (*apongozi*) finanziell unterstützt. In der Gefühlsbeziehung zwischen den Schwiegereltern und dem Schwiegersohn beziehungsweise der Schwiegertochter besteht eine große Scheu, die auch durch besondere Höflichkeit zum Ausdruck gebracht wird. Oft kann man beobachten, dass eine Schwiegermutter ihrem Schwiegersohn auf der Straße ausweicht und ihn nur von der Ferne begrüßt. Das ist eine besondere Form, um Respekt auszudrücken. In der Oralliteratur wird oft das Verhältnis des *mkamwini* zu seiner Schwiegermutter humoristisch dargestellt (cf. eine witzige Geschichte über eine nächtliche Begegnung der beiden vor einem Ziegenstall, um eine Hyäne zu vertreiben. Vor Panik rennen die beiden voneinander weg, da jeder bemerkt, dass der andere nackt ist. So werden die Ziegen von der Hyäne gefressen; Malamusi Moya A. 2006: 121-122).

Für viele Frauen ist es ein Vorteil, wenn der Mann in ihr Dorf zieht, denn sie wissen genau, dass der Mann Respekt, ja gar Angst vor ihren Brüdern und auch anderen Verwandten hat. So bemüht sich der Mann, sich so gut wie er kann, um die Familie zu kümmern. Er weiß, dass er jeder Zeit vertrieben werden kann, sollte er Schlechtes tun. Wenn er zum Beispiel seine Frau ständig schlägt, haben die

Brüder oder die anderen Verwandten das Recht, den *mkamwini* zu vertreiben. (Vgl. Chirwa 2007).

Ich denke, dass dieses System den Frauen eine indirekte Macht über ihre Männer ermöglicht, denn solange der Mann in dem Dorf der Frau wohnt, ist er letzten Endes den Verwandten unterworfen.

Es ist aber heute in den betreffenden Gemeinschaften in Malawi nicht mehr zwingend, dass ein Mann nach der Heirat ins Dorf seiner Frau ziehen soll, auch wenn die Gesellschaft matrilinear organisiert ist. Heutzutage ist es eher öfters der Fall, dass Frauen in die Dörfer ihrer Ehemänner ziehen, beziehungsweise „gebracht“ werden. Inwieweit dieser Wandel auf koloniale Einflüsse mit britischen Rechtsvorstellungen zurückgeht, oder vielleicht schon auf die patrilinearen Ngoni-Invasoren aus Südafrika, oder auf beides, ist eine interessante Frage. Aber auch jüngste Veränderungen spielen eine Rolle. Durch Arbeitsmigration gehen viele junge Männer in andere Städte und kommen häufig mit einer Frau von dort in ihr Dorf zurück.

Für die Frauen ist es ein großer Nachteil, wenn sie als *mkamwini* in einem Dorf leben müssen. Denn auch sie werden vor allem von den Schwestern des Mannes und auch von der Schwiegermutter (*apongozi*) schwer kontrolliert und oft gibt es Streitereien. Meistens geht es um Geld, Besitz oder Essen. Die Schwiegermütter unterhalten oft eine sehr schwierige Beziehung zu ihren Schwiegertöchtern, weil sie mit der Einstellung leben, eine höhere Bedeutung und Stellung im Leben des Sohnes einzunehmen, als seine Frau. Wenn sie merken, dass der Sohn die Frau bevorzugt, dann beginnen die Probleme. Viele Männer, die ihre Frauen ins eigene Dorf bringen, müssen oft intensiv darauf achten, dass es zu einem friedlichen Zusammenleben zwischen der Frau und den Verwandten kommt. Der Mann wird in sehr schwierige Lagen gebracht, da er einerseits seine eigene Familie und andererseits die vielen Verwandten versorgen muss. Die Situation ist besonders schwierig, wenn der Mann unter den Verwandten der einzige ist, der Geld verdient, denn jeder erwartet, dass von ihm finanzielle Unterstützung kommen soll.

Sowohl die Frauen als auch die Männer stehen als *mkamwini* vor einer sehr großen Herausforderung. Die ständige Einmischung der Verwandten kann oft zu Streitereien in der Ehe, ja sogar zum Scheitern der Ehe führen. Heutzutage bevorzugen Ehepaare daher an einem neutralen Ort (neolokale Maritalresidenz) zu leben, um diese Probleme zu vermeiden.

Die Beziehung zwischen *adzukulu* und dem *malume* ist von besonderer Art. Die *adzukulu* sehen sich oft als die rechtmäßigen Erben des *malume* an und erwarten stets viel Unterstützung von ihm. Dies führt zu großen Schwierigkeiten für die eigenen Kinder und die Frau, wenn der Mann stirbt. Ich werde später auf diese Problematik im Zusammenhang mit der Arbeit von Women's Voice noch genauer eingehen.

Besonders bei Frauen, die während der Ehe im Dorf des Mannes gelebt haben, ist die Situation meistens aussichtslos. Sie haben kein Haus und werden oft aus dem Dorf ihres Mannes vertrieben, wenn der Mann stirbt. Das passiert vor allem, wenn die Verwandten des Mannes habgierige und verständnislose Menschen sind. Manche Leute mit besserer Gesinnung teilen die Sachen, die ein Mann hinterlässt auch mit den Kindern und der Frau.

Auch bei Nachfolgeschäften von Dorfoberhaupt (*nyakwawa*) oder Chief (*mfumu*) kommen in den matrilinearen Gesellschaften nur die Kinder einer Schwester als Nachfolger des Amtes in Frage. Es würde nie ein Sohn seinem Vater nachfolgen; auch wenn der Vater das wollte, wäre es in der Gesellschaft inakzeptabel.

In den patrilinearen Gesellschaften, wie bei den Angoni ist es umgekehrt. Da kann nur der eigene Sohn die Nachfolge antreten. Im September 2009 hörte ich über das Internet einen Radiobericht aus Malawi, der vom Tod des Paramount Chiefs Inkosi ya Makosi Gomani IV der Angoni berichtete. Es war für mich sehr interessant zu hören, dass sein ältester Sohn erst 13 Jahre alt ist und es deshalb keinen Nachfolger geben wird, erst bis der Sohn das 21. Lebensjahr erreicht hat.

(Vgl. Zodiak-Bericht, 20. Sept. 2009). Über die Einführung seines Vorgängers Inkosi ya Makosi Gomani III und die damit verbundene Zeremonie hat der Anthropologe George T. Nurse ausführlich gearbeitet (Nurse 1966/67).

Bei einem Gespräch mit *nyakwawa* (Dorfoberhaupt) Solomoni am 23. Juli 2003 in Solomoni Village in Chileka, Blantyre, erklärte mir dieser auch, dass es bei den Ngoni niemals in Frage kommen würde, jemandem anderen als dem eigenen Sohn oder der eigenen Tochter die Nachfolge des *nyakwawa* oder *mfumu* zu überlassen. Dann erzählte er mir aber auch, dass er der Nachfolger seines Großvaters mütterlicherseits war. Ich war ein bisschen irritiert und fragte ihn, wieso er dann zum *nyakwawa* ernannt wurde, wo es doch bei den Ngoni immer das eigene Kind ist, das die Nachfolge antritt. Dazu sagte er mir folgendes: „Ich gehöre zwar zu den Ngoni, doch meine Großeltern lebten sehr lange im Siedlungsraum der Chewa, dadurch haben wir einige Bräuche von den Chewa übernommen. Aber in den Gebieten, in denen viele Ngoni leben, kann das nie vorkommen. Dort darf nur der eigene Sohn oder die eigene Tochter nachfolgen.“

Warum aber ist es bei den Ngoni sehr wichtig, dass das eigene Kind Nachfolger wird? – Ngoni-Gesellschaften sind patrilinear organisiert. Es herrscht hier wie auch bei den Tumbuka im Norden Malawis das sogenannte *lobola*-System. Das bedeutet, dass die Frau bei einer Heirat sozusagen gekauft wird. (Vgl. Murdock 1959). Der Mann muss der Familie seiner Braut eine bestimmte Geldsumme zahlen und/oder einige Rinder geben. Somit gehört die Frau ganz der Familie des Mannes. Auch im Fall ihres Todes, muss sie im Gegensatz zu den matrilinearen Gesellschaften im Heimatort des Mannes beerdigt werden. Das gleiche gilt auch, wenn ein Mann der nicht Ngoni ist, eine Ngoni-Frau heiratet. Auch er zahlt für die Frau und sie gehört somit ganz zu der Familie ihres Mannes. Ihre Heimat ist für immer das Dorf ihres Mannes.

Bei den Chewa gibt es kein *lobola*-System und es ist deshalb nicht erlaubt, eigene Kinder zum Nachfolger zu ernennen, denn wie ich erklärt habe, gehören hier die Kinder der Frau und ihren Verwandten. Da die Chieftainship nur innerhalb der Familie weiterzugeben ist, muss der Nachfolger bei den Chewa von der

mütterlichen Seite des Mannes stammen, denn sonst würde das Erbe „verloren“ gehen.

Die Verwandtschaft hat in allen Gesellschaften Malawis eine sehr große Bedeutung und ist auch viel ausgedehnter. Das heißt, zu den Verwandten zählen nicht nur die „engen“ Familienmitglieder, sondern auch die Nachkommen von den Schwestern beziehungsweise den Brüdern der Urgroßeltern. Das führt dazu, dass man unzählige Verwandte hat. Wenn man den Aufbau der Dörfer beobachtet, dann ist zu sehen, dass jedes Dorf aus vielen kleinen Verwandtschaftsgemeinschaften besteht. Das bedeutet, dass die Leute, die verwandt sind, ihre Häuser und Felder nebeneinander haben und diese Gemeinschaft wird oft nach einem der Vorfahren benannt. Diese Verwandtschaftsgemeinschaften bilden zusammen ein ganzes Dorf mit einem *nyakwawa*.

In den 1950er und 1960er Jahren haben zahlreiche einheimische Autoren in der Landessprache Chichewa/Chinyanja Bücher über Geschichte, Sozialordnung, Bräuche und orale Literatur der verschiedenen Volksgruppen veröffentlicht. Diese Sammlungen sind ganz besonders wertvoll. Leider ist die Buchpublikation in den Landesprachen ab den 1980er Jahren weitgehend zurückgegangen. Ich möchte daher kurz einige der wichtigen alten Werke anführen, die sich aus eigener Sicht der Autoren mit Sozialordnung, Familienverhältnissen und kulturellen Institutionen beschäftigen. Das älteste Werk ist *Chiikala cha Wayao* von Yohanna B. Abdallah und wurde schon 1919 in Zomba veröffentlicht. Unter den für mein Kulturgebiet besonders wichtigen Büchern ist jenes von John W. Gwengwe: *Kukula ndi mwambo*, 1965. Gwengwe's Buch ist in Form eines Schulbuches geschrieben. Er betont im Vorwort, dass er dieses Buch geschrieben hat, damit es in den höheren Schulen verwendet werden kann, um den jungen Leuten auch ein Bild zu geben, welche Bräuche und Lebensweise die Chewa hatten. Am Ende jedes Kapitels findet man Fragen zum Stoff dieses Kapitels, was charakteristisch für ein Schulbuch ist.

Kukula ndi mwambo ist ein ganz bedeutendes Werk, in dem ganz verständlich die soziale Organisation, der Lebensstil sowie Bräuche der Chewa in Form einer

Erzählung dargestellt werden. Das Buch hat eine chronologische Übersicht, beginnend mit der Geschichte eines Mannes namens Kalikokha und seiner Frau Dambudzo. Besonders in den ersten Kapiteln in dem sehr viel von Kalikokha erzählt wird, sieht man deutlich, wie man einen *mkamwini* behandelt hat. Kalikokha ist ein *mkamwini*, der aus einem Ngoni-Gebiet stammt. Wie unterschiedlich die Ngoni und Chewa sozial organisiert sind, bringt Gwengwe auf den Seiten 9 und 10 zur Sprache. Hier ist ein Absatz zu finden, in dem zuerst Kalikokha seinen Kindern über seine Vorstellung von Verwandtschaft erzählt und wenig später die Mutter, die zu den Chewa gehört es von ihrer Seite aus erklärt. Kalikokha sagt zu den Kindern folgendes: „*ife kwathu ubale weniweni timalondoloza kuchokela kwa bambo ndi kudzera mwa ana ake onse amuna ndi kupitilira kudzera mwa adzukulu ake amuna okhaokha*“ (In meiner Heimat kommt echte Verwandtschaft nur durch die Söhne und deren männlichen Nachkommen zu stande). (Gwengwe 1965: 9)

Dambudzo sagt etwas anderes: „*Tere alongo anga aja aChipirawachanje ndiwo atsibweni anu ndipo chirichonse chitaonekera mmodzi wa inu, iwo aja ndiwo ali ndi udindo pa inu osati atate anu aja ayi, iwo aja anangokuberekani basi. Mukafuna madandaulo muzipita kwa atsibweni anu ndiponso iwo aja ndiye mwini wake wa inu pamodzi ndi ine ndemwe*“ (Mein Bruder Herr Chipirawachanje ist euer Onkel und sollte jemanden von euch etwas passieren, hat er hier das Sagen. Nur er kann über euch entscheiden, aber nicht euer Vater, der ist nur euer Erzeuger. Wenn ihr Probleme oder Beschwerden habt, geht zu euerem Onkel, denn ihr seid so wie ich sein Eigentum) (Gwengwe: 1965:10)

Hier hebt Gwengwe meiner Meinung nach einen wesentlichen Unterschied zwischen der matrilinearen und patrilinearen Gesellschaftsordnung deutlich hervor. Man kann zusammenfassend sagen, dass Gwengwe in seinem Buch die Bräuche und den Lebensstil der Chewa umfassend darstellt. Unter anderem geht er auf Themen wie Initiationsriten, Verwandtschaftsbeziehungen, Glaubensvorstellungen, sowie Magie und Hexerei ein.

Weitere wichtige Werke zu diesem Thema sind *Mbiri ya Aman'ganja* von E. W. Chafulumira, Archibald J. Makumbi's: *Maliro ndi Miyambo ya A Chewa*, *Mbiri ya Achewa* von S.J. Ntara und auch *Za a Chewa* von E. B. Mwale.

Chafulumira's Werk basiert auf einer intensiven Feldforschung, bei der er alte Personen zur Tradition und Herkunft der Amang'anja befragt hat. Im Gegensatz zu ihm stützt sich Mwale in seinem Buch auf historische Werke anderer, so von Gaspar Bocarro (1616), Lacerda (1798), sowie Gamitto und Monteiro (1831), portugiesische Autoren, die sehr viel über die Chewa und andere Volksgruppen berichteten.

4. Genderproblematik

4.1 Gender- Equality--- Diskussion des Begriffes

Man hört oft den Begriff Gender und viele Begriffe die aus diesem Wort und anderen Wörtern zusammengesetzt sind, wie gender equality, gender mainstreaming, und vieles mehr. Was aber bedeutet Gender überhaupt? Dieser Begriff hat ihren Ursprung in dem lateinischen Wort *genus* und kann Geschlecht, Stamm, Art oder auch Gattung bedeuten. Ins Deutsche wurde auch dieser Begriff wie sehr viele andere aus dem Englischen übernommen. Gender wird als das sogenannte „soziale Geschlecht“ definiert und soll den Unterschied zum biologischen Geschlecht (auf Englisch: sex) klar unterstreichen. Während das soziale Geschlecht (Gender) auf der gesellschaftlichen Rollenzuschreibung basiert, ist das biologische Geschlecht angeboren und ist kaum veränderbar.

In dem Buch *Die Praxis der Entwicklungszusammenarbeit* von Gomes et al, wird der Begriff Gender wie folgt definiert: „Analysekategorie der feministischen Wissenschaft, die eine Untersuchung von Geschlechterverhältnissen im sozialen Kontext ermöglicht. Gender wird dabei als das sozial und kulturell konstruierte Geschlecht wahrgenommen. Geschlechterverhältnisse sind dynamisch und veränderbar. Feministische Wissenschaft geht dabei von der Notwendigkeit aus, androzentrisch geprägtes Wissenschaftsverständnis grundlegend zu hinterfragen“.(Vgl. Gomes et al 2003: 199)

Was aber bedeutet gender equality? Man kann gender equality mit Geschlechtergleichstellung ins Deutsche übersetzen. *Equality* im englischen bedeutet „the state of being equal (Longman 1990:342) “They are fighting for the equality of women (= for women to be equal with men)/ racial equality/ equality of opportunity“.

Daraus ergibt sich die sinngemäße Übersetzung ins Deutsche; worauf das Wort „equality“ abzielt, ist nicht die Beschreibung einer existierenden Gleichheit. Frauen und Männer sind physisch nicht gleich; auch die Menschenrassen sind in

den physiologischen Merkmalen nicht gleich. *Equality* zielt darauf ab, dass trotz physischer Ungleichheit die involvierten Individuen ein Recht auf Gleichbehandlung, auf Gleichstellung innerhalb der Gesellschaft haben sollen, einschließlich der Chancengleichheit (equality of opportunity) im Beruf.

Ich fragte in Malawi einige Leute, mir zu erklären, was der Begriff „gender equality“ für sie bedeutet. Viele von ihnen sagten mir „za azimayi“ (etwas für Frauen, beziehungsweise: Frauenangelegenheiten). Zwei sagten: „kusasiyana pakati pa abambo ndi amayi“ (Das nicht Unterscheiden von Männern und Frauen). Eine sagte mir: „ndikamamva za *gender equality* kuno ku Malawi ndimagana za kusasiyana pakati pa akazi ndi amuna pa zochitika za m'dziko. (Wenn ich von gender equality hier in Malawi höre, dann denke ich an das nicht Unterscheiden von Frauen und Männer bei allem was im Lande vor sich geht.) Ich habe festgestellt, dass nur wenige Leute in den Dörfern aber auch in den Städten die wirkliche Bedeutung dieses Begriffes kennen.

Dadurch dass im Rahmen der sogenannten *gender equality* sehr viele Projekte ausschließlich für Frauen geführt werden, bekommen viele Leute in den Dörfern den Eindruck, dass diese ganze „gender equality“ nur mit Frauen zu tun hat und bezeichnen es deshalb auch als „Frauenangelegenheiten“.

Es wird oft von den Organisationen argumentiert, dass es die Frauen sind, die meistens keine oder wenig Ausbildung haben, die nicht in höheren Positionen arbeiten, die viel mehr arbeiten müssen, die misshandelt werden etc., und deshalb viele Projekte in Malawi notwendig sind um die Situation der Frauen zu verbessern.

Aber warum spricht man von „Gleichstellung“ und nicht von Frauenförderung? Ich finde hier wäre der Ausdruck Frauenförderung geeigneter als Gleichstellung.

Wenn es in einer Familie eine Frau und einen Mann gibt, die beide keine Schulausbildung haben, die Frau aber von einer Organisation die Möglichkeit bekommt, eine Schulbildung zu machen; ist das dann eine Gleichstellung? Die Frau ist jetzt gebildet und der Mann nicht; hier haben wir dann in der Familie erst recht eine Ungleichheit. Für mich ist deshalb der Ausdruck *gender equality*

fragwürdig. Es ist eine sehr vage Konstruktion, der man keine wirkliche Bedeutung zuordnen kann.

Ist es ein Weg die Geschlechter gleichzustellen, wenn eine Gruppe von Frauen in Dörfern Kleinkredite erhalten und die Männer, die auch großteils arbeitslos sind, ausgeschlossen werden? Leider wird aber oft vergessen, dass es in Malawi auch Männer gibt, die keine Ausbildung und Arbeit haben und schwer ums Überleben kämpfen müssen, und mit gleichem Recht eine gewisse Unterstützung brauchen würden. Da aber die meisten Organisationen spezifisch Frauenförderungsprojekte führen, haben solche Männer keine Chance. Es entsteht eine „neue Ungleichheit“.

Die Bedeutung und die Anwendung des Begriffes „gender equality“ in Malawi liegen weit auseinander.

4. 2 Sprache und Gender

Der amerikanische Linguist Joseph Greenberg (1966) hat die Sprachen Afrikas in vier Sprach-Superfamilien klassifiziert:

- I. Niger-Kordofanische Sprachen
- II. Nilosaharanische Sprachen
- III. Afroasiatische Sprachen
- IV. Khoisansprachen

Alle diese Großfamilien haben ihre Unterteilungen. Zum Beispiel die Bantu-Sprachen zu denen auch Chichewa (Amtssprache in Malawi) gehört, zählen zu der Sprachfamilie der Niger-Kordofanischen Sprachen, genauer aber zur I.A.5 (Benue-Congo) Familie in Greenbergs Klassifikation. Für die Bantu-Sprachen gibt es weitere Klassifikationen, zum Beispiel jene, die von dem britischen Linguisten Malcolm Guthrie aufgestellt wurde. 1948 veröffentlichte Guthrie sein Buch *The Classification of the Bantu Languages* und etwas später, im Jahr 1971, folgte das Werk *Comparative Bantu*. Alle Bantusprachen sind sogenannte Klassensprachen. In den Bantusprachen werden Hauptwörter nicht nach Geschlecht unterteilt, sondern in bis zu acht (mit dem Plural dann 16) sogenannte Nominalklassen (Hauptwortklassen). Sie sind durch Präfixe gekennzeichnet (für Chichewa siehe meine Tabelle unten).

Im Chichewa werden 8 Nominalklassen zusammengefasst. Unter diesen gibt es als Sonderfall die sogenannte Diminutiv-Klasse KA-/TI- (siehe Tabelle), wobei ein Hauptwort aus einer anderen Klasse in die Diminutivklasse versetzt werden kann und dann doppelte Präfixe enthält.

Im Deutschen und in den romanischen Sprachen sind Hauptwörter nach Geschlecht eingeteilt. Während die aus dem lateinischen abstammenden Sprachen nur zwei Hauptwortarten haben, nämlich weiblich und männlich, gibt es in der deutschen Sprache, ähnlich wie im Latein die Unterteilung in weiblich, männlich und sächlich.

Ich möchte jetzt kurz das System der Nominalklassen im Chichewa und die davon abhängigen Übereinstimmungen von Adjektiva und Verba mit den Hauptwörtern darstellen.

Nominalklasseneinteilung im Chichewa

Singular / Plural

Klasse I : Mu- / A-(Wa-)	z.B. munthu (der Mensch)/ anthu (wanthu) (die Menschen)
Klasse II: M-(N-) / Mi-	z.B. mtengo (ntengo) (der Baum)/ mitengo (die Bäume)
Klasse III: Chi- / DZI-	z.B. chitsime (der Brunnen)/ dzitsime (die Brunnen)
Klasse IV: (N-) / (N-)	z.B. nyanja (der See/ nyanja (die Seen)
Klasse V: LI- / MA-	z.B. liu (das Wort)/ mau (die Wörter)
Klasse VI: U- / MA-	z.B. ukwati (Hochzeit)/ maukwati (die Hochzeiten)
Klasse VII: KA- /TI- :	z.B. kamwana (das Kindlein)/ tiwana (die Kindlein)
Klasse VIII: TU-/A-(MA-)	z.B. tulo (Schlaf/Träume) / atulo (Träume)

Wichtig ist die Klassenkonkordanz, die Übereinstimmung mit der Nominalklasse. (siehe Tabelle unten). Das heißt alle Adjektiva, Verba aber ebenso Pronomina müssen mit dem Hauptwort übereingestimmt werden, so wie auch in anderen Sprachen der Welt.

Im Deutschen geht die Übereinstimmung eines Adjektivs durch Veränderung des Wortendes vor sich. Zum Beispiel: eine **schöne** Ansichtskarte (fem.); ein **schöner** Ausflug (masc.); ein **schönes** Spiel (neutr.). In den Bantusprachen erfolgt die Klassenkonkordanz durch Veränderung des Präfixes, der Wortstamm bleibt immer gleich.

Die Klassenkonkordanz:

Singular/Plural

I : a-/a-	z.B. munthu wantali akuvina (Der großgewachsene Mensch tanzt.) anthu atali akuvina (Die großen Menschen tanzen.)
II: u-/i	z.B. mtengo uwu ugwa mawa (Dieser Baum wird morgen fallen.) mitengo iyiwu igwa mawa (Diese Bäume werden morgen fallen.)
III: chi -/zi-	z.B. chitsime chatsopano ndi chabwino (der neue Brunnen ist gut.) zitsime zatsopano ndi zabwino (die neuen Brunnen sind gut.)
IV: i-/zi	z.B. nyanja iyi ili ndi nsomba (Dieser See hat Fische) nyanja izi zili ndi nsomba (diese Seen haben Fische)
V: li/a-	z.B. liu ili linatchulidwa (Dieses Wort wurde erwähnt.) mau awa anatchulidwa (Diese Wörter wurden erwähnt.)
VI: u/a-	z.B. ukwati uwu ukusangalatsa (Diese Hochzeit ist amüsam.) maukwati awa akusangalatsa (Diese Hochzeiten sind amüsam.)
VII: ka- /ti-	z.B. kamwana kaja kalikuti? (wo ist dieses Kindlein?) tiwana tija tilikuti? (wo sind diese Kindlein?)
VIII: ta-/a	z.B. tulo tanga tinali toipa (mein Traum war böse) atulo anga anali oipa (meine Träume waren böse)

Wie man aus der Darstellung der Hauptworteinteilung im Chichewa erkennen kann, gibt es keinerlei Geschlechter-Trennung der Hauptwörter. Auch bei den Personalpronomina gibt es keine. Im Deutschen fragt man zum Beispiel „Wie geht es ihr?“ wenn man nach einer weiblichen Person fragt oder „Wie geht es ihm?“ wenn man nach einer männlichen Person fragt. Lediglich in der Mehrzahl kommt im Deutschen kein geschlechtlicher Unterschied zum Ausdruck, denn man fragt „Wie geht es ihnen?“.

Im Chichewa sowie in alle anderen Bantusprachen gibt es diese Form von Unterscheidung nicht. Man sagt *ali bwanji?*, wenn man nach dem Befinden von jemandem fragt; es kann damit eine Frau, ein Mann, ein Kind oder ein Hund oder gar einen Gruppe von Menschen gemeint sein. Man muss erst den Namen der Person hinzufügen, um zu wissen, wer genau gemeint ist. Man kann zum Beispiel fragen, „Monika ali bwanji?“ (wie geht es Monika?). Nur durch den Namen Monika ist es erkennbar, dass es sich hier um eine weibliche Person handelt.

Viele Chichewa-Namen können auch sowohl für weibliche wie für männliche Personen verwendet werden. Namen, wie Chikondi (Liebe), Chisomo (Gnade) und Fatsani (Ruhig sein) sind beliebte Namen, die für alle Geschlechter gelten. Die Namen, die eindeutig auf einen Unterschied zwischen den Geschlechtern hinweisen, sind erst durch die christliche Missionierung eingeführt worden. So findet man in Malawi jetzt viele christliche und andere europäische/amerikanische Namen wie John, Mary, Sarah, Paul, Jessica, die aber alle geschlechtsspezifisch sind. Niemand würde hier auf die Idee kommen, einem Mädchen den Namen John zu geben, oder einen Jungen Jessica zu nennen. Das würde in der Gesellschaft als etwas „Absonderliches“ betrachtet werden. Genau dieses Problem gib es im Chichewa kaum. Man kann fast alle Namen, mit wenigen Ausnahmen für alle Menschen verwenden.

Die sprachlichen Trennungen der Geschlechter scheinen hier aus den europäischen Sprachkulturen entstanden zu sein. Schon im Latein findet man die Trennung zwischen masculina, feminina und neutrum.

Die Sprache, die man als Kind zuerst erlernt, hat einen erheblichen Einfluss auf das Denken und auf das sich individuell formierende Weltbild.

Allein der Aufbau der Bantusprachen weist schon darauf hin, dass es im kognitiven Bereich keine große Rolle spielt, ob jemand männlich oder weiblich ist. Wichtig ist die Person und nicht das Geschlecht. In der Sprache existiert kein Einteilungskonzept nach dem Geschlecht. Es gibt natürlich den Ausdruck für Mann und Frau; im Chichewa *mamuna/mzibambo* und *mkazi/mzimayi* für Mann und Frau und *n'nyamata* und *mtsikana* für Junge und Mädchen. Die Großeltern (männlich und weiblich) werden aber schon allgemein *agogo* oder *anganga* genannt. Wenn man ausdrücklich die Großmutter meint, muss man *agogo akazi* sagen, wenn der Großvater gemeint ist, dann sagt man *agogo amuna*. Ausdrücke wie Opa und Oma, die einen direkten Hinweis auf das Geschlecht geben, gibt es nicht.

In vielen Sprachen, wie im Deutschen, Englischen, Französischen etc. ist das Vokabular so organisiert, dass man schon allein aus der Sprache eine genderspezifische Ungleichheit herauslesen kann. Viele Feministinnen verlangen aber sogar diese Trennung der Geschlechter in der Sprache. So müsste man im Deutschen immer bei Wörtern die es ursprünglich nur in männlicher Form gab, wie zum Beispiel „der Kollege“ auch die weibliche Form durch das Anhängen von -Innen angeben (zum Beispiel KollegInnen mit großem I mitten im Wort). Manche Feministinnen kritisieren sogar das Verwenden des Wortes „man“, das aber gar nichts mit dem Wort Mann zu tun hat. Man verlangt also gleichzeitig eine Gleichstellung und eine Trennung, was einen Widerspruch darstellt. Geradezu lächerlich wurde die Diskussion im Englischen, wo einmal vorgeschlagen wurde anstelle von „**h**istory“ fortan die Bezeichnung „**h**erstory“ zu gebrauchen, weil die betreffende feministische Aktivistin in Unkenntnis des lateinischen Begriffes *historia*, die englische Ableitung auf ihre Weise zerlegte.

4.3 Anfänge von Gender-Debatten in Malawi

Als Anfang der 1990er Jahre in Malawi ein Mehrparteiensystem eingeführt wurde, sind sehr viele Begriffe aufgetaucht, die noch nie zuvor im Gebrauch vieler Menschen in Malawi gewesen waren. Einer dieser Begriffe ist die so genannte *gender equality*. Begriffe wie *democracy*, *multiparty system*, *gender equality* galten als Symbole der politischen Erneuerung Malawis.

Malawi war von 1907 bis 1963 unter dem Namen Nyasaland ein britisches Protektorat. 1964 wurde das Land unter der Leitung von Dr. Hastings Kamuzu Banda unabhängig und Malawi genannt. Bis zum Beginn der 1990er Jahre herrschte in Malawi das Einparteiensystem und die Partei von Kamuzu Banda, die *Malawi Congress Party* (MCP) war die einzig bekannte und akzeptierte Partei. Die Zeit zwischen 1964 und 1993 wird als diktatorisch eingestuft, in der es sehr viele Restriktionen und Verordnungen gab. (Vgl. Chirwa 2007). 1994 fanden die ersten Wahlen in Malawi statt, bei denen die Partei von Banda gestürzt wurde. Bakili Muluzi und seine Partei *UDF United Democratic Front* gewann die Wahl und wurde der erste gewählte Präsident. Seit dieser Zeit reden viele Leute in Malawi von *ufulu* (Freiheit). Diese „Freiheit“ hat aber auch große Veränderungen mit sich gebracht, die den kulturellen Bereich sehr stark und negativ getroffen haben. Banda hat in seiner Regierungszeit versucht, jeglichen Einfluss aus dem sogenannten Westen abzublocken und die kulturellen Überlieferungen des Landes festzuschreiben. Es gibt sehr viele Bereiche, die sich seither verändert haben, einige zum Positiven und andere zum Negativen. Ganz besonders negativ betrachte ich die kulturellen Veränderungen, aber auch die massive Verschlechterung des allgemeinen Schulsystems. Positiv finde ich, dass die Leute jetzt die Möglichkeit haben, Parteien zu gründen und auch selber den Präsidenten wählen können.

Aus Gesprächen mit älteren Personen konnte ich entnehmen, dass viele Leute die Zeit von Kamuzu als streng und grausam empfunden haben. Viele sagen: *Kamuzu Banda anali wankhanza* (Kamuzu Banda war ein grausamer Mann).

Vera Chirwa, die Gründerin der Organisation *Liu la amayi* erzählt in ihrem Buch *Fearless Fighter* (2007) von den Verfolgungen und Qualen, die sie und ihr Mann in der Zeit von Kamuzu Banda erleiden mussten. Über Vera Chirwa werde ich etwas später ein bisschen mehr erzählen. Auch der Politiker Kanyama Chiume, der jahrelang im Exil leben musste, schilderte in seinem Buch *Kwacha. An autobiography* (1975), auf eine sehr traurige Art und Weise, die unfairen Behandlungen Kamuzu Bandas ihm und anderen gegenüber.

Als ich etwa 10 Jahre alt war, also um 1994, hörte ich plötzlich immer wieder das Wort „gender equality“ beziehungsweise nur „gender“ und fragte mich was das bedeute. Eines Tages fand zufällig ein Gespräch im Radio statt, bei dem es genau um das Thema *gender equality* ging. Aus diesem Gespräch verstand ich, dass man mit *gender equality* die Gleichheit aller Geschlechter meint. Langsam begannen auch Kinder in meinem Dorf diesen Terminus zu verwenden. Ich kann mich erinnern, wie ich zum ersten Mal selbst diesen Begriff verwendete. Es war an einem Tag, an dem eine Cousine von mir aus der Stadt Blantyre bei uns ins Dorf zu Besuch kam. Sie brachte ihren kleinen Sohn mit und ich gab dem Sohn eine selbst gebastelte Puppe zum Spielen. Als meine Cousine das beobachtete, kam sie zu mir und sagte, dass der Junge nicht mit einer Puppe spielen solle, denn Puppen seien für Mädchen bestimmt. Ich antwortete darauf meiner Cousine ganz frech, dass es bei uns in Malawi nun *gender equality* gibt und der Junge solle mit allem spielen, was er möchte. Sie hat dann darauf gesagt, dass ihr das gleichgültig sei, ob die Leute jetzt von *gender equality* sprechen oder nicht, aber Buben sollten mit Autos oder was anderem spielen, aber nicht mit Puppen, sonst würden sie sich später auch wie Mädchen benehmen. Meine Cousine meinte, dass die Menschen in Malawi auch ohne diese sogenannte *gender equality* gelebt haben. Ich erinnere mich sehr oft an dieses Gespräch, weil mich das immer dazu bringt, sehr tief über dieses Thema nachzudenken.

Während meiner Feldforschung sprach ich mit einigen Menschen, vor allem älteren Frauen über dieses Thema und die meisten sagten mir, dass sie keine Ahnung haben, was dieser Begriff bedeuten soll. Frau Etelo Gelani, eine ca 67-jährige Frau, sagte mir in einem Gespräch im Jahr 2006, dass sie nicht begreife, wie

man verlangen kann, dass Frauen und Männer gleich sein sollen. „Frauen sind Frauen und Männer sind Männer; wir sind grundsätzlich verschieden; warum sollen wir plötzlich gleich sein und wie soll das funktionieren?“, sagte sie zu mir. (Vgl. Gespräch mit Etelo Gelani, Kanjedza, Blantyre: Interview, 29.01.2006). Eine weitere Frau fragte mich lachend, ob durch diese *gender equality* Männer beziehungsweise Frauen jetzt auch Sachen machen sollen, die in Malawi nur Frauen oder nur Männer machen, wie zum Beispiel gender-spezifische Initiation (*chinamwali*). Es gibt in Malawi *chinamwali cha akazi* (Mädcheninitiation), und *chinamwali cha amuna* beziehungsweise *jando* (Jungeninitiation). „Es geht nun nicht, dass ein Mann an einer Mädcheninitiation teilnimmt oder eine Frau an Jungeninitiation. Das hat nichts mit Diskriminierung oder Unterordnung zu tun“ sagte Frau Mary Kang’ombe. (Gespräch, Kachiwala Village, Chileka, Blantyre 28.12.2005).

Diese Gespräche haben mir gezeigt, dass besonders viele ältere Frauen in Dörfern von dieser so genannten *gender equality* irritiert sind und nicht begreifen, was das Ganze bewirken soll und dass eine zwiespältige Meinung zu dem Thema vorherrscht.

Seit 1994 wird in Malawi zunehmend daran gearbeitet, eine Gleichstellung der Frauen und Männer zu erreichen. Unzählige Organisationen beschäftigen sich intensiv mit diesem Thema. Das Ziel ist die Benachteiligung von Frauen auf allen Ebenen, zum Beispiel in der Bildung, Politik, in der Gesellschaft und in der Familie zu beseitigen. Im nächsten Kapitel möchte ich aus meiner Sicht untersuchen, ob und in wie weit es notwendig ist, eine Gleichstellung anzustreben.

4. 4 Unterdrückung und Unterordnung?

Es wird oft in der Literatur betont, dass in Malawi Frauen den Männern untergeordnet sind und stark unterdrückt werden (Vgl. u.a Minton/Knottnerus 2005). Ich habe mir sehr oft die Frage gestellt, ob und in welcher Weise Frauen den Männern in Malawi untergeordnet sind, oder unterdrückt werden könnten. Ich werde in diesem Abschnitt meine persönliche Untersuchung anhand von konkreten Beispielen vorlegen.

Da ich selber aus Malawi bin, weiß ich, dass Frauen in allen Gesellschaften Malawis sehr viel respektiert und als etwas Besonderes betrachtet werden. Man würde zum Beispiel nie auf irgendeiner Straße in Malawi spazieren und dann ein Plakat mit halb nacktem Frauenkörper vorfinden. Ich erinnere mich an einen Vorfall, im Jahr 2001, bei dem eine Kondomherstellungsfirma ein Werbeplakat aufhängen ließ, auf dem ein nackter Frauenoberschenkel zu sehen war. Da haben viele Menschen, vor allem auch Männer, protestiert. Die Leute argumentierten, dass es nicht der Kultur Malawis entspricht, Frauenkörper in der Öffentlichkeit zur Schau zu stellen; das wäre das Verhalten des sogenannten Westens. Es gab einen großen Wirbel auf Grund dieses Plakates. Letzen Endes entschied das Höchstgericht in Malawi, dass dieses Plakat modifiziert oder entfernt werden soll. Daraufhin wurde dieses Plakat geändert und in einer anderen Form wieder aufgehängt.

Ich glaube, dass der große Respekt Frauen gegenüber daher kommt, dass in den meisten Gesellschaften Malawis die Mutter eine sehr wichtige Persönlichkeit darstellt.

Ich denke, dass es immer wichtig ist, zuerst von innen her zu untersuchen, welchen Wert die Frauen in einer bestimmten Gesellschaft haben, bevor man irgendwelche Behauptungen aufstellt. Ich bin mir sicher, dass Vertreter jener Organisationen, die sogenannte Gleichstellungsprojekte führen, nie in die Dörfer gehen, um Frauen zu fragen, ob sie unzufrieden seien und ein Gleichstellungsprojekt haben wollen. Das wird einfach von außen her für sie entschieden. Es wird den Menschen sozusagen ein Projekt eingeredet, das sie

dann wahrscheinlich nur in der Hoffnung akzeptieren, Geld von der Organisation zu bekommen.

Nach meinen Beobachtungen ist in Malawi nicht das Geschlecht in erster Linie entscheidend, um Respekt oder eine hohe Stellung in der Gesellschaft zu erwerben, sondern das Alter. Je älter ein Mensch ist, desto mehr Respekt bekommt er in den meisten Gesellschaften des Landes. Zum Beispiel, wenn in einer Familie die älteste Person eine Frau ist, dann muss sie bei wichtigen Entscheidungen beziehungsweise Ereignissen immer zuerst informiert werden. Sie hat also einen höheren Stellenwert als alle anderen, auch wenn Männer darunter sind. In einem Gespräch mit Freunden aus Malawi, Herrn Dr. und Frau Mag. Mkandawire die seit Jahren an der Universität Dresden arbeiten, diskutierten wir auch dieses Thema. Herr Dr. Martin Mkandawire bestätigte mir, dass er auch denke, dass in Malawi grundsätzlich das Alter der Menschen wichtiger sei als das Geschlecht. Er nannte mir ein Beispiel aus seinem Verwandtenkreis. In seinem Verwandtenkreis hat zum Beispiel eine seiner Tanten die Macht über die gesamte Familie, weil sie die Älteste in der Familie ist. In Malawi wird oft gesagt, dass ältere Personen diejenigen sind, die wissen wie man miteinander leben kann und sie werden daher oft als Ratgeber geschätzt, unabhängig vom Geschlecht. Obwohl, wie ich schon erwähnt habe, oft in der Literatur behauptet wird, dass Frauen in Malawi unterdrückt werden, finde ich, dass man es nicht einfach verallgemeinernd so formulieren kann. Es gibt zweifellos Frauen, die durchaus auf verschiedenste Weisen schlechte Erfahrungen gemacht haben. Es gibt in jedem Land Fälle, in denen man von einer Unterdrückung oder Unterordnung sprechen kann, aber man kann nicht ganze Gesellschaften als „Gesellschaften der Unterdrückung“ darstellen, schon gar nicht jene in Malawi. Das Problem, das ich hier sehe, ist die Verallgemeinerung. Es gibt viele verschiedene Fälle, die individuell betrachtet und untersucht werden müssen, bevor man behaupten könnte, dass „die Frauen“ den Männern nicht gleichgestellt seien und unterdrückt werden. Wenn man aber immer nur von „den Frauen“ im Plural spricht, dann bedeutet das, dass es jede Frau betrifft, und diese Ansicht ist irreführend. Dies ist aber leider das Grundproblem bei der Ideologie der sogenannten Geschlechtergleichheit, denn es wird immer verallgemeinert.

Man soll auch bedenken, dass diese ganze Thematik aus dem sogenannten Westen stammt und auf andere Kulturen der Welt in missionarischer Weise übertragen wird, oft ohne die bestehenden sozialen Systeme zu berücksichtigen. Es wurde somit vielen Kulturen der Welt ein Problem aufgedrängt, das sie möglicherweise gar nicht konzeptualisieren. Das ist in meinen Augen eine ernste Angelegenheit, der aber wenig Beachtung geschenkt wird.

Wenn man die verschiedensten Gesellschaften in Malawi tiefgründig studiert, dann sieht man, dass Männer und Frauen in vielerlei Hinsicht trotz möglicher Spannungen im Prinzip gleichberechtigt sind. Ein gutes Beispiel das ich hier einbringen möchte, ist die Weitergabe von *Unyakwawa* und *Ufumu* (Chieftainship). Es wird immer behauptet, dass Frauen in der Politik sehr wenig involviert waren und immer noch sind. Hier sollte man bedenken, dass es in Malawi und anderswo in Afrika auch vor dem europäischen Einfluss politische Institutionen gegeben hat. Es gab und gibt Königreiche (zum Beispiel das Königreich Buganda bis heute) und Chieftainships, die aber sehr oft von Außenstehenden nicht als politische Institutionen gezählt werden. In Malawi gab und gibt es weibliche Chiefs in Dörfern und in größeren Gebieten. Ich betrachte das auch als gleichwertigen Teil der politischen Organisation, denn diese Personen haben eine wichtige Funktion in der Gesellschaft. Sie sind Führer in einem kleinen Gebiet genauso wie der Staatspräsident Führer der ganzen Nation ist.

In Malawi verwendet man das Wort *Nyakwawa* für ein Dorfoberhaupt und *Mfumumu* für einen Chief. Man verwendet für *Mfumumu* auch den englischen Terminus Traditional Authority (TA) und für *Nyakwawa* den Ausdruck Village Headman beziehungsweise Village Headwoman. *Mfumumu* hat eine höhere Stellung als *Nyakwawa* zumal alle *Nyakwawa* in seinem Gebiet unter ihm stehen und er somit größere Gebiete zu verwalten hat, während ein *Nyakwawa* nur für ein Dorf zuständig ist. Sowohl ein *Mfumumu* als auch ein *Nyakwawa* kann weiblich oder männlich sein; das macht gar keinen Unterschied in der Stellung und in der Autorität.

Die Ämter von *Unyakwawa* und *Ufumu* werden immer innerhalb der Familie weitergegeben. Interessant ist aber, dass heute viele Leute bei der Weitergabe Frauen bevorzugen. (Vgl. meine Interviews mit Bibi Salima 2006; Willford Ben

Kaneka 2003 und James Solomoni 2003). In erster Linie ist der Charakter des Menschen entscheidend, ob eine Person die Nachfolge des *Nyakwawa* und des *Mfumu* antreten kann, und nicht das Geschlecht. Die wichtigsten Kriterien sind: guter Umgang mit Menschen, gutes Benehmen, Barmherzigkeit und Unbestechlichkeit.

Laut Aussagen von verschiedenen *Nyakwawa* sind es Frauen, die oft diese Kriterien erfüllen und sie kommen daher häufiger als Nachfolgerinnen in Frage. (Vgl. Interviews mit Bibi Salima 2006; Willford Ben Kaneka 2003 und James Solomoni 2003).

Ich möchte hier auch eine Geschichte erzählen, die mich besonders beeindruckt hat und die als Beispiel gelten mag, dass in manchen Fällen aus bestimmten Gründen Frauen für den Posten des Dorfoberhauptes beziehungsweise des Chiefs besser geeignet sein können als Männer.

Während meines Aufenthalts in Salima vom 8.-29. Januar 2006, wohnte ich in einem Dorf, das sehr weit weg vom Zentrum (Salima Boma) war. Ich musste mit einem sogenannten *dampa*, das ist ein Fahrrad, das man wie ein Taxi mietet, immer in die Stadt fahren, um einzukaufen.

Eines Tages, als ich nach Salima Boma (Zentrum) fuhr, entschloss ich mich dort ein bisschen herumzugehen, aber ich hatte keine Ahnung wohin ich gehen würde. Ich war immer mit meiner Kamera und meinem Aufnahmegerät unterwegs, sodass ich immer bereit war, etwas aufzuzeichnen. Bei diesem Spaziergang in Salima Boma sah ich ein 11-jähriges Mädchen, das gerade von einem Einkauf kam. Ich habe das Mädchen angesprochen, weil ich wissen wollte, warum sie nicht zur Schule ging. Sie sagte mir, dass sie nicht zur Schule gehen könne, weil sie soeben ihre Schulbekleidung gewaschen und nichts anderes zum Anziehen hätte. Ich fragte nach ihrem Namen und sie sagte, dass sie Mbidiy Chigoneka heiße. Dann erzählte sie mir, dass sie nicht weit weg von Salima Boma wohne. Ich habe dann mit dem Mädchen sehr lange geredet und bin mit ihr auch ein Stück zu Fuß gegangen. Dann kam ich auf den Gedanken Mbidiy nach Hause zu begleiten, um vielleicht dort ältere Personen zu treffen, die ich befragen könnte. Ich fragte, ob sie ältere Personen in ihrem Dorf kenne. Sie sagte mir, dass es sehr viele ältere Frauen

in ihrem Dorf gäbe, die sehr viel zu erzählen wüssten und bot mir an, mitzukommen, sodass sie mir einige dieser Frauen vorstellen könne.



Mbidiyi Chigoneka, ein Schulmädchen, das mich während meines Aufenthalts in Salima unterstützte und mir sehr viele Informationen zugetragen hat. Aufgenommen in Salima Village, TA Karonga, Salima am 18.01.06. Photo : Monika Malamusi

Ich traf dann zufällig auf eine Gruppe von Frauen die beisammen saßen und sich unterhielten. Später stellte sich heraus, dass eine dieser Frauen eine *Nyakwawa* war. Alle diese Frauen waren sehr freundlich und boten mir an, alles was ich von ihnen wissen möchte, zu erzählen. Zuerst haben wir über Glaubensvorstellungen geredet, und sie haben mir erzählt was man früher gemacht hat, wenn man Regen herbeirufen wollte. In diesem Zusammenhang erwähnte Nyakwawa Bibi Salima, was für eine große Macht das weibliche Geschlecht in ihrer Familie hat. Bibi Salima erzählte mir ihre Familiengeschichte und sagte, dass es in ihrer Familie nicht erlaubt sei, Männer als *Nyakwawa* zu erwählen, denn alle männlichen *Nyakwawa* in dieser Familie würden unmittelbar nachdem sie zum *Nyakwawa* gewählt wurden, sterben. Um diesen frühzeitigen Tod der männlichen

Familienmitglieder zu verhindern, wurde vereinbart, dass in dieser Familie immer nur Frauen *Nyakwawa* werden dürfen.

Mich hat es natürlich interessiert zu erfahren, warum in dieser Familie männliche *Nyakwawa* bald nach deren Ernennung sterben.



Irene Mautanga und Dolifa Chitekwele beim erzählen von der Geschichte über die Ururgrossmutter von Bibi Salima. Aufgenommen in Salima Village, TA Karonga, Salima am 18.01.06 Photo: Monika Malamusi

Laut Aussagen von Bibi Salima und den anderen Frauen war ihre Ururgrossmutter mit einer Pythonschlange (nsato) verheiratet und nur sie hatte die Macht mit der Schlange zurechtzukommen. Als ich das hörte, fragte ich, wie es wohl dazu kommen konnte, dass die Ururgrossmutter von Bibi Salima mit einer Pythonschlange verheiratet war. Darauf sagten sie mir folgendes: Die Ururgrossmutter hatte nie eine Beziehung mit einem Mann geführt, sondern nur mit dieser Schlange. Die Schlange ist immer zu ihrer Haustür gekommen und die Frau hat die Tür aufgemacht und die Schlange hineingelassen. Nachdem die Schlange gegangen war, fanden die Leute jedes Mal, dass die Frau sehr dünn geworden war, aber nach einer Weile war sie wieder normal. Viele Leute hatten Angst vor der Schlange, und mussten sich immer verstecken, bis die Schlange das Dorf verlassen hatte. Die Ururgrossmutter von Bibi Salima hatte eine Abmachung mit der Schlange getroffen, um ihre Dorfbewohner zu beschützen.

Ich glaube, dass der Mythos über die Heirat der Ururgrossmutter mit der Schlange als Symbol der Stärke beziehungsweise der Macht, die Frauen in dieser Familie haben, interpretiert werden kann; denn allein die Schilderung, dass die Leute damals Angst vor der Schlange hatten und nur die Ururgrossmutter mit der Schlange zurechtgekommen ist, steht dafür, dass die Ururgrossmutter die einzige mutige Person war, die bereit war, für alle Menschen im Dorf ihr Leben zu riskieren, denn hätte sie die Schlange nicht geheiratet, dann hätte die Schlange immer wieder Menschen aus diesem Dorf getötet. So wurde sie als eine mutige und mächtige Frau und Beschützerin geschätzt.

Die Art und Weise wie diese Geschichte von den Frauen in Salima Village erzählt wurde, deutet daraufhin, dass die Leute im Dorf bis heute überzeugt sind, dass in dieser Familie die weiblichen Nachkommen die Macht und die Kraft, die die Ururgrossmutter besaß, „geerbt“ haben. Sie sind wahrscheinlich deshalb automatisch das stärkere Geschlecht in der Familie, das im Gegensatz zu den männlichen Familienmitgliedern, als *Nyakwawa* immer überleben kann.



Bibi Salima, in Salima Village, TA Karonga, Salima am 18.01.06.

Photo: Monika Malamusi

Ein weiteres Problem, das ich bei den Organisationen, die sich massiv für *gender equality* einsetzen sehe, ist dass viele außenstehende Beobachter die Kultur und ihre Praktiken falsch interpretieren. Ganz häufig hört man denunzierend, dass in Malawi die Frauen vor ihren Männern niederknien müssen. Das stimmt, aber es gilt nicht nur für Frauen, sondern auch für Männer. Das ist in Malawi eine Höflichkeitsform und sollte nicht mit Unterordnung gleichgesetzt werden. Man kniet vor allem vor älteren Personen nieder, zum Beispiel, Eltern, Großeltern etc. Damit zeigt man dem anderen, dass man ihn oder sie respektiert.

Während meines Aufenthalts in Salima District, hörte ich eine Geschichte über eine Entwicklungshelferin, die von einer holländischen Hilfsorganisation nach Malawi geschickt wurde, um dort Projekte für Frauen zu leiten. Eines Tages fuhr diese Dame mit ihrem Team an einem Ort vorbei, an dem sie nur Männer beobachten konnte und weitgehend keine Frau bemerkte. Die Frau dachte sofort, dass hier ein Männergeheimbund tätig sei und dass die Männer sich hier im Unwissen ihrer Frauen treffen, um ihre Geheimnisse, die für die Frauen nachteilig sein können, auszutauschen. Sie war sehr wütend und ordnete den Fahrer ihres Autos an, anzuhalten, um diese Männer zur Rede zu stellen. Ihre Begleiter, die selber aus Salima waren, erklärten ihr, dass an diesem Ort, an dem Sie nur Männer sah, Hütten für die Initiation von Jungen (*jando*) gebaut würden und dass nicht nur Frauen, sondern auch nicht initiierte Männer daran nicht teilnehmen könnten, genauso wie auch Männer und nicht initiierte Frauen von einer Mädcheninitiation ausgeschlossen sind.

Diese Geschichte zeigt, wie man durch Unwissen am Ende falsche Information über ein Land oder Gebiet verbreiten kann. Wäre diese Frau alleine gewesen, hätte sie wahrscheinlich in ihren Berichten ihren ersten und falschen Eindruck geschildert. Für sie stellten diese Männer auf dem ersten Blick einen Männergeheimbund dar. Solche Fälle sind keine Seltenheiten, denn oft haben Leute, die als sogenannte Entwicklungshelfer arbeiten, keine Ahnung von der Kultur des Landes, in dem sie arbeiten und sind auch nicht immer lernwillig. Es sind dann auch solche Leute, die immer wieder falsche Behauptungen aufstellen, denen man aber im Ausland Glauben schenkt.

Ich habe oft in Gesprächen mit verschiedenen Menschen im Lande selbst versucht, herauszufinden, ob auch sie denken, dass in Malawi Frauen unterdrückt werden und Männern untergeordnet sind.

Viele junge Menschen gaben mir ähnliche Antworten, nämlich: *Kuno ku Malawi tinganene kuti azimayi ali ndi ufulu ndithu, koma azimayi omwe samazindikila za ufulu wawo ndiomwe amapondelezedwa ndi amuna.* (Hier in Malawi können wir sagen, dass die Frauen ihre Freiheit haben, aber jene Frauen, die ihre Rechte nicht kennen, werden von den Männern unterdrückt.)

Aus dieser Aussage geht indirekt hervor, dass je höher der Bildungsstand einer Frau ist, umso weniger die Möglichkeit gegeben ist, von einem Mann unterdrückt zu werden. Es gibt Fälle, in denen man heute noch beobachten kann, dass eine Frau völlig ihrem Mann unterworfen ist. Das ist oft der Fall, wenn der Mann eine höhere Bildung und eine gute Arbeit hat, die Frau aber wenig Bildung und keine Arbeit. So ist die Frau gezwungen, so zu handeln, wie der Mann es wünscht. In solchen Fällen glaube ich, dass es den Frauen schon bewusst ist, dass sie Rechte haben, aber angesichts der Tatsache, dass sie keine Ausbildung und keine Arbeit haben, bleibt ihnen der Gedanke fern, irgendetwas gegen die Vorherrschaft des Partners zu unternehmen, denn sie haben Angst, dass der Mann sie verlassen könnte und sie dann vor dem Nichts stünden. Die finanzielle Abhängigkeit einer arbeitslosen Frau zu ihrem Mann ist der größte Faktor, der zu einer gewissen Benachteiligung einer Frau führen kann. Ich glaube deshalb, dass es nicht einfach reicht, Frauen über ihre Rechte zu informieren. Was wirklich gemacht werden muss, ist Förderung der Bildung für alle. Man könnte mehr bewirken, wenn man anstatt unzählige Projekte zur Gleichstellung durchzuführen, mehr die allgemeine Bildung aller förderte. Es sind auch oft jene Männer, die nicht ausreichend Bildung haben, die sich ganz besonders ihren Frauen überlegen fühlen.

Man kann viele verschiedene Fälle beobachten, in denen man von einer Benachteiligung der Frauen reden könnte, sie haben aber einen individuellen Ablauf und müssen daher auch individuell analysiert und verstanden werden .

Aus der Grundstruktur der sozialen Ordnung von Malawi ist kein Indiz zu gewinnen, das auf eine strukturell bedingte Unterordnung beziehungsweise

Unterdrückung der Frauen hinweisen würde. Deshalb sollte man verallgemeinernde Darlegungen vermeiden.

5 Die Organisation Liu la Amayi /Women`s Voice

5.1 Geschichte der Organisation

Die Organisation Liu la Amayi wurde im Jahr 1993 von einer Gruppe von Frauen gegründet und war eine der ersten lokalen regierungs-unabhängigen Frauenorganisation in Malawi.

Sie nennt sich auf Chichewa (der Amtssprache von Malawi) „*Liu la Amayi*“ entsprechend auf Englisch „*Women`s Voice*“. Auf Deutsch könnte man den Ausdruck mit „die Stimme“ (*liu*) oder „das Wort“ der Frauen (*amay*) übersetzen. In Malawi gilt sowohl die englische wie auch die Chichewa-Bezeichnung.

Die Gründungszeit 1993 war auch jene Zeit, in der die Debatten über Geschlechtergleichstellung in Malawi begonnen haben. Das war überhaupt eine Zeit in der sehr viele Veränderungen eingetreten sind. Der Grund war, dass ein Mehrparteiensystem eingeführt wurde und somit näherte sich die Ära von Kamuzu Banda, die als diktatorisch galt, ihrem Ende.

Eine der Überlegungen, warum ich mich entschlossen habe, dieses Thema zu behandeln ist die Lebensgeschichte der Hauptgründerin dieser Organisation, Dr. Vera Chirwa zu verfolgen.

Vera Chirwa ist eine der bedeutendsten Persönlichkeiten in der Geschichte von Malawi. Sie wurde als Vera Mlangauza Chirwa im Jahr 1932 geboren. Damals war Malawi unter dem Namen Nyasaland ein britisches Protektorat. Sie besuchte eine Schule in Livingstonia, im Norden des Landes und setzte ihre Ausbildung in Blantyre, im Süden fort. Kurz nachdem sie die Schule abgeschlossen hatte, lernte sie Orton Chirwa kennen, und sie heirateten im Jahr 1951. Beide waren politisch engagiert, und waren Mitglieder des Nyasaland African Congress, einer Organisation, die sich gegen die gewaltsame, rassistische und unterdrückende Vorgangsweise der damaligen, in Salisbury (Südrhodesien) basierten Regierung einsetzte. Aus dieser Organisation des Widerstandes entstammt die heute bekannte Malawi Congress Party (MCP). Vera und Orton Chirwa waren einer der Gründungsmitglieder der Malawi Congress Party im Jahr 1959. Vera Chirwa setzte ihre Ausbildung fort, studierte Jura und war somit die erste Anwältin in Malawi.

Im Jahr 1964 wurde Nyasaland mit Hastings Kamuzu Banda als ersten Präsidenten unabhängig und nunmehr Malawi genannt.

Orton und Vera Chirwa waren gemeinsam mit Kanyama Chiume und Henry Masauko Chipembere zunächst Verbündete des neuen Präsidenten Kamuzu Banda. Orton Chirwa wurde zum Justizminister ernannt, Vera wurde zur führenden Persönlichkeit der *League of Malawi Women*.

Orton und Vera Chirwa, aber auch Kanyama Chiume und Henry Masauko Chipembere, waren aber mit der Politik von Kamuzu Banda bald nicht mehr einverstanden, da sie diese als grausam und unterdrückend empfanden. Kamuzu Banda sah eine große Gefahr in diesen Personen und versuchte sie zu beseitigen. Vera und Orton Chirwa mussten ins Exil nach Tanzania fliehen. Das Heimatdorf von Orton Chirwa wurde teilweise von den Malawi Young Pioneers, die eine Art Privatarmee von Kamuzu Banda waren, zerstört (Haustüren und andere Gegenstände wurden beispielsweise zerschlagen) und die Verwandten Chirwas bedroht, sodass viele gleichfalls fliehen mussten. (vgl. Chirwa 2007: 78).

Zu Weihnachten, im Jahr 1981, wurden die beiden im Osten Zambias aufgefunden, verschleppt, geschlagen, und in Ketten gefesselt, schließlich nach Malawi ins Gefängnis gebracht. Es wurde ihnen vorgeworfen, dass sie geplant hätten, die Regierung zu stürzen und den Präsidenten zu ermorden. Im Gefängnis wurden sie gefoltert und im Jahr 1983 zum Tode verurteilt. Vera konnte am Ende durch einen Einsatz von Amnesty International ihre Freilassung erwirken. Ihr Mann aber starb im Gefängnis ein Jahr bevor sie freigelassen wurde. Vera Chirwa meint, dass er höchstwahrscheinlich ermordet wurde.

Während der Zeit im Gefängnis entwickelte Vera Chirwa den Wunsch, eines Tages eine eigene Organisationen zu gründen, die sich mit Frauen und Menschenrechten beschäftigen sollte. „*In prison I had dreamed of forming two organisations – one with a special focus on women and one with a broader focus on human rights.....*“ (Chirwa 2007: 152).

Tatsächlich ist es ihr gelungen, diese zwei Organisationen ins Leben zu rufen. Die erste ist die Malawi CARER (Malawi Centre for Advice, Research and Education

on Rights) und die zweite ist Women's Voice/Liu la Amayi. Beide Organisationen arbeiten eng miteinander.

Vera Chirwa setzte sich als erste Anwältin in Malawi immer für Menschenrechte ein, im besonderen aber für die Rechte der Frauen und Kinder. Das ist auch die Arbeit, die bei ihrer Organisation *Liu la Amayi* an oberster Stelle steht.

Womens's Voice hat ein Hauptbüro in Blantyre und Zweigstellen in Mchinji, Mzuzu und Nkhata Bay. Diese Organisation wird durch verschiedene ausländische Hilfsorganisationen finanziert. Women's Voice muss immer Projektanträge stellen, um Finanzmittel auch erhalten zu können. Vera Chirwa ist zwar die Vorsitzende der Organisation, hat sich aber von ihr etwas zurückgezogen, da sie auch ihre zweite Organisation, die Malawi CAREER zu verwalten hat.

In vielen Bereichen arbeitet Women's Voice mit anderen Institutionen, auch solchen der heutigen Regierung, zusammen.

5.2 Die Arbeitbereiche der Organisation

Ich werde die Arbeit der Organisation in meiner Darstellung und Analyse in folgenden Themenbereichen zusammenfassen: Gewalt, Rechtsberatung, HIV/AIDS und Ausbildung.

Vera Chirwa, die Hauptgründerin der Organisation, hatte wie oben erwähnt juristische Ausbildung; so legt sie den Schwerpunkt der Arbeit dieser Organisation auf Menschenrechte: *ufulu wa chibadwidwe*. Wörtlich bedeutet der Ausdruck *ufulu wa chibadwidwe* das Recht auf Freiheit, mit dem man geboren wird.



Anthony Chitseko, Mitarbeiter von Women's Voice in seinem Büro in Blantyre

Photo: Monika Malamusi 05.08.2008

Obwohl diese Organisation unter den Namen Liu la Amayi bekannt ist, ist sie nicht nur Frauen zugänglich, sondern auch Männern. Als ich diese Aussage im Gespräch mit einem Mitarbeiter, Herrn Anthony Chitseko hörte, stellte ich ihm die

Frage, warum diese Organisation dann Liu la Amayi heiße, wo sie doch nicht nur für Frauen bestimmt sei. Darauf sagte mir Mr. Chitseko, der seit 1998 für diese Organisation arbeitet, dass sie ursprünglich nur für Frauen gedacht war, da zur Zeit der Gründung Dr. Vera Chirwa und ihre Gruppe den Eindruck hatten, dass es Frauen seien, die größere Probleme hätten als Männer, und außerdem würden oft Frauen offen über ihre Probleme sprechen, um Hilfe zu suchen. Deshalb habe Dr. Chirwa und ihre Freundinnen diese Organisation als ein Forum für Frauen gegründet. Obwohl sich jetzt auch Männer hier Rat holen können, bestehe kein Grund den Namen zu ändern. In ihrem Buch *Fearless Fighter* (2007) schreibt Vera Chirwa dazu folgendes:

Our primary objective was to teach women about their rights through awareness raising, civic education programmes and promotion of women's education. We wanted to be a watchdog for women in the justice system, but as the name indicated we also wanted our organisation to be a place for debate and discussion among women and on women's issues - - a forum where women's Voice could be heard.

(Chirwa, 2007:150)

5.2.1 Geschlechtsbezogene Gewalt

Husband chops wife's arms

by Lucas Bottoman

An angry husband in Dowa on Saturday allegedly chopped off his wife's arms after she had denounced him because of hardships the woman was going through.

Speaking in an interview at Kamuzu Central Hospital, the victim Marietta Samuel, said on Saturday afternoon their marriage counsellors convened them for a reconciliatory discussion because they were separated.

"After the discussion with our marriage counsellors I opted to have the marriage dissolved based on the hardships I was going through. Then my sister and I decided to go the dimba garden to get green maize.

"On the way I did not know that Herbert Mankhwala, my divorced husband had laid in ambush with a panga knife. While passing by where he was hiding I was shocked to see him coming out of the bush and within a flash of a minute he chopped off my arms with a panga."



To page 4 Samuel on a hospital bed in Lilongwe.—Pic: James Chimpweya

Dowa woman loses both arms

From page 1

said Samuel.

Samuel said upon being struck with a panga on both arms and on the head she fainted and fell down until people picked her home. She said she was thereafter taken to Nambuma Police post where she was then referred to Nambuma Mission Hospital.

She was referred to Kamuzu Central Hospital in Lilongwe.

Upon examining Samuel, the hospital personnel have since amputated her arms.

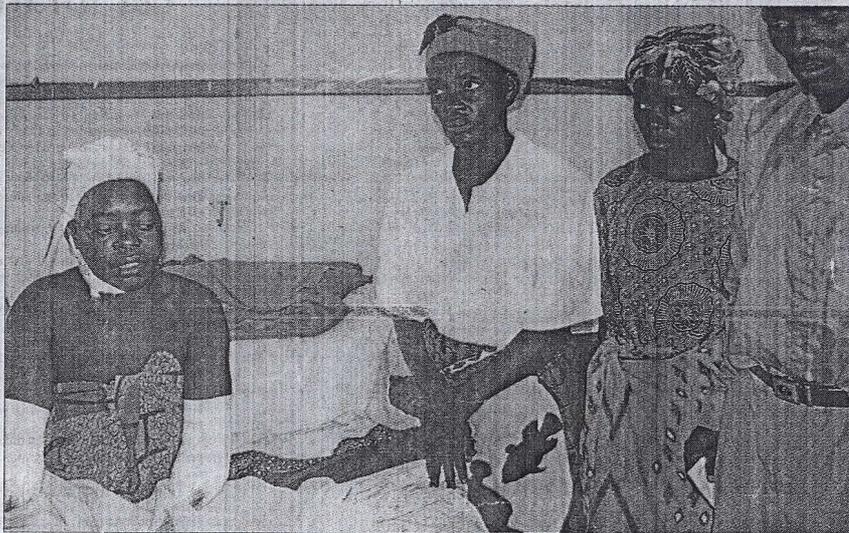
"Before he attacked me Mankhwala said although he had never bewitched anybody, he had made up his mind to accomplish whatever vengeance plans for being divorced or denied a marriage contract," said Samuel.

Samuel said after her arms were chopped off and she had fallen down, Mankhwala trampled on her head, then also hit her on the head with the panga knife.

"Mankhwala ran away upon seeing that I was unconscious and thinking I had died. But later on I regained my consciousness," said Samuel.

She said the marriage has been shaky since 1999 when they got married, saying they separated in 2001.

"We got married in 1999. We had a daughter in 2000. But due to some hardships I went through in 2001 we got separated. Then in 2004 I was coaxed again to reunite. All along things had been unhealthy. Our marriage has been



Samuel (L) with her relatives at the hospital.—Pic: James Chimpweya

on and off until last Saturday when counsellors wanted to reconcile us. But I decided to call off the contract because of the many problems I have experienced," said Samuel.

Samuel said this was her second marriage after divorce with the first husband.

When Police at National Police Headquarters in Lilongwe was contacted on the issue,

they expressed ignorance about it, saying Nambuma Police had not yet communicated to them.

Minister of Gender, Child Welfare and Community Services Joyce Banda expressed shock that such treatment could be given to a human being by a fellow human being, let alone a marriage partner.

"I am greatly shocked because this is incredible. Where on earth

can a marriage partner, who is supposed to be more loving, inflict such painful treatment and go scot-free? I will immediately call the Inspector General to ensure that they mount double efforts for the culprit's apprehension," said Banda.

Banda also said she would immediately send an official to KCH where the victim was admitted so that they assess the

situation and from there plan how best they can assist the woman.

"It is my ministry's responsibility to ensure that such victims are fully supported," she said, adding that it was disturbing to note that incidents of inhuman treatments perpetrated to vulnerable women and children were rampant.

Der Artikel in der Zeitung *The Nation* vom 10.01.2006, zeigt uns nur ein Beispiel von Gewalt, wie sie viele Frauen durch die Handlungen ihrer Männer beziehungsweise männlichen Familienmitglieder erleiden müssen. Die Geschichte von Marietta Samuel aus Dowa bewegte im Jänner 2006 viele Leute in Malawi. Diese Art von Gewalt wird als *domestic violence* (häusliche Gewalt) bezeichnet. Domestic Violence ist ein Teil der sogenannten *gender based violence*. Sehr viele, verschiedene Frauen und Menschenrechtsorganisationen versuchen, sich mit diesem Terminus auseinander zu setzen und zu definieren, was unter *gender based violence* zu verstehen ist. Women's Voice ist eine der Organisationen, die sich mit dem Thema Gewalt gegenüber Frauen und Mädchen in Malawi massiv auseinandersetzt.

Nach Women's Voice sei *gender based violence* in zwei Bereiche, nämlich häusliche Gewalt und Gewalt durch traditionelle Praktiken zu teilen. Auf diese Bereiche möchte ich anhand von Beispielen eingehen.

5.2.1.1. Domestic violence – häusliche Gewalt

Unter *domestic violence* versteht man die Gewalt, die im häuslichen Bereich geschieht; also zum Beispiel Gewalt gegenüber der Frau, dem Mann oder den Kindern oder anderen Familienangehörigen. Das ist die häufigste Form von *gender based violence*. (Vgl. Interview mit Anthony Chitseko: 2008)

Am 5. August 2008 ging ich nach Blantyre zu dem Büro von Women's Voice.

Wie immer fand ich dort jede Menge Menschen, die darauf warteten, mit Herrn Anthony Chitseko zu sprechen, um ihm ihre Probleme darzustellen, in der Hoffnung dass die Organisation ihnen weiterhelfen könne.

Mir fiel eine junge Frau auf, die lauter Wunden im Gesicht und einen zerschnittenen Mund hatte. Ich fragte mich sofort innerlich, was mit dieser Frau wohl passiert sein könnte. Die Frau aber scheute sich, einen Blick auf die Menschen, die sie umgaben zu werfen, sie blickte stets nach unten.

Als dann meine Zeit gekommen war, um mit Herrn Chitseko zu sprechen, erzählte er mir, dass diese Frau von ihrem Mann geschlagen worden war, und mit einem Küchenmesser hatte er ihren Mund zerschnitten.

Nachdem ich selbst bemerkt hatte, dass sich diese Frau zutiefst über ihren Zustand schämte, wollte ich sie nicht auch noch mit meinen Fragen überfallen; so verließ ich das Büro von Women's Voice ohne jede weitere Information über sie.

Herr Chitseko wusste aber, dass ich gerne mehr über diesen Fall erfahren wollte, so sagte er mir, dass wir warten sollten, bis die Wunden dieser Frau im Gesicht etwas abgeheilt seien, vielleicht würde sie sich dann wohler fühlen und wäre dann auch zu einem Interview bereit.

Etwa zwei Wochen später rief mich Herr Chitseko an und sagte mir, dass diese Frau einen neuen Beratungstermin mit ihm vereinbart hatte, und ich könnte ins Büro kommen und sie fragen, ob sie bereit wäre, mit mir ein Gespräch zu führen.

Am 17. August 2008 ging ich dann nochmals ins Büro von Women's Voice. Die Frau sah viel besser aus, die Wunden waren abgeheilt und sie trug ein kleines Kind auf ihrem Rücken.

Herr Chitseko stellte mich vor und ich fragte sie: „*kodi ndinganthe kucheza nanu pan'gono?*“ (können wir ein bisschen miteinander reden?) Sie antwortete lächelnd „*eee kwabasi, lero ndili bwino*“ „Ja gerne, heute geht es mir besser!“

So bereitete ich mein Aufnahmegerät vor und führte dann ein Gespräch mit ihr.

Frau Gladys Biziveki erzählte mir eine sehr traurige Geschichte ihres Lebens.

Sie wurde im Jahr 1977 im Blantyre District geboren. Ihre Eltern schieden sich als sie noch ein Kind war, und sie musste zunächst gemeinsam mit ihren Geschwistern bei ihrer Großmutter leben. In dieser Zeit begann sie auch zur Schule zu gehen, doch bald starb ihre Großmutter und sie musste nun bei ihrer Mutter und deren neuen Mann leben. Ihr Stiefvater aber wollte nicht, dass die Kinder seiner Frau bei ihm leben sollten, und er behandelte sie so schlecht, dass sie die Flucht ergreifen mussten. „*Koma mamuna amene anakwatira naye amayiwo anephezeka kuti ife amatizunza; timakhala ndi njala, kuzunzika, moti ndinachita kuthawa ndikupitanso kwa agogo anga amene anali amuna kumakakhala kumenekoko.*“

(Der Mann, mit dem meine Mutter verheiratet war, quälte uns, wir mussten hungern, sodass wir am Ende fliehen und bei unserem Großvater wohnen mussten).

Diese schwierigen Familienverhältnisse begründen, warum diese Frau nie die Chance hatte, mit der Schule weiterzumachen. Sie hat in ihrem Leben nur die erste Schulklasse gemacht, da die Mittel für einen weiteren Schulbesuch nicht vorhanden waren.

Sie lebte mit ihrem Großvater bis zu ihrem 15. Lebensjahr, dann entschloss sie sich, eine Arbeit zu suchen. Sie ging von Haus zu Haus in der Stadt Blantyre und fragte nach, ob jemand ein Hausmädchen beziehungsweise Kindermädchen benötigte. Schließlich fand sie eine Arbeit und wohnte ab nun bei dieser Familie.

Mit nur 17 Jahren heiratete sie und lebte zunächst glücklich mit ihrem Mann. Im Jahr 1999 bekam sie Zwillinge, die aber nach einigen Monaten starben. Im Jahr 2001 bekam das Paar ein weiteres Kind. Dieses Kind erkrankte bald nach der Geburt an Gelbfieber und musste sehr lange im Krankenhaus bleiben. Nachdem das Kind aus dem Krankenhaus entlassen worden war, dachte Gladys, dass jetzt alles in Ordnung sei. Aber nachdem das Kind 6 Monate alt war begann es

unaufhörlich zu weinen und plötzlich stellte Gladys fest, dass der Hals des Kindes gelähmt war. Seitdem ist dieses Kind gelähmt und muss immer auf dem Rücken getragen werden. Dieses Kind trug Gladys während dieses Interviews auf ihrem Rücken. Das Kind wächst nicht, schaut mit 9 Jahren wie ein Baby aus. Gladys versucht sehr viele Therapien mit dem Baby zu machen, doch bis jetzt hat sich nichts an dem Zustand des Kindes geändert.

Während Gladys sich voller Sorgen um das Kind kümmern musste, begann ihr Mann eine andere Frau zu treffen und erzählte Gladys offen, dass er neben ihr eine andere Frau gefunden habe. Die meiste Zeit verbrachte er nun mit dieser neuen Frau. Nach einiger Zeit erfuhr Gladys von ihrem Mann, dass seine andere Frau gestorben sei. Nun lebte der Mann wieder vollständig bei Gladys und ihrem Kind. Sie wurde wieder schwanger und musste während der Schwangerschaft eine der schlimmsten Formen von Missbrauch und Gewalt erleben. Ihr Mann hat sie ständig geschlagen und sich nicht um sie gekümmert. Ich war schockiert als ich sie mir folgendes erzählte: *Ndiye nthawi zonse ndikakhala oyembekezela kumabwela abale awo kuchokela kumudzi amafuna akuti ineyo ndidzidzagona nawo pamene mwina ine ndili ndi miyezi 5. Ndiye panthawi imeneyiyi amapezeka kuti ine amandimenya.*

(Immer wenn ich schwanger bin, kommt sein Bruder aus seinem Heimatdorf und zwingt mich zum Geschlechtsverkehr, auch wenn ich schon im 5. Monat bin und er schlägt mich dabei auch.)

Seit ihrer ersten Schwangerschaft kommt der Bruder ihres Mannes bei jeder Schwangerschaft und zwingt Gladys zum Beischlaf. Die Frage, die ich mir gestellt habe war nun: was unternimmt Gladys Ehemann dagegen? – Ihr Ehemann unterstützt seinen Bruder und ist auch derjenige, der seinen Bruder immer während der Schwangerschaft seiner Frau einlädt.

Bei der letzten Schwangerschaft wandte sich Gladys an die Polizei und zeigte ihren Schwager an. Doch bevor die Polizei den Schwager verhaften konnte, eilte ihr Mann zur Polizei und zog die Anzeige zurück und meinte, dass diese Angelegenheit schon in der Familie besprochen und gelöst wurde und es würde nie wieder vorkommen. So zog sich die Polizei aus dieser Angelegenheit zurück.

Was bewegte Gladys aber letztendlich sich an Women's Voice zu wenden?

Nachdem die Frau, mit der ihr Mann eine Affäre hatte, gestorben war, suchte er sich erneut eine andere Frau. So behauptete ihr Mann, der Straßenverkäufer ist, dass er kein Geld habe, um sich um sie und die Kinder zu kümmern. Stattdessen verwendet er das ganze Geld mit der anderen Frau. Gladys und die Kinder müssen oft hungern oder um Essen betteln. Meistens gehen sie zu Verwandten und essen dort mit und nachher gehen sie wieder nach Hause um zu schlafen. Nachdem Gladys gemerkt hat, dass es so nicht weiter gehen kann, wandte sie sich an den *Chairman* (Ortsvorsteher). Der *Chairman* lud ihren Mann zu einem Gespräch ein, aber er kam nie. Eines Tages fragte Gladys ihren Mann, wieso er sie so böse behandle und was er denn glaube, dass die Kinder essen sollen wenn er kein Geld für Essen zur Verfügung stelle. Da wurde er zornig und schlug Gladys. Dem Rat von anderen Frauen, die Erfahrung mit Women's Voice gemacht hatten folgend, bat sie bei Women's Voice um Hilfe. Nun hat Gladys Angst, was sie im Falle einer Scheidung machen soll. Sie hat kein Haus und kein Essen. Wo soll sie mit ihren Kindern hingehen?

Was macht Women's Voice in solchen Fällen?

In Malawi herrscht die Einstellung, dass solche Probleme Familienangelegenheiten sind und innerhalb der Familie gelöst werden müssen, deshalb war der erste Schritt von Women's Voice, den Mann einzuladen und mit ihm über diese Problematik zu sprechen. Doch der Mann kam nie. So lag die ganze Angelegenheit in den Händen der Organisation.

Fälle von Gewalt in der Familie sind keine Seltenheit in den Berichten bei Women's Voice. Doch nicht jede Frau, die dort um Hilfe ansucht, bekommt am Ende die Unterstützung, die sie sich erhofft hat. Oft werden Fälle von Gewalt an die Polizei weitergeleitet und Women's Voice zieht sich völlig aus diesem Fall zurück. Manche Fälle werden durch das korrupte Verhalten der Polizeibeamten dann einfach ignoriert.

In dem Fall von Gladys hat Women's Voice den Fall an die Polizei weitergeleitet, da der Mann von Gladys nicht bereit war, mit Women's Voice zu kooperieren und

gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Die Polizei verhaftete ihn. Doch dann gab es das Problem, was Gladys und ihre Kinder nun tun sollten: Wer zahlt die Miete? Wohin soll sie und ihre Kinder gehen? Gladys zog zu ihren Verwandten und wartete weiterhin auf Unterstützungen von Women's Voice.

Ich konnte den Fall während meines Aufenthalts in Malawi nicht zu Ende verfolgen, doch ich bat Mr. Chitseko mich über den Ausgang zu informieren.

So erfuhr ich, dass Women's Voice eine Bildungsmöglichkeit für Erwachsene und einen finanziellen Zuschuss für Gladys zur Verfügung gestellt hat. Damit geht sie jetzt in die Schule, um zumindest die Grundschulausbildung nachzuholen und nebenbei führt sie kleinere Verkaufsgeschäfte um ihre Familie unterhalten zu können. Für ihr behindertes Kind konnte Women's Voice erreichen, dass es bei Cheshire Home (eine Unterorganisation der von Leonard Cheshire gegründeten Organisation „Cheshire Service“ für behinderte Menschen) eine spezielle und intensivere Betreuung erhält.

Es gibt viele Frauen, aber auch Männer, die ihren Partnern oder Familienangehörigen auf grausame Art und Weise zum Opfer fallen. Women's Voice investiert daher viel Zeit in Aufklärungskampagnen um diese Art von Gewalt zu vermindern. „Wenn die Leute, besonders die Frauen, erfahren könnten, dass sie ein Recht auf ein gewaltfreies Leben haben, dann würden sie bei gewalttätigen Handlungen in der Familie schneller aktiv werden“ sagte Anthony Chitseko bei unserer Begegnung im Jahr 2008 (meine Übersetzung aus dem Chichewa).

Es ist aber in den meisten Fällen, wie man im Fall von Gladys Biziweki sieht, so dass viele Frauen nicht sofort reagieren, wenn sie misshandelt werden. Gladys Biziweki hat zum Beispiel gesagt, dass sie nach der ersten Misshandlung durch ihren Schwager diese ganze Angelegenheit zwischen ihr, dem Schwager und ihrem Mann besprochen habe, und für sie war das somit erledigt. Es hat sehr

lange gedauert bis sie merkte, dass hier ihr Leben und das Leben ihrer Kinder gefährdet war.

Nach meinen Beobachtungen neigen besonders Frauen, die keinerlei Ausbildung haben und vollkommen von dem Geld des Mannes abhängig sind dazu, die Gewalttaten ihrer Männer zu ignorieren beziehungsweise in Kauf zu nehmen. Nicht weil es ihnen gefällt, geschlagen und misshandelt zu werden, vielmehr weil sie Angst vor einer Scheidung haben. Denn wenn sie geschieden sind, haben sie praktisch nichts und stehen in einer finanziellen Notlage. Eine Frau, die eine Ausbildung gemacht hat und selber arbeitet oder arbeiten könnte, würde eher nicht lange zögern, die Konsequenzen zu ziehen und wahrscheinlich den Mann verlassen.

Je niedriger die Bildung einer Frau ist, desto mehr ist sie ihrem Mann ausgeliefert. Für Women's Voice ist es wichtig, in erster Linie Frauen, die nicht genügend Schulbildung haben, auf ihre Rechte aufmerksam zu machen. Aus diesem Grunde werden sehr häufig in Dörfern Workshops zum Thema Recht und Gewalt geführt. Es werden mit freiwilligen Helfern Theaterstücke aufgeführt, in denen zum Beispiel eine Frau geschlagen und misshandelt wird, um ihr dann zu zeigen, an wen sie sich in solchen Fällen wenden kann. Die Leute werden ermutigt, Gewaltfälle zu melden und kein Geheimnis daraus zu machen. Viele Leute in Malawi neigen dazu, über einige Dinge nicht offen zu sprechen. In der Literatur wird das als „*culture of secrecy*“ oder „*culture of silence*“ bezeichnet (vgl. Mkandawire 2008)

Wenn man von *domestic violence* spricht, wird oft vergessen, dass auch Männer die Opfer ihrer Frauen sein können. In den letzten Jahren ist die Gewalt von Frauen gegenüber ihren Männern stark angestiegen.

Im November 2009 wurde in den Zeitungen berichtet, dass eine Frau ihrem Mann nach einem Streit die Genitalien abgeschnitten habe (siehe Artikel unten).



Look at my scars: Ibrahim

My wife cut my private parts —husband alleges

by Patricia Chileshe

Yakub Ibrahim, 27, of Namiyango Township in Blantyre has just had his private parts sewn back on after his wife of nine years allegedly cut them with a razor blade on Saturday night following an argument.

Limbe Police Station officer in-charge Dyson Kamwela said yesterday that Ibrahim's testicles were completely cut off but urgent treatment from doctors at Queen Elizabeth Central Hospital (QECH) had the organs stitched back.

Kamwela said Police arrested the wife, Marriam Nsamala, 26, on Saturday.

Neighbours, according to Kamwela, found Ibrahim in a pool of blood on

To page 2

Speak out on gender-based violence, victim urges men

From page 1

the night of the gruesome act and rushed him to QECH before notifying the Police.

The wife, who is on remand at Chichiri Prison, has since denied severing her husband's private parts.

Ibrahim briefed journalists at Limbe Police yesterday that the argument started after he, on arrival from work at 6:40 pm, found their three children alone and the wife was away.

He claimed that when he called on her mobile phone, to ask her whereabouts, the wife said she was on her way back home.

She returned some few minutes later and upon further probing, Ibrahim alleged the children said she had been with a man. The wife admitted the children's claims, according to Ibrahim.

In anger, Ibrahim claimed the wife started beating the children and an argument ensued between the couple.

"As we were arguing, I just felt my legs getting cold. She was cutting my private parts with a razor blade and I fell down. I later gained consciousness at the hospital.

"I am a driver [for Southern Bottlers Limited]; we go to the field sometimes. When I am in town, I come home late because I have to leave the vehicle at work

and then go to Namiyango," Ibrahim told the journalists.

Kamwela said the wife was released on bail on Monday morning after her mother told Police Ibrahim's injuries were minor and that he was discharged from hospital. By that time, the Police had not met Ibrahim.

But Police re-arrested the wife the same day after Ibrahim's sister, Nafiza Latiff, went to Police to query why they had released her when Ibrahim was in a bad shape.

Kamwela said the wife's mother had lied to Police that Ibrahim's injuries were minor.

Marriam, however, denied the allegations, saying she could never have done anything

violent to her husband. She also alleged her husband is a drunk.

"I did not do it. He might have told you that I did it but I did not cut the manhood. I do not know who did it. This man drinks," she said at the Police station yesterday.

Ibrahim's upper body is also marked with bites and has a stab scar on the left shoulder. He alleged his wife bites him every time they have an argument over his late arrival from work.

"She has been biting me every time we argue. She also beats me a lot. But I never touch her because at one time she rushed to Police and alleged that I beat her up. So, they warned me that if I ever beat her up, they

would arrest me.

"I used to forgive her because I loved her a lot. I wanted to preserve our marriage and also for the sake of our children. After this, I honestly cannot say what I will do. But I think we will go to court," he said.

Latiff said she was shocked by the scars on her brother's body. She said Ibrahim reported that he had been stabbed by Marriam about six months ago.

"I did not know that he was being beaten like this. He never used to tell us. Of course, some months ago, he told his uncle that she had stabbed him. When the uncle visited them to resolve the dispute, she also tried to douse the uncle and her husband with hot water but they

ducked," alleged Latiff.

Still in great pain and unable to stand or put his legs together, Ibrahim pleaded to human rights activists to look into the plight of men who are abused by their wives.

"I came in the open for all to see what my wife has done so that these human rights groups and Police should learn to listen to men as well. My message to fellow men is that they should not keep quiet when they are abused," he said.

Ibrahim hails from Kachikopa Village, in Traditional Authority Kaphuka's area in Dedza while his wife hails from Mpatuka Village, T/A Nkalo in Chitradzulu.

Quelle: *The Nation*, 6. November 2008

Das ist kein Einzelfall, denn in den vergangenen Jahren wurden ähnliche Fälle berichtet. Ein Mann fragte seine Frau, warum sie verspätet nach Hause käme und es entwickelte sich ein Streit. Die Frau ging auf den Mann los und verstümmelte seine Genitalien mit einer scharfen Rasierklinge. Der Mann erzählte nach dem Vorfall, dass seine Frau of gewalttätig gewesen sei und er meldete dies auch schon der Polizei, doch die Polizei drohte ihn zu verhaften, sollte er versuchen seine Frau zu schlagen. (Vgl. Chileshe 2008).

Hier sieht man, dass im Zusammenhang mit der Geschlechtergleichstellung oft Männer in den Hintergrund geschoben werden. Es wird in erster Linie an die Sicherheit der Frauen gedacht, ohne zu berücksichtigen, dass auch Frauen Gewalt anwenden können. Jemandem die Genitalien zu durchschneiden, ist eine sehr grausame Tat.

„ Es sind die Frauen die in erster Linie an diesen Formen von Gewalt leiden müssen, deshalb fokussiert sich man auf sie“ so Anthony Chitseko auf meine Frage, warum man oft nur von Gewalt gegenüber Frauen spricht (meine Übersetzung aus dem Chichewa).

5. 2.1.2. „Harmful traditional practices?“ (Gefährliche traditionelle Praktiken?)

Eine andere Art von Gewalt findet sich laut Women's Voice und anderen Hilfsorganisationen in einigen traditionelle Praktiken.

Praktiken wie *chokolo*, bei dem ein Verwandter eines verstorbenen Mannes die Witwe heiratet, oder „*kuchotsa kufa*“ bei dem eine Witwe gezwungen wird, Geschlechtverkehr mit einem anderen Mann zu haben, um mit dem Geist ihres verstorbenen Mannes Frieden zu schließen, gelten als gefährlich und können auch zu Übertragungen von HIV/Aids führen (Vgl. Mkandawire 2008) . Auch wenn es diese Praktiken nicht mehr häufig gibt, stellen sie eine große Gefahr dar.

Auch die meiner Meinung nach harmlose Pubertätsinitiation zählt bei vielen Hilfsorganisationen zu den gefährlichen Praktiken, die ein Leben beeinträchtigen können. Sowohl die Jungeninitiation namens *Jando* bei der es zu einer Beschneidung der Vorhaut des männlichen Gliedes kommt, als auch die Pubertätsinitiation von Mädchen (*chinamwali cha akazi*), die erst nach dem Einsetzen der Menarche durchgeführt wird und bei der es zu keiner körperlichen Verletzung kommt, werden als „harmful traditional practices“ eingestuft.

Jando wird angegriffen, weil es durch die Beschneidung zu einer „Verletzung“ käme und *chinamwali cha akazi*, weil die jungen Mädchen während der Initiation zum Teil über Sexualität sprechen; sie würden dadurch angehalten, verfrüht zu heiraten und die Schule abzubrechen oder einfach mit sexuellen Beziehungen zu beginnen, die dann meistens mit einer Schwangerschaft enden.(Vgl. Gespräch mit Kusamale; Blantyre 10.08 2008). Aus diesem Grund versuchen Organisationen wie Women's Voice oder auch World Vision die Menschen in den Dörfern auch von den Initiationspraktiken abzubringen. Auf diese Weise wird das Recht der Mädchen auf eine Ausbildung in ihrer Kulturgemeinschaft verletzt.

Auch wenn bei *chinamwali cha akazi* ein bisschen über Sexualität gesprochen wird, kann man nicht behaupten, dass ein Mädchen dadurch zu sexuellen Handlungen angestiftet wird. Es ist eher umgekehrt; dass man die Mädchen warnt, keine

frühzeitigen sexuelle Beziehungen einzugehen und lieber abzuwarten, bis sie verheiratet seien.

Ich möchte nun kurz die Mädcheninitiation darstellen, da diese für mich keinerlei verletzende Elemente enthält und zu Unrecht angeschuldigt wird.

Initiation -- Begriffserklärung

Initiation (vom lateinischen initiare) bedeutet Einweihung, Einführung, Überleitung. Das Wort bezeichnet einen Prozess, bei dem das Individuum in einer Gemeinschaft von einem berufenen Personal besondere Instruktionen erhält, die professionell, religiös, alters-spezifisch, geschlechts-spezifisch etc. sein können. Je nach dem Inhalt erstrecken sich diese Instruktionen über einige Stunden, Tage, Wochen, Monate sogar Jahre. Das hängt vom Typus der Initiation ab. Am Ende des Prozesses findet eine kleine Feier, eine Zeremonie, ein Ritus statt, durch den die vollzogene Wandlung besiegelt wird. Die Gesellschaft veranstaltet dies nach überlieferten Regeln. Oft enthält dieser abschließende Initiationsritus Symbolhandlungen und auch besondere Sprechformeln, nicht selten magischen Charakters.

Nach der Absolvierung des Ritus hat das Individuum auf Grund seines in der Initiation erworbenen Wissens, einen höheren Status innerhalb der Gemeinschaft erreicht, und es unterscheidet sich durch dieses Wissen, das auch ein Geheimwissen sein kann von anderen, die die Initiation noch nicht durchgemacht haben oder von ihr prinzipiell ausgeschlossen sind.

Initiation und ihre Riten gibt es in allen Kulturen der Welt, auch wenn die meisten Menschen diesen Begriff oft nur mit Afrika assoziieren. Überall werden sie mit einer Abschlussfeier, in manchen Fällen mit einer sogenannten „coming out“ bzw. „out

bringing“ – Zeremonie abgeschlossen; besonders dann, wenn während der Zeit der Initiation das Individuum von anderen isoliert ist (Seklusion). Dann bedeutet dieses „out coming“, dass der oder die Initiierte aus der Seklusion heraus, wieder

in die Gesellschaft zurückgebracht wird. Diese Art von Initiationsriten ist vor allem im afrikanischen Raum zu finden.

Im Rahmen christlicher Religionsgemeinschaften sind Taufe, Firmung, Heirat, Priesterweihe etc. Initiationsriten. Im professionellen Bereich ist zum Beispiel die Zeremonie der Überreichung eines Doktor-Diploms an einer Universität vielfach ein ritueller zeremonieller Akt (mit bestimmten Verbalformeln), durch den eine lange Periode der Instruktion abgeschlossen wird. Der oder die Initiierte erhält nicht nur einen neuen sozialen Status, sondern übernimmt auch statusbeziehungsweise standesgemäße Verpflichtungen für das weitere Verhalten in Leben.

Manche Formen der Initiation sind geschlechtsspezifisch, das heißt, das jeweils andere Geschlecht ist von dieser Initiation ausgeschlossen. Das ist der Fall etwa bei der Katholischen Priesterweihe (Männer), oder bei bestimmten Initiationsformen für Mädchen in der Pubertät, wie etwa bei *chinamwali cha akazi* (Mädcheninitiation) in Chichewa- sprachigen Gebieten des südlichen Afrikas.

Was genau ist aber *chinamwali cha akazi*?

Man muss berücksichtigen, dass es in Malawi sehr viele verschiedene ethnische Gruppierungen gibt, und dementsprechend auch verschiedene Vorgangsweisen der Instruktion bei den Initiationsformen. Bei keiner Gruppe gibt es aber Verletzungen im Genitalbereich oder in irgendeiner anderen Weise bei Mädcheninitiationen, und der Inhalt den ich jetzt schildern werde, trifft durchaus auf jede Gesellschaft in Malawi zu.

Bei den Chewa beziehungsweise Nyanja, die einen großen Teil der Bevölkerung von Malawi bilden, findet die Initiation eines Mädchens in zwei Phasen statt.

Erste Phase:

Mit Einsetzen der Menarche hat ein Mädchen in den meisten Gesellschaften in Malawi den Zeitpunkt einer Initiation erreicht. Man sagt *mtsikana wakula* „das Mädchen ist groß geworden“ wenn es ihre erste Menstruationsblutung bekommt. Sobald die Menarche einsetzt, wird das Mädchen in einem Haus beziehungsweise einem Zimmer isoliert. Ab nun wird sie als *namwali* (Initiandin) bezeichnet. Es

wird eine Frau ausgewählt, die für das Mädchen als Vertrauensperson dienen soll und sie während des gesamten Initiationsprozess schützt und berät. Diese Person wird *phungu* genannt und ist meistens eine Verwandte. Wenn die *namwali* in Seklusion ist, kommen als aller Erstes einige *namkungwi* (ältere, erfahrene Frauen) zu ihr, um ihr Ratschläge zu geben. Das erste was die *anamkungwi* aber machen, ist folgendes: sie geben dem Mädchen eine kleine Schale aus getrockneter Kürbischaut, das mit einem Kräutersaft gefüllt ist. Dieser Kräutertrank soll dem Mädchen helfen, in ihrem Leben wenig schmerzhaftes Regelblutungen zu haben. Anschließend wird sie aus dem Haus gebracht und muss die Kürbischautschale (nachdem sie ausgetrunken hat) mitnehmen und wird dann zu einem Hügel gebracht. Dort wird ein Loch gegraben und die Initiandin wird aufgefordert, die Schale zu zertrümmern und dabei ganz leise den Namen eines anderen Mädchens auszusprechen, das noch nicht „groß geworden“ ist, also das noch nicht ihre erste Regelblutung bekommen hat. Man glaubt, dass dieses Mädchen, dessen Name während dieses Prozesses erwähnt wird, dann als nächstes „groß wird“.

Danach wird die Initiandin ins Bad gebracht, wo sie sich waschen soll. Früher hat man sie zum Fluss geschickt, um dort zu baden, um das Bad zuhause nicht schmutzig zu machen, beziehungsweise um zu vermeiden, dass andere Familienmitglieder (vor allem Männer) den Geruch der Menstruationsblutung mitkriegen. Früher musste eine *namwali* während der gesamten Dauer ihrer ersten Periode immer zum Fluss gehen, um sich zu reinigen. Heutzutage können -- wie schon erwähnt -- die Mädchen auch zuhause baden, müssen aber danach das Bad sehr sorgfältig und mit speziellen Kräutern reinigen.

Das Mädchen bleibt ungefähr eine Woche in Seklusion. Während dieser Zeit kommen jeden Tag kurz vor Sonnenuntergang bereits initiierte Mädchen und auch Frauen, um mit der *namwali* zu singen und zu tanzen. Es wird ihr ein Bauchtanz beigebracht und die Lieder, die gesungen werden, sind meistens Spottlieder auf das männliche Geschlecht.

Es darf kein Mann in die Nähe des Hauses kommen, in dem sich die *namwali* und die anderen Mädchen und Frauen befinden. Sollten die Frauen einen Mann in der Nähe bemerken, so singen sie sofort ein Lied und beschimpfen ihn dadurch.

Männer müssen in dieser ersten Phase der Initiation fern bleiben. Weiters gibt es Initiationssprüche, die die *namwali* während der Isolation auswendig lernen muss. Diese Sprüche sollen dazu dienen, sich immer und überall bei ähnlichen Initiationenriten als eine initiierte Frau beweisen zu können, um auch teilnehmen zu dürfen. Denn auch nicht initiierte Frauen dürfen ebenso wenig wie Männer in die Nähe des Hauses kommen, in dem die *namwali* isoliert wird. Es steht immer jemand vor der Tür des Hauses, in dem sich die *namwali* befindet und verlangt von jeder Frau, die hineinkommen will, einen Initiationsspruch. Genau wie die Lieder die gesungen werden, sind diese Sprüche auch Spotttexte auf das männliche Geschlecht.

Dieser ganze Prozess dauert eine Woche; dann darf das Mädchen wieder in das Elternhaus ziehen. Während der Seklusion wird dem Mädchen erklärt, wie sie sich ab nun zu verhalten habe. Ganz wichtig ist der Respekt gegenüber den Eltern und allen älteren Personen. Es ist zum Beispiel dem Mädchen ab diesem Zeitpunkt verboten, das Schlafzimmer der Eltern zu betreten. Es wird ihr ab nun auch untersagt, Speisen zu salzen, wenn sie ihre Regelblutungen hat, sonst würde sie die Gesundheit der Personen, die dieses Essen zu sich nehmen, gefährden. Weiters wird ihr geraten, keine sexuelle Beziehungen einzugehen, bis sie verheiratet ist. In den meisten Gesellschaften in Malawi ist es eine große Schande, wenn ein Mädchen schwanger wird, ohne verheiratet zu sein. Deshalb achtet man streng darauf, dass die Mädchen vor der Ehe keine sexuelle Beziehungen pflegen. Wenn zwei junge Menschen eine in der Gesellschaft akzeptable Beziehung führen möchten, muss der Mann sich umgehend bei den Eltern des Mädchens vorstellen und seine Absichten erklären; das bedeutet aber, dass er sie heiraten wird. Nur so wird die Beziehung toleriert, anders wird diese Beziehung als etwas Schlechtes betrachtet.

Die Zweite Phase

Die zweite Phase der Initiation erfordert viel Geld von den Eltern der *namwali*, denn es wird ein großes Fest veranstaltet. Es ist nicht festgelegt, wie groß der Abstand zwischen der ersten und der zweiten Initiationsphase sein soll. Dies hängt allein von der Einschätzung der Eltern ab. Wenn sie die notwendigen Mittel haben,

dann findet das Fest auch schon einige Wochen nach der ersten Isolationsphase statt. In vielen Fällen aber findet das Fest ein Jahr danach statt. Auch dieses Fest ist in erster Linie nur für Frauen bestimmt; es dürfen bis zu einem bestimmten Moment keine Männer in die Nähe der Veranstaltung kommen. Ich werde später genauer darauf eingehen.

Durch christliche Missionierungen findet man auch im südlichen Afrika heutzutage sehr viele gläubige Christen. In vielen Bereichen der Traditionen sind heute zahlreiche christliche Elemente zu finden, auch in den Initiationsriten. Heute ist es so, dass nur die Frauen der Kirchengemeinschaft, zu der das Mädchen gehört, das Initiationsfest gestalten dürfen. Wenn das Mädchen keiner Kirchengemeinschaft angehört, wird das Fest von Frauen organisiert, die die Mutter aussucht.

Die Eltern des Mädchens setzen den Tag fest und laden Leute(Frauen) zu dem Fest ein.

Ich möchte jetzt drei Schritte im Verlauf dieses Ereignisses darstellen.

a. Kulanga--- Ratgeben

Das Initiationsabschlussfest beginnt in der Früh und endet am frühen Abend.

Der erste Schritt ist *Kulanga* und bedeutet Ratgeben. Das Mädchen wird in ein Haus gebracht, in dem sie und ihre *phungu* (Vertrauensperson und Beschützerin) von ca. 20 älteren Frauen umgeben werden. Alle diese Frauen müssen aus der Kirchengemeinschaft, der das Mädchen auch angehört, kommen. Alles beginnt mit einem Gebet und einigen religiösen Gesängen. Dann beginnen die Frauen der Reihe nach zu sprechen. Es geht darum, dass sie dem Mädchen Ratschläge für ihr weiteres Leben geben müssen. Es gibt zwei Hauptthemen, die hier behandelt werden: nämlich die Sexualität und ihre Folgen und das menschliche Zusammenleben. Jede Frau spricht ungefähr 5 bis 10 Minuten; das Mädchen und auch ihre *phungu* dürfen kein Wort sagen. Es wird dem Mädchen ausdrücklich gesagt, dass es sich von den Männern fern halten soll, bis einer bereit ist, sie zu heiraten. Bis dahin hat sie keine sexuelle Beziehung zu führen, denn sie soll nicht vor der Ehe schwanger werden. Heutzutage wird auch auf die HIV-AIDS Gefahr hingewiesen, da es im südlichen Afrika eine sehr hohe HIV Infektionsrate gibt.

Es wird ihr gesagt, dass eine Frau ein teures Wesen ist und sie sollte sich nicht „billig“ an Männer verkaufen. Gemeint ist, dass eine Frau nicht immer das tun sollte, was Männer sagen oder wollen (in jeder Hinsicht), auch wenn die Männer dafür Geld bieten. Hier geht es vor allem um den Geschlechtsverkehr, denn es ist bekannt, dass sehr häufig ältere Männer Mädchen verführen, indem sie Geld anbieten. Das Mädchen wird davor gewarnt. Vor allem wird es hier auch vor Schwangerschaft und Krankheiten gewarnt.

Für viele Eltern ist es unmöglich, eine Tochter mit außerehelicher Schwangerschaft zu akzeptieren. Aus diesem Grunde werden viele Mädchen von den Eltern verstoßen, wenn sie schwanger werden. Viele versuchen deshalb, die Schwangerschaften zu vertuschen oder gar abzubrechen.

Das andere große Thema ist das menschliche Zusammenleben. Es wird dem Mädchen ans Herz gelegt, einen guten Umgang mit anderen Menschen (auch mit Fremden) zu kultivieren und sich immer als eine freundliche und respektvolle Person zu präsentieren. Nur so kann sie später eine gute Ehefrau und Mutter sein.

b. Beurteilung durch die Eltern

Nachdem das Mädchen die vielen Reden der Frauen angehört hat, geht eine Frau aus dem Haus und befragt die Eltern über das bisherige Verhalten des Mädchens. Für diese Befragung muss der Vater verfügbar sein. Die Eltern erklären dieser Frau, ob das Mädchen sich ihnen gegenüber respektvoll verhält oder nicht und auch irgendwelche Bedenken das Mädchen betreffend, haben. Die Eltern geben dieser Frau also alle Informationen über das Mädchen und sein Verhalten. Diese Frau geht dann zu den anderen zurück und berichtet was sie von den Eltern gehört hat. Sollten die Eltern gesagt haben, dass ihr Kind unhöflich ist so wird das Mädchen bestraft. Sie bekommt schwierige Aufgaben zu lösen, bis sie schwört, dass sie ihr Verhalten ändern wird. Wenn die Eltern aber keinerlei Beschwerden haben, wird das Mädchen einfach ermutigt, weiterhin so zu sein wie bisher.

c. **Kufupa--- Belohnen**

Gegen Ende des Tages kommt es zu dem Moment in dem alle Interessierten, auch Männer, an der Zeremonie teilnehmen dürfen. *Kufupa* heißt belohnen oder beschenken. Und in diesem Fall wird das Mädchen mit Geld belohnt beziehungsweise beschenkt. Es darf jeder der sie kennt ins Haus kommen und dem Mädchen sagen, was er oder sie von ihr hält. Ob es als eine gute, höfliche, oder unfreundliche und respektlose Person betrachtet wird. Die Leute, die das Mädchen in irgendeiner Weise kritisieren, raten ihr, sich nach der Zeremonie zu ändern und ein anderer, „guter“ Mensch werden. Jeder der bei diesem Vorgang etwas zu sagen hat; ob positiv oder negativ, muss dafür dem Mädchen Geld schenken (Der Betrag ist nicht vorgeschrieben).

Der Sinn des Ganzen besteht darin, dem Mädchen ein Bild zu vermitteln, wie es von den anderen in der Gesellschaft wahrgenommen wird. Es soll ihr helfen, ein besserer Mensch zu werden, besonders in Umgang mit anderen Personen.

Viele Mädchen ändern sich nach der Initiationsfeier tatsächlich, aber es gibt auch andere, denen das nicht gelingt, beziehungsweise denen das gleichgültig ist.

Nach diesem *Kufupa*-Vorgang ist die Initiation beendet und das Mädchen gilt ab nun als eine reife Frau, die Verantwortung übernehmen sollte und sich auch wie eine Erwachsene benehmen muss.

Wie man hier sieht, beginnt das Erwachsen werden mit der Initiation, denn ab dieser Zeit hört beziehungsweise spricht das Mädchen über Dinge, die nur Erwachsene kennen. In den meisten Gesellschaften in Malawi ist es nicht üblich, offen über Sex zu sprechen; so erfahren viele Mädchen erst während der Initiationsphase was und wie Sex ist und was die Konsequenzen sein können. Es wird dem initiierten Mädchen sogar geraten, nicht mehr mit jenen Mädchen zu spielen, die noch nicht initiiert wurden, um zu vermeiden, dass sie Initiationsgeheimnisse verraten. Die Kindheit eines Mädchens wird somit durch die Initiation beendet.

Es stimmt leider, dass heutzutage sehr viele junge Mädchen die Schule durch Schwangerschaften abbrechen müssen. Dass dies mit der Initiation zu tun habe bezweifle ich, denn es gibt auch viele nicht initiierte Mädchen, die schwanger

werden. Früher gab es doch auch immer Initiation, aber es gab noch nie eine so hohe Zahl an schwangeren jungen Mädchen wie heute. Hier liegt das Problem ganz wo anders.

Ich bin überzeugt, dass die Kinder heute schon vor der Initiation, vor allem durch die Medien mehr über Sexualität erfahren. Viele Leute haben zuhause oder bei den Nachbarn, die Möglichkeit fernzusehen. Nicht selten haben die Jugendlichen auch Zugang zu pornographischen Materialien wie in Filmen und Magazinen. In der Regierungszeit von Dr. Kamuzu Banda war es verboten, Pornomaterial ins Land zu bringen.

Je stärker der Einfluss aus dem sogenannten Westen wird, desto mehr wird das Verhalten der Leute verändert. Viele wollen das was sie in Filmen sehen auch nachmachen.

Für mich kommt es daher nicht in Frage, mich der Meinung anzuschließen, dass junge Mädchen auf Grund von *chinamwali* sehr frühzeitig zu sexuellen Praktiken und Schwangerschaften geführt werden. Ich bin überzeugt, dass die Ursachen der heutigen Zustände woanders liegen und gründlicher erforscht werden müssten. Bei den Aufklärungskampagnen, die von Women's Voice durchgeführt werden, hat man unter anderem die Menschen aufgefordert, mit *chinamwali* und anderen Praktiken und Glaubensvorstellungen, die die Organisation als „gefährlich“ empfindet, aufzuhören. Man darf sich daher nicht wundern, wenn einige Traditionen, die in diesem Sinne überhaupt nicht „gefährlich“ sind, mit der Zeit aussterben. Die Folgen dieser Kampagne gegen die überlieferte Kultur sind abzusehen. Die jungen Leute im Teenage-Alter werden auf diese Weise total den Wertesystemen der globalisierten Massenmedien und ihrer Weltherrschaft unterworfen. Der Verlust von Symbol-Denken und Symbol-Erfahrung wie bei *chinamwali cha akazi*, *jando* etc vermittelt, hat außerdem schwerwiegende psychische Folgen. Alle Forscherinnen und Forscher, die über Initiation in Afrika gearbeitet haben, wie etwa Eva Rauter bei den Luvale-sprachigen Mädchen in Zambia, oder jüngst Eva Paulus über *quinzeannero* in Lateinamerika, sind sich über den edukativen und persönlichkeitsbildenden Wert der Initiationsriten einig. Organisationen wie Liu la Amayi haben nicht die wissenschaftliche Kompetenz, um über solche kulturelle Überlieferungen ein Urteil abzugeben.

5.2. 2 HIV/AIDS

Seit ungefähr 10 Jahren führt Women's Voice auch Projekte im Zusammenhang mit HIV/AIDS durch. Als ich das Büro von Women's Voice betrat, sah ich überall an den Wänden Poster zu HIV/AIDS kleben. Es sah so aus als würde ich ein Spital betreten, denn dort hängen auch sehr viele dieser Poster. In einem Interview mit Anthony Chitseko, erklärte er mir warum Women's Voice auch in diesem Bereich tätig ist:

„Women's Voice ndithu imatengapo mbali yaikulu kunkhani ya HIV/AIDS chifukwa chakuti HIV/AIDS ndi chinthu chimodzi chimenenso chikupsyinja ufulu wa chibadwidwe. Monga tikudziwa kuti pa mfundo za ufulu wa chibadwidwe palinso ufulu oti munthu akhale ndi moyo. Tsopano HIV ndi Aids imapha ndithu. Pachifukwa chimenechi Women's Voice imatengapo mbali ndithu, kumalangiza anthu za matenda amenewa, mmene angapewere, komanso ngati munthu watenga kale angaziteteze bwanji. Kuwalimbikitsanso kuti anthu apite akayezetse. Mukhoza kuwona kuti mu ofesi muno tili ndi ma-poster ambiri ndicholinga choti anthu akabwela kuno mwina atha kuwona mauthenga amenene ali mmapooster amenewa okhuza HIV/AIDS. Ndiye sitingamakambe nkhani za ufulu wa chibadwidwe osakambapo nkhani ya HIV/AIDS, chifukwa nayonso ndi nkhani yokhuza ufulu wachibadwidwe.“

(Women's Voice beteiligt sich an der Bekämpfung von HIV/AIDS, weil diese Krankheit eines der Dinge ist, die die Menschenrechte beeinträchtigen. Wir wissen, dass das Recht auf Leben einer der Grundrechte des Menschen ist, und HIV/AIDS ist tödlich! Deshalb ist Women's Voice daran interessiert, diese Krankheit zu beseitigen und versucht die Menschen darüber zu informieren, wie sie dieser Krankheit vorbeugen können. Wir ermutigen die Leute sich immer testen zu lassen. Sie können sehen, dass hier in unserem Büro sehr viele Poster über HIV/AIDS hängen. Wir hoffen, dass die Leute, die hierher kommen sich die Poster anschauen. Wir können nicht über Menschenrechte sprechen und dabei HIV/AIDS außer Acht lassen). (Vgl. Interview mit Anthony Chitseko, 2008.)



Plakate zu HIV/ AIDS im Büro von Women's Voice in Blantyre

Photo: Monika Malamusi 05.08.2008

HIV Aids stellt tatsächlich ein großes Problem für Malawi dar.

Es wird geschätzt, dass mindestens 12 Prozent aller Erwachsenen infiziert sind. (Vgl. Mathaissen et al. 2007) Das sexuelle Verhalten und sexuelle Gewohnheiten sind die Hauptursachen der rasanten Verbreitung dieser Krankheit. Obwohl viele Menschen in Malawi ein generelles Wissen über HIV/ AIDS haben, tun nur wenige etwas, um die Ausbreitung zu verringern. Manche Menschen, die infiziert sind schrecken sich nicht davor, andere anzustecken und gehen eine sexuelle Beziehung ein, obwohl sie sehr wohl wissen, dass sie HIV infiziert sind. Das ist einer der Gründe, warum immer noch sehr viele Neuinfektionen festzustellen sind. Einen weiteren Grund sehe ich darin, dass die Menschen Angst haben, sich testen zu lassen und sie leben unwissend mit der Infektion und geben sie somit leicht

weiter. Die Menschen haben Angst vor der Diagnose. Es wird immer wieder berichtet, dass viele Menschen sich das Leben nehmen, wenn sie erfahren, dass sie HIV positiv sind; denn die meisten denken, dass das Leben mit dieser Diagnose schon vorbei ist. Es ist sehr traurig zu wissen, dass viele Menschen die Tatsache, dass diese Krankheit sehr gefährlich ist, ignorieren und ihr Verhalten nicht ändern wollen.

In Malawi ist die allgemeine Lebenserwartung sehr niedrig, aber nicht nur für HIV- Kranke. Die Lebenserwartung ist derzeit unter 40 Jahren. Das ist unter anderem so auf Grund der rasanten Verbreitung von HIV/AIDS.

Ich habe mich einmal mit einer Gruppe von Jugendlichen in Chileka, Blantyre, über HIV unterhalten und es war für mich sehr traurig zu hören, dass die Mehrheit von ihnen zu dem Thema nur den folgenden Satz hatten: *Edzi inabwelela ife, basi!* (AIDS ist für uns Menschen bestimmt! Fertig!). Das ist leider eine Einstellung, die viele junge Menschen haben, und sie sind wenig daran interessiert sich davor zu schützen. Wenn ein Mann in Malawi mehrere Sexualpartner hat, besteht eine sehr große Wahrscheinlichkeit sich mit dem HI Virus anzustecken. Wenn man keine Angst vor der Krankheit hat und sie als eine „Bestimmung“ oder als Schicksal bezeichnet, dann ist es äußerst schwierig dagegen erfolgreich anzukämpfen. Ähnliche Haltungen werden auch aus anderen Teilen Afrikas berichtet (vgl. Signer 2002 über Senegal).

Viele Menschen sterben jährlich an den Folgen von AIDS. Selbst in meinem Dorf musste ich miterleben, wie sehr viele junge Menschen an den Folgen sterben. Viele Kinder sind durch die sehr hohe Anzahl von Toten unter ihren Eltern Waisen und bleiben meistens bei der Großmutter zurück.

Obwohl immer noch sehr viele Menschen sterben, ist die Anzahl jener, die an den Folgen von AIDS sterben, ein wenig zurückgegangen. Einer der Gründe, die zu diesem minimalen Rückgang geführt haben, ist die Tatsache, dass seit den letzten vier Jahren die meisten HIV Infizierten die Möglichkeit haben, die sogenannten ARV-Medikamente zu bekommen, durch die das Leben verlängert werden kann.

Am Anfang war es sehr schwierig, einen Zugang zu diesen Medikamenten zu finden, aber jetzt gibt es sie auch in ganz kleinen Kliniken, in der Nähe von Dörfern. Früher hingegen hat man immer in die Städte fahren müssen, um diese Medikamente zu bekommen, und es gab nicht genügend für alle. Es war für viele sehr schwierig immer das notwendige Geld zu finden, um in die Städte fahren zu können, denn man musste einmal im Monat neue Medikamente holen. Aus diesem Grund sind viele Menschen nicht an die Medikamente herangekommen und verloren dadurch ihr Leben.

Ich sprach in einem Interview mit einer Dame, Frau Agnes Waliki, die HIV positiv ist, die aber trotzdem ein sehr stabiles Leben führt. Auch sie bestätigte, dass es früher sehr schwierig war, diese lebensverlängernden Medikamente zu erhalten und sie sei deshalb froh, dass auch sie nicht mehr so weit fahren muss. Ich werde später noch genauer auf das Gespräch mit Frau Agnes Waliki, die eine Selbsthilfegruppe für HIV positive Menschen in ihrer Umgebung gegründet hat, eingehen.

Women's Voice und andere Organisationen wie PSI Malawi(Population Services International), eine Organisation, die es in Malawi seit 1994 gibt und die im Bereich der Krankheitsprävention arbeitet, versuchen durch Aufklärungskampagnen den Menschen nahe zulegen, dass man gegen diese Krankheit kämpfen muss und dass man offen darüber reden soll. Im Gegensatz zu den vergangenen 10 Jahren spricht man heute in Malawi offener über HIV/AIDS; dennoch spricht man nicht gerne darüber. Viele Leute schämen sich sehr, über HIV/AIDS zu reden. Es ist deshalb sehr gut, dass es viele Kampagnen gibt, die dazu dienen sollen, die Menschen mehr zu ermutigen, über HIV/AIDS zu reden und sich mit dem Thema öffentlich auseinander zusetzen. Es sind nur sehr wenige Menschen, die zu ihrer Krankheit stehen; viele Menschen sagen immer, dass sie an Tuberkulose erkrankt sind und versuchen so gut es geht zu verheimlichen, dass sie HIV positiv sind. Man hat wahrscheinlich Angst von der Gesellschaft verstoßen zu werden.

In Malawi sind mehr Frauen als Männer HIV infiziert. Die Infektionsrate bei Frauen wird auf 13 Prozent geschätzt; bei Männern hingegen nur 10 Prozent. (Vgl. Gender Assessment for Malawi 2007) . Die Situation ist bei jungen Frauen dramatischer.

Laut einer Studie der Weltbank waren im Jahr 2006 die Neuinfektionen bei jungen Frauen vier Mal so hoch wie bei jungen Männern (Vgl. Mkandawire 2009).

Viele junge Frauen sind der Gefahr, mit HIV angesteckt zu werden ausgesetzt, weil sie sehr oft sexuelle Beziehungen mit älteren Männern, die schon lange verheiratet sind und nebenbei viele andere Geliebte haben, eingehen. Diese Männer haben meistens Geld anzubieten; das ist der Hauptgrund, warum junge Frauen und Mädchen auf diese Beziehungen eingehen. Ich sprach zu diesem Thema mit zwei jungen Frauen im Alter von 24 Jahren, die mir ihre Geschichten erzählten, auf welche Weise sie sich mit HIV ansteckten . Auf Wunsch dieser Mädchen soll ich ihre Namen nicht nennen. Ich traf diese Frauen zufällig im Jahr 2008 in Blantyre in einem Spital, als ich eine Freundin besuchte. Meine Freundin war im Krankenhaus auf Grund einer Malariaerkrankung. Diese Mädchen waren beide im selben Zimmer wie meine Freundin. Ich war sehr überrascht, als eine der Frauen mit mir zu sprechen begann. „*Koma anzathu mukuwoneka kuti muli ndi thupi labwinotu*“ (meine Freundin, du hast noch einen guten Körper) sprach sie zu mir. Ich drehte mich zu ihr und fragte sie, wie es ihr geht und weswegen sie im Krankenhaus ist. Wir kamen so ins Gespräch und sie erzählte mir über ihr Leben und dass sie und die andere junge Frau, die gemeinsam mit ihr und meiner Freundin das Zimmer teilten, HIV positiv sind. Ich fragte sie ob sie mir erzählen könnten, wie sie angesteckt wurden. Sie waren einverstanden mir ein bisschen etwas zu erzählen.

Frau A:

„Ineyo ndili ku sukulu ndinayamba kuchita zinthu zosakhala bwino. Mmalo moti ndiziphunzira ndimatengana ndi azibambo nkumathawitsana nawo. Ndiye timayenda kwabasi. Ndipo ndimanjoya kwambiri. Sindimasowa ndalama kapena chinthu china chilichonse panthawi imeneyi. Ndiye patapita nthawi ndinapezeka kuti ndili ndi mimba ya abambo ena ake, koma bamboyo anakana kuti ndi mimba yake. Makolo anga nawonso anakwiya ndipo anandithamangitsa kuti ndipite kumudzi kwa agogo ku Dedza. Nthawi

imeneyo nkuti ndili Form 2. Ndiye sukulu yanga inathera pompo. Nditapita kumudzi ndinasowa chochita ndipo ndinayamba kuvutika. Mwana wanga atabadwa nkukula pang'ono ndinayambanso zopanga zibwenzi ndi azibambo. Mzibambo wina anandinamiza kuti andikwatira ndiye ndinali ndi chikhulupiliro kuti akandikwatila ndikhala pansi. Tsoka ndi ilo ndinamva zoti mzibamboyo anali ndi nkazi ndi ana, koma nkaziyo anamwalira ndi TB. Nditamva izi ndinachita mantha chifukwa anthu omwe amamwalira ndi TB kuno nthawi zambili ndi a edzi. Ndinawauza abambo aja kuti tikayezetse kuti tidziwe ngati tilibwino kapena ayi koma bambowo anakana ndipo anandiuza kuti chibwenzi chatha. Ndiye ine ndinapita ndekha kukayezetsa ndiye anandipeza ndi kachilombo 2007, ndiye ndichifukwa chake ndili kuno."

"Während meiner Schulzeit habe ich angefangen schlechte Dinge zu tun. Anstatt zu lernen, bin ich mit älteren Männern ausgegangen und war für einige Tage unterwegs und ich hatte viel Spaß. Ich hatte alles was ich brauchte, da ich immer Geld von den Männern bekommen habe. Nach einiger Zeit wurde ich von einem der Männer mit denen ich ausgegangen war, schwanger. Dieser Mann wollte aber von der Schwangerschaft nichts wissen. Meine Eltern waren sehr enttäuscht und schickten mich zu meiner Großmutter nach Dedza, wo ich ab nun lebte. Zu dieser Zeit war ich in Form 2 (2 Jahre vor Schulabschluss). Meine Schulbildung war somit beendet. Als ich bei meiner Großmutter im Dorf lebte, ging es mir finanziell sehr schlecht. Als mein Kind schon einige wenige Jahre alt war, begann ich wieder mich mit Männern zu treffen. Ein Mann versprach, mich zu heiraten und ich hoffte, dass ich dann mit meinem bisherigen Verhalten aufhören könne. Ich hörte aber, dass dieser Mann, der mich heiraten wollte, eine andere Frau hatte, die an Tuberkulose gestorben war und Kinder hinterließ. Als ich das hörte, war ich beängstigt, weil viele Leute, die hier an Tuberkulose sterben in Wirklichkeit an den Folgen von AIDS sterben. Ich bat den Mann, dass wir uns gemeinsam testen lassen sollten; er weigerte sich und trennte sich von mir. Ich ging alleine mich testen lassen und weiß, seit 2007, dass ich HIV positiv bin. Deshalb bin ich hier." (Gespräch mit einer jungen Dame im Queen Elisabeth Hospital, Blantyre, 24. Juli 2008)

Frau B

Inenso ndikukhulupilira kuti anandipatsa edzi ndi abambo omwe ndinakwatilana nawo. Ineyo kwathu ndikovutika. Makolo anga anamwalira ine ndili mwana ndiye ndinakula ndi achibale. Ndimavutika mwanjila zosiyanasiyana. Amandigwiritsa ntchito ngati kapolo ndipo ndimasowa mtendere kwabasi. Sukulu ndinaphunzila mpakana 8 ndiye kenako ndinangothawa komwe ndimakhalako nkupita kuNdirande kumakafuna ntchito. Choyamba ndinapeza ntchito kwamunthu wina yogulitsa mandasi koma nthawi zina samandilipira ndipo ndinasiya nkumayang'ana kwina. Ndinakhala ndikugwila ntchito yolera ana kwa munthu wina kwa zaka zitatu, komano anthu aja anasamuka ndiye ine sanafune kuti ndipite nawo. Choncho ndinayambanso kuvutika ndipo ndinaganiza zokafunsa ntchito ku bottle store ina yake. Ndikugwila kumeneko ndimakumana ndi azibambo ambiri omwe amandifunsila kuti ndipange nawo chibwenzi, koma ine ndimakana chibwenzi, ndimafuna munthu woti andikwatire. Abambo ena omwe amakonda kudzamwa mowa ku bottle store kwathuko anandifunsila kuti ndikhale nkazi wake ndiye ndinavomela chifukwa anandilonjeza kuti ndisiya ntchitoyo ndipo andilipilila sukulu kuti ndidzapitilize. Anandikwatiladi, koma ndinawona mazunso kusiyana ndi mmene ndimakhala ndekha. Ndinazindiklila kuti abambowo anali ndi banja lina ku Lilongwe ndiponso kuti amachita zibwenzi zina. Ndiye ine zinandinyansa ndipo ndinangochoka nkukapanga lendi nyumba yanga. Koma posachedwa ndinayamba kudwala ndipo ndinapita kumudzi nkumakadwalila ndiye nditawona kuti sindikupeza bwino ndimmene ndinanyamuka mkumabwela kuchipatala kuno ndiye anandipeza ndi kachilombo moti pano ndikumalandila mankhwala.

“Ich glaube, dass mich der Mann, mit dem ich verheiratet war, infiziert hat. Meine Familie ist sehr arm. Meine Eltern sind gestorben, als ich noch ein Kind war und ich wuchs bei meinen Verwandten auf. Ich habe sehr viel gelitten, weil ich sehr viel arbeiten musste, wie ein Sklave. Ich hatte einfach keine Ruhe. Die Schule besuchte ich nur bis zu Standard 8, dann floh ich und ging nach Ndirande und suchte Arbeit. Zuerst fand ich eine Arbeit als Mandasi-Verkäuferin, aber manchmal wurde ich nicht bezahlt, deshalb hörte ich auf und suchte woanders Arbeit. Ich arbeitete als Kindermädchen für drei Jahre, dann musste die Familie, bei der ich arbeitete in eine andere Stadt übersiedeln, ich konnte aber nicht mitgehen. So war ich wieder arbeitslos und in finanzieller Not. Ich fand eine

andere Arbeit in einem bottle store (Bar). Hier traf ich viele Männer, die mit mir nur ausgehen wollten, ich aber wollte jemanden, der mich dann auch heiraten würde. Ein Mann, der sehr oft in der Bar trinken gekommen ist, schlug mir vor seine Frau zu werden und ich sagte ja, da er mir versprach, dass ich dann nicht mehr in der Bar arbeiten müsste und dass er mich zur Schule schicken würde. Er heiratete mich, und ich litt in dieser Ehe noch mehr als ich jemals gelitten hatte. Ich entdeckte, dass dieser Mann eine andere Familie in Lilongwe hatte und ich verließ ihn und wohnte dann alleine. Ich wurde krank und ging zurück in mein Heimatdorf. Als ich aber merkte, dass es nicht besser wird, begab ich mich in dieses Spital. Es wurde festgestellt, dass ich HIV positiv bin. Nun bekomme ich hier Medikamente“. (Gespräch mit einer jungen Frau im Queen Elisabeth Hospital, Blantyre, 24. Juli 2008)

Diese Geschichten sind sehr traurig; aber trotzdem war ich froh, dass diese Frauen den Mut nicht verloren haben und trotz der Krankheit weiterleben wollen. Inzwischen sind beide Frauen aus dem Krankenhaus entlassen worden und bekommen regelmäßig Medikamente.

Ich habe diese zwei Geschichten hier erzählt, weil ich ein Bild geben möchte, auf welche verschiedene Weise junge Leute, vor allem Mädchen zur HIV Infektion kommen; manche durch Selbstschuld und andere unschuldig.

Women's Voice versucht junge Mädchen zu unterrichten, wie sie dieser Krankheit entgentreten können. Es wird allen klargemacht, dass es wichtig ist, bevor man eine sexuelle Beziehung eingeht, sich gemeinsam mit dem Partner auf HIV testen zu lassen.

Women's Voice ist der Meinung, dass die HIV/AIDS Problematik zusätzliche Lasten für Frauen, aber auch für Männer mit sich gebracht hat. Zum Beispiel sind viele Frauen beziehungsweise Männer verwitwet und müssen die Familie alleine erhalten oder müssen Kinder großziehen, die Verwandte hinterlassen haben. Wenn eine Frau, die krank ist und keine Arbeit hat, alleine zurückgelassen wird, hat sie größere Probleme im Leben. Viele Frauen nehmen sich in solchen Fällen das

Leben, indem sie sich erhängen oder *tameki* (Rattengift) trinken, weil sie mit der Situation nicht klar kommen.

Viele Menschen werden wegen HIV/AIDS in relativ jungen Jahren verwitwet und haben oft junge Kinder, die bei der Geburt infiziert wurden. Für den verbleibenden Partner, sei es eine Frau oder ein Mann, ist das eine sehr große Herausforderung, zumal AIDS Kranke gutes Essen und besondere Medikamente benötigen. Das alles benötigt Geld.

Women's Voice unterstützt Leute in diesen Situationen in Kooperation mit anderen Organisationen, die vor allem mit der Nahrung oder mit Medikamenten helfen.

Ich möchte hier ein Beispiel bringen, wie HIV-infizierte Frauen und auch Männer unterstützt werden.

So möchte ich auf Frau Agnes Waliki, die ich bereits erwähnt habe, eingehen und ihre Situation darlegen.

Frau Agnes Waliki wurde am 30 Juli 1953 in Kunthembwe/ Blantyre geboren. Im Jahr 2006 hat sie erfahren, dass sie HIV positiv ist.

Frau Waliki hat mir sehr viel über ihr Leben erzählt, auch darüber, wie sie sich mit HIV infiziert hat. Ihre offene Art alles zu erzählen, ist sehr bewundernswert, zumal in Malawi nicht sehr viele Leute gerne über das Thema HIV offen sprechen, besonders wenn sie selber betroffen sind.

Frau Waliki ist eine Frau, die sehr wenig Ausbildung hat, jedoch hat sie in ihrem Leben sehr viel gemacht und erreicht, sogar bis in die Politik. Die Schule hat sie bis zu der siebenten *primary school* Klasse gemacht, was man in Österreich mit der 3. Unterstufe Klasse gleichsetzen kann. Als sie geheiratet hat, zog sie gemeinsam mit ihrem Mann in die Stadt Blantyre, wo er eine Arbeit gefunden hatte. Nachdem sie einige Jahre in der Stadt gelebt hatte, merkte sie, dass die Arbeit von ihrem Mann nicht viel Geld für die Familie bringt, und sie überredete ihn aus diesem Grund, die Arbeit in der Stadt aufzugeben und zurück ins Dorf gehen und dort einfach Mais und Gemüse anzubauen, um vielleicht dadurch mehr zu verdienen.

Ihre gesamte Familie ging dann in ihr Dorf zurück und sie und ihr Mann begannen mit dem Anbau von Mais, Erdnüssen und vielen Gemüsearten. Es war nicht ganz

einfach immer alle notwendigen Materialien für die Feldarbeit zu finden, deshalb hat Frau Waliki die Idee gehabt, sich mit anderen Familien zusammenzuschließen und um Unterstützung durch staatliche Institutionen anzusuchen. Gruppen haben meistens bessere Chancen eine Unterstützung zu bekommen als einzelne Personen. Ihre Gruppe besteht aus 22 Mitgliedern, 12 Frauen und 10 Männern. Nachdem die Gruppe Anträge an verschiedene staatliche Organisationen gestellt hatte, bekam sie von einer Organisation, die sich *One Village One Product* (OVOP) nennt, Geld in der Höhe von 200000 Malawi Kwacha (ca. 2000 Euro). Die Gruppe baut Erdnüsse an und verkauft sie in der Stadt. Als Frau Waliki ihre HIV Diagnose erfuhr, war sie so geschwächt und konnte anfangs nichts mehr tun; so ging der Fortschritt ihrer Gruppe etwas zurück. „Es ist nicht einfach wenn man erfährt, dass man HIV positiv ist“ sagte sie zu mir. Sie setzte fort: „Ich fühlte mich ständig krank, hatte sehr oft Malaria und Durchfälle. Dann entschloss ich mich, einen HIV test zu machen, der dann leider positiv ausfiel. Tage lang habe ich gedacht, dass mein Leben vorbei sei. Ich konnte nichts essen und nicht schlafen und ich war zu nichts fähig; ich habe mich einfach schrecklich gefühlt.“

Nachdem Frau Waliki die Tatsache, dass sie HIV positiv ist, akzeptiert hat und gelernt hatte, dass man nicht unbedingt sterben muss, wenn man HIV positiv ist, überlegte sie, was sie machen könne, um anderen Menschen Mut zu machen, dass sie trotz HIV Infektion gut weiterleben können und daher keine Angst haben müssen, sich einem Test zu unterziehen.

Es war interessant zu hören, dass der Mann von Frau Waliki nicht HIV positiv ist. Dazu erzählte sie mir, dass sie sich die Krankheit während der Zeit in der sie sehr viel mit der Politik zu tun hatte, geholt hat. Seit dem Ende der Ära von Kamuzu Banda gehörte sie der Partei des damaligen Präsidenten Bakili Muluzi, UDF an, und hatte einen Posten als Vorsitzende der Frauen in der südlichen Region von Malawi. Zu dieser Zeit war sie durch ihre Arbeit ständig unterwegs und hatte sexuelle Beziehungen mit Kollegen von der Partei und infizierte sich dadurch. „Man kann nur vom Glück reden, dass mein Mann nicht auch infiziert wurde“, sagte sie mir bei unserem Gespräch. Die Ehe mit ihrem Mann besteht weiterhin und er unterstützt sie bei ihren Programmen.

Frau Waliki betonte, dass es ihr sehr wichtig ist, andere Menschen zu einem Test zu bewegen, denn sie sei überzeugt, dass viele Menschen deshalb qualvoll sterben, nur weil sie nicht frühzeitig erfahren, dass sie HIV positiv sind. Wenn man schnell erkennt, dass man krank ist, dann kann man versuchen, sein Leben anders zu gestalten und mit Hilfe von Medikamenten ein ganz normales Leben führen.

In der Tat gehen viele Menschen erst im letzten Stadium der Krankheit ins Spital und da ist es meistens zu spät.

Frau Waliki versucht für andere Leute in ihrer Umgebung ein Beispiel zu sein, in dem sie offen über ihre Krankheit spricht. Sie geht oft von Tür zu Tür in ihrem Dorf und in den naheliegenden Dörfern und versucht Leute zu überzeugen, sich testen zu lassen. Für viele ist es besser, mit dem Virus zu leben ohne es zu wissen, deshalb ist das Testen eine sehr große Herausforderung.

In der Anfangsphase ihrer Aktion hatten sich 28 HIV infizierte Personen Frau Waliki angeschlossen und haben sie bei der Tätigkeit unterstützt. Mittlerweile ist die Gruppe gewachsen und ist zu einer großen Gruppe mit 132 Mitgliedern geworden die sich *Chikowa Support Group* nennt.

In dieser Gruppe gibt es erstaunlicherweise eine Überzahl an Frauen. Von den 132 Mitgliedern sind lediglich 15 Männer dabei.

Ich fragte Frau Waliki, warum es nur so wenige Männer gibt. Dazu sagte sie mir, dass viele Männer Angst haben, dass sie keine Geliebte finden würden, wenn sie sich dieser Gruppe anschließen, denn jede Frau würde wissen, dass sie HIV positiv sind. Das wollen viele Männer nicht. Frau Waliki meint, dass seitdem sie ihre Tür zu Tür Aktion gestartet hat, mehr Menschen sich HIV Tests unterziehen, jedoch wollen viele nicht, dass andere von ihrer Krankheit erfahren. „Es ist sehr positiv, dass sich die Menschen jetzt wenigstens testen lassen, auch wenn sie nicht an die Öffentlichkeit gehen wollen. Es geht uns in erster Linie darum, die Menschen zu einem Test zu bewegen, denn wenn sie ihren Zustand wissen, dann kann die Gefahr Andere zu infizieren etwas reduziert werden.“ (Meine Übersetzung aus dem Chichewa) Die *Chikowa Support Group* ist zu einer Selbsthilfe-Gruppe von HIV Infizierten geworden. Es ist bekannt, dass HIV infizierte Personen neben den Medikamenten in erster Linie auch eine gute Ernährung brauchen. Es ist nicht für viele möglich, immer das notwendige Essen zu finden, deshalb hat sich die

Gruppe entschlossen für sich Sachen anzubauen, damit man wenigstens keinen Mangel an Obst und Gemüse hat. Die Gruppenmitglieder unterstützen sich gegenseitig. Auf diese Weise fühlen sich die Menschen nicht mit der Krankheit allein gelassen. Die Gruppe bekommt mittlerweile Unterstützung von Organisationen wie Womens's Voice und der Organisation Go Malawi.

Women's Voice Mitarbeiter treffen sich oft mit der Gruppe, um ihr Ratschläge und Unterstützung bei Kampagnen zu geben. Sehr oft werden Aufklärungskampagnen in den naheliegenden Schulen veranstaltet, bei dem die Möglichkeit angeboten wird, einen schnellen HIV Test durchzuführen. Women's Voice kooperiert mit Organisationen wie PSI Malawi, die einen leichteren Zugang zu den ARV Medikamenten ermöglichen. So kommen auch viele Mitglieder von der *Chikowa Support Group* und andere Leute in deren Umgebung leicht zu den Medikamenten.

5. 2. 3 Bildung für Frauen und Mädchen

Seit den frühen 1990er Jahren, also seit der Einführung des Mehrparteien- Systems und dem Ende der Ära von Dr. Kamuzu Banda kam es in Malawi zu einer sehr großen Verschlechterung der allgemeinen Ausbildung. Bakili Muluzi, der ab 1994 Malawi regierte, versprach in seinem Wahlkampf unter anderem die Abschaffung der Schulgebühren für die *primary school*. Das war eine sehr gute Idee, wenn man betrachtet, dass viele Eltern ihre Kinder auf Grund der Schulgebühren nicht zur Schule schicken konnten. Die damalige Regierung versprach dies aber ohne zu überlegen, wie in Zukunft die Schule finanziert werden soll. Die Kinder konnten ab nun kostenlos in die Schule gehen, doch bald hatte die Regierung massive Schwierigkeiten das Bildungssystem zu finanzieren. Bald gab es nicht genügend Klassen für alle, sodass manche Klassen unter einem Mango-Baum den Unterricht halten mussten. Die größten Probleme fingen aber an, als dann die Regierung bei der Ausbildung der Lehrer zu sparen begann. Dies führte dazu, dass nicht mehr richtig ausgebildete Lehrer in die Schulen geschickt wurden, sondern einfache Leute, die die *Form 2* (hier mit der 6. AHS-Klasse vergleichbar) abgeschlossen hatten und nicht einmal eine Lehrerausbildung absolvierten. Die Folge davon war, dass auch die Schulbücher vereinfacht werden mussten, sodass die nicht qualifizierten Lehrer diese verstehen könnten. Es ist sehr traurig, dass heutzutage viele Leute, die in Malawi die *secondary school* abschließen, kein richtiges Englisch sprechen können. Die Leute, die ihre Schulausbildung in der Zeit von Kamuzu Banda absolvierten, haben eindeutig eine bessere Ausbildung gehabt. Jetzt, unter Präsident Bingu wa Mutharika, wird versucht, die alte Schulordnung wieder herzustellen; es bleibt nur abzuwarten, ob dies auch gelingen wird.

Auch wenn die Schulbildung zwischen 1994 und 2004 sehr heruntergekommen war, ist positiv zu bewerten, dass viele Eltern diese kostenlose Ausbildung nutzten und ihre Kinder in die Schule schickten.

Für Women's Voice ist es ein besonderes Anliegen, die Ausbildung der Mädchen zu fördern. Nach den Beobachtungen der Organisation neigen viele Eltern dazu, nur ihre Söhne zu ermutigen, in die Schule zu gehen, da viele Eltern vor allem in

ländlichen Gegenden der Meinung sind, dass Mädchen keine Ausbildung brauchen, da sie eines Tages heiraten werden und der Mann für sie sorgen wird. Um diese Vorstellung zu beseitigen, lehrt Women's Voice bei Kampagnen in Dörfern die Wichtigkeit von Ausbildung aller Menschen, weiblich und männlich. Es werden viele Mädchen, aber auch erwachsene Frauen ermutigt, eine Ausbildung zu machen. Women's Voice unterstützt Frauen in Dörfern, die keinerlei Ausbildung haben, zumindest eine Grundschulbildung zu machen. Women's Voice möchte durch diese und andere Aktivitäten eine starke Präsenz von Frauen in Führungspositionen in Malawi anstreben. Nur durch eine gute Schulausbildung können Frauen höhere Positionen auch in der Regierung erreichen. Die Organisation versucht bei ihren Kampagnen in Schulen und Dörfern Mädchen die Vorteile einer hohen Ausbildung darzustellen. Dabei werden immer Frauen, die selber Führungspersönlichkeiten waren beziehungsweise sind, wie etwa Margaret Thatcher, Indira Ghandi und Vera Chirwa als Vorbilder hingestellt. Es soll in den Mädchen ein Wunsch erweckt werden, so wie diese Frauen zu werden. Um das zu erreichen, müssen sie sehr hart an ihrer Ausbildung arbeiten. (Vgl. Women's Report 1999-2000)

Women's Voice wünscht sich in erster Linie eine große Anteilnahme der Frauen in der Politik. Auch sie sollen als politische Führer tätig sein können. Aus diesem Grund führt Women's Voice Workshops für Frauen unter dem Titel *Training and Capacity Building* durch. Diese Workshops werden in viele kleinere Bereiche unterteilt. Ein ganz wichtiger Teil ist die so genannte *women and leadership*. Dabei werden die Frauen in erster Linie über ihre Rechte unterrichtet; dann wird ihnen die Malawische Verfassung vorgestellt, und es wird ihnen die Bedeutung von Demokratie und demokratischen Grundsätzen erläutert. Diese Workshops erstrecken sich über mehrere Tage. Es werden freiwillige Helfer eingeschult, die bei den Workshops die Mitarbeiter von Women's Voice unterstützen.

In Schulen führte Women's Voice in den vergangenen Jahren in Zusammenarbeit mit der Teachers Union Malawi (TUM) Projekte zur Förderung der Ausbildung von Mädchen. Es gibt sehr viele Schwierigkeiten, auf die Mädchen in primary school und auch in secondary school treffen, die dann dazu führen, dass viele die

Schule abbrechen. Ein großes Problem ist Gewalt und Missbrauch, wie es in dem Artikel aus dem Magazin *Tsogolo* vom Juli 2003 ein bisschen dargestellt wird. Viele Mädchen werden in der Schule Opfer von Gewalt durch ihre Klassenkameraden und durch Lehrer.

WV, Tum in rights project

From page 1

good for their future and that of their families," said Kamanga.

Kamanga said girls are bullied into sexual affairs with their peers both at home and school, are being forced to submit to their teachers' sexual demands, are raped and discouraged from further education by their parents and guardians.

She said such an environment was not favouring the schoolgirl in any way and threatens the country's future leaders saying the country needs educated women who can take up leadership roles and make good mothers.

Kamanga said since girls, just like boys, have the right to good education without destruction from anyone and that the government has the duty to provide children with quality education, it was not fair that the country's girls be subjected to elements that would force them out of school because they are pregnant from irresponsible teachers and fellow pupils.

"That is why we at Women's Voice decided to join arms with TUM in combating violence against girls in schools. We are not taking any chances. The many girls we can reach and save from dropping out of school the better because equal opportunities and education regardless of sex, are guaranteed in the country's constitution," said Kamanga.

Kamanga said the project intends to teach girls their rights so that they are able to defend themselves through school clubs. Already a number of teachers and students from both primary and secondary schools were invited to a rights workshop at Magweni in Chiradzulu.

She said participants to the Magweni workshop have set up clubs in their schools to educate their peers their rights.

Kamanga condemned male teachers who take advantage of vulnerable schoolgirls to have sex with them saying it was a crime and punishable by law.

She said girls go to school because it is their right and on understanding that teachers' role is to teach the country's children so that they are paid and not to demand sex from girls who should be "their children".

Kamanga also called on parents to ensure that their girls are not burdened by too much work at home at the expense of their education and that they should not force their girl-children into marriage saying the modern world only favours those who go to school.

"I would rather girls leave school at their own will rather than being forced to do so by anyone because that is an infringement on their rights. Women's Voice intends to protect such vulnerable girls," said Kamanga.

Nkhaza kwa amayi zawanda kusukulu

Wolemba: Camieson Samikwa

KWA zaka zambari zomwe zapita mbyoma, a Malawi akhala akumwa komanso kuona ana ambiri amayi akuchitiridwa nkhanza zosiyansiyana mdziko muno.

Kafukufuku yemwe bungwe loona zotchinjiriza ndi kuona kuti amayi ndi atsikana ali ndi ufulu wawo weniweni la Liwu la Amayi (Women's Voice) lidachita mdziko muno, lidapeza kuti ana akazi a zaka za pakati pa mphambu zisanu ndi chimodzi (6) ndi khumi ndi mphambu zisanu ndi chimodzi (16) akukumana ndi nkhanza zoyansiyana m'makomo ndi m'sukulu ku pulaimale ndi kusekondale komwe.

M'mizinda ikuluikulu ya dziko lino kuphatikizapo m'midzi momwe, mchitidwe olemba ntchito ana ang'ono akazi ang'ono m'makomo m'malo mowatumiza kusukulu ukukulirabe kwambiri komwe ndi kuphwanja ufulu wa anawa, wa chibadwidwe.

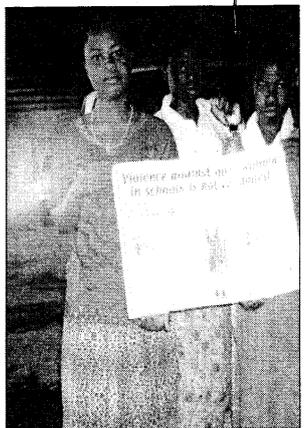
Ana ambiri akazi akumalembedwa ntchito ndi kumawalonjeza kuti aziwapatsa ndalama zambari koma chonsecho akudziwa kuti adziwapatsa ndalama zochepa za malipilo.

"Anandiya kuti azindipatsa ndalama zambari zokwanira K800 potha pa mwezi koma iwo amandipatsa K300 potha mwezi. Nthawi zina amandiya kuti andipatsa mwezi winawo popeza mwezi uno atangandwa ndi sukulu ya ana awo," Anatero mwana wina wa zaka makumi awiri ndi ziwiri (12) yemwe anakana kutchula dzina lake kuopa kuchosedwa ntchito.

Palinso a bamba ena omwe amalembedwa ntchito ana akazi ndi cholinga choti azichita nawo za chiwerevere. Ilinso ndi khalidwe lina loipa lomwe likuononga ufulu wa ana wa chibadwidwe.

Kusukulu nako mchitidwe wotere wu ukuna ukukulirakurabe. Pali aphunzitsi ena amuna omwe ali ndi mkhalidwe lomafunsira ana a sukulu akazi kuti akhale nawo pa chibwenzi ndi cholinga choti azichita nawo za chiwerevere.

Aphunzitsi ambiri amawauza anawa kuti akakhala nawo pa chibwenzi, azawazira mayeso kapena aziwapatsa makope. Ilinso ndi



Takana nkhanza atsikanafe

khalidwe lina loyipa lomwe likuononga ufulu wa chibadwidwe wa ana akazi mdziko muno.

Koma kodi mukudziwa kuti mdziko muno muli malamulo omwe amateteza ana a amayi ku nkhanza za mtundu uli onse? M'musimu muli malamulo ndi zomwe mungachita pofuna kuteteza ufulu wa ana atsikana pamodzi ndi amayi omwe. Malamulowa ali motere:

Zomwe muyenera kudziwa zokhuzana ndi nkhanza za mayi zochitika kusukulu

Mtundu uli onse wankhaza zomwe zotsatira zake zikhoza kubweretsa kuwawa, kuwonongeka kwa ziwalo, kudzunzika kwa atsikana kapena amayi.

Kodi ndi nkhanza zotani zomwe zimachitika kawirikawiri kwa atsikana kusukulu?

Kugwiliridwa kapena kuchita chiwerevere chosavomerezeka.

Aphunzitsi mawo onyozo amayi. Kutuma ana a sukulu kuti akagwire nchito ku nyumba kwa aphunzitsi malo moti akalowe m'kalasi.



Aphunzitsi ndi ana a sukulu amene anali nawo pamaphunziro a ufulu wa ana a sukulu.

Kugwiritsa nchito mawo onyozu. Kuwopyeza kapena kutchula maina onyogodola kapena atozza Kumenya.

Kupereka chilango kwa msikana chosatha choposera msinkhu wake. Kumenyedwa ndi kutukwandwa ndi anyamata.

Chifukwa chiyani nkhanza zimachitika kwa ana atsikana ku sukulu?

Kusiyana mphamvu (nyonga) pakati pa anyamata/abambo ndi atsikana ndi amayi.

Chikhalidwe ndi mtchitidwe wonyozetsa amayi.

Kusazindikira za ufulu ndi malamulo omwe amateteza mayi ku nkhanza.

Kodi ndi malamulo ati omwe amateteza amayi kunkhanza kusukulu?

Gawo lachinayi la malamulo oyendetsera boma makamaka ndime ya makumi awiri ndi mphambu zinayi (24) ikuteteza mayi kunkhanza. kutsalidwa komanso chipongwe. Lamulo lina ndi mgwirizano wothetsa mtchitidwe uli onse osala amayi pa dziko lonse la pansu.

Kodi zotsatira za nkhanza kwa mayi kusukulu ndi zotani?

Kusiyana sukulu kwa atsikana ambiri. Kutenga mimba yosankozekera. Kuvalala. Imfa.

Kutenga matenda opatsirana kudzera mukugonana kuphatikizapo kutenga kachilombo komwe kamayambitsa matenda a Edzi.

Kuchepe kwa ophunzira mkalasi. Kusazikhulupirira. Kusalimbikira ndi kusapindula.

Kodi olakwiridwa angapeze kuti chithandizo?

Kwa akulu akulu oyendetsa sukulu. Ku polisi makamaka kunthambi yothandiza anthu ophwanyidwirira ufulu wa chibadwidwe. Kumabungwe omwe si aboma.

Tingathese bwanj mchitidwe wa nkhanza pakati pa amayi kusukulu?

Kuthetsa mchitidwe osaulula zankhanza zomwe zawachitikira amayi. Ulurani kwa atogoleri anthu onse ochitira nkhanza amayi. Kukzakitsa malamulo okhwima otizatsatiridwa pa sukulupo monga: Malamulo a padera ndi ndondomeko zothetsera kapena kuthana ndi nkhanza kwa mayi pa sukulu. Kuwazindikiritsa anthu zakupa kwa nkhanza kwa amayi.

Dziwani kuti:

Kuchitira nkhanza amayi m'sukulu ndi mchitidwe opopya ndipo tiyenera kuti tikantitsa kwa mtu wagulu ndipo onse ochitira nkhanza amayi ayenera kuti apatsidwe chilango choopsa. Pofuna kudziwa zambari zokhuzazi, lembani kalata kudzera ku keyala iyi:

Liwu la Mayi, Private Bag 231, Blantyre, Tel: 01622 940 E-mail: womens-voice@sdp.org.mw

Quelle: *Tsogolo*, July 2003 Vol. 1. No.

Es gibt Lehrer die die Gewohnheit haben, Schülerinnen zu sexuellen Beziehungen zu überreden. Sie versprechen dem Mädchen eine gute Note oder Geld. Das führt dazu dass viele junge Frauen während der Schulzeit schwanger werden und die Schule dann abbrechen. Es kann aber auch zu Krankheitsübertragungen wie HIV/Aids kommen, was ein weiteres Problem für die Frau darstellt. Eine andere Art von Missbrauch, den ich auch schon selber erlebt habe ist, dass Lehrer und Lehrerinnen die Schüler auffordern, für sie zuhause zu arbeiten anstatt

zu lernen. Meistens sind das schwere Tätigkeiten, die das Lehrpersonal nicht selber machen möchte. Als ich in der primary school war, mussten wir für unsere Lehrerin oft Wasser aus dem Brunnen, der weit weg war holen, oder die Buben mussten einen Graszaun rund um ihr Haus bauen. Eine solche private Ausbeutung der Arbeitskraft von Schülern geschieht aber meistens in den öffentlichen Schulen. Manchmal müssen Schüler auch als Strafe für die Lehrer arbeiten. Vergewaltigungen durch die Lehrer und Mitschüler sind in den Schulen auch ein großes Problem für Mädchen.

Laut Women's Voice werden Mädchen durch solche Aktionen von den Schulen weggetrieben, was dazu beiträgt, dass die Zahl der nicht genug gebildeten Frauen in die Höhe getrieben wird.

Um das zu vermeiden, führte Women's Voice Aufklärungskampagnen in Schulen durch und lehrte wie man sich im Fall eines Missbrauchs verhalten soll und an wen man sich wenden kann. Es war auch für Women's Voice wichtig, den Mädchen beizubringen, immer an sich zu glauben und hart zu arbeiten und sich nicht von anderen einreden lassen, dass sie minderbefähigt seien.

5. 2. 3 Rechtsberatung

Das Büro von Women's Voice in Blantyre ist vor allem für seine Beratungstätigkeiten bekannt. Jede Woche kommen mehr als 40 Menschen, meistens Frauen mit sehr vielen, unterschiedlichen Problemen in das Büro um rechtlich beraten zu werden. Als ich die Organisation besuchte, konnte ich sehen, dass tatsächlich jeden Tag viele Frauen kommen, doch es gab nur einen einzigen Mitarbeiter, der sich um alle diese Leute kümmern sollte. Anthony Chitseko, der die Beratungen bei Women's Voice macht, klagte, dass er manchmal mit der Menschenmenge überfordert sei. Er meinte, dass die Organisation nicht genügend Geld hätte, um noch einen weiteren Mitarbeiter einzustellen. Wenn viele Frauen an einem Tag kommen, versucht er solange zu arbeiten, bis alle dran sind. Die finanzielle Situation scheint sich bei der Organisation verschlechtert zu haben. Als ich sie das erste Mal im Jahr 2002 besuchte, gab es 3 Beratungsmitarbeiter. Anthony Chitseko erklärte mir, dass jetzt weniger Geld von den Sponsoren kommt, sodass die Organisation sich sehr einschränken muss.

Was geschieht bei der Beratung und welche Probleme bewegen viele Frauen, so dass sie sich an Women's Voice wenden?

Wenn eine Frau mit einem Problem kommt, muss sie zunächst ein Formular ausfüllen, auf dem sie dann auch das Problem beschreiben muss. Wenn die Frau nicht schreiben kann, wird das Formular für sie ausgefüllt.

Laut Women's Voice sind die größten Probleme vieler Frauen, jene, die innerhalb der Familie beziehungsweise des Verwandtenkreises vorkommen. Viele Frauen, beschreiben sie mit dem Wort „*nkhanza*“. Der Begriff „*nkhanza*“ bedeutet alle möglichen Arten von Missbrauch und Gewalt sowie schlechte Behandlungen die eine Person durch andere erfahren kann. Dazu zählt auch das Vernachlässigen (finanziell) der eigenen Frau und Kinder. Wenn man den Ausdruck *nkhanza* bei der Problembeschreibung benutzt, muss man anschließend präziser erklären, welche Art von *nkhanza* gemeint ist. Anthony Chitseko nannte zwei Arten von *nkhanza*, die häufig den Frauen widerfahren. Erstens, Missbrauch und Gewalt durch den Ehemann und zweitens, schlechte Behandlungen, der Frau durch die

Verwandten des Mannes, wenn der Gatte stirbt. Das sind die häufigsten Probleme von Frauen die bei Women's Voice um Hilfe ansuchen.

Man kann an dem Fall von Gladys Biziweki, den ich schon geschildert habe, sehen, dass manche Frauen die schlimmsten Arten von Missbrauch und Gewalt erleiden müssen, die ihr Leben und das Leben der Kinder massiv beeinträchtigen. Gladys ist keine Ausnahmefall.

Es kommen also viele extreme Eheprobleme bei Women's Voice zu Gehör. In Malawi haben die meisten Ehen zwei *ankhoswe*, das sind ältere Personen, die als Betreuer einer Ehe dienen sollen. Diese Personen können männlich oder weiblich sein, müssen aber Verwandte der Eheleute sein. Wenn es in der Ehe Probleme gibt, dann wird das Problem den *ankhoswe* geschildert, die dann gemeinsam mit dem Ehepaar nach Lösungen suchen müssen.

Wenn eine Frau zu Women's Voice kommt und ihre Probleme, die sie mit dem Mann hat, darlegt, lädt Women's Voice auch die *ankhoswe* ein, damit sie an der Beratung teilnehmen, da man davon ausgeht, dass sie Bescheid wissen und mögliche Lösungsvorschläge haben. Wenn Women's Voice den Eindruck hat, dass die betroffene Ehe sehr große Probleme hat, die möglicherweise zu einer Scheidung führen können, dann leiten sie den Fall an den District Commissioner (DC) weiter. Dieser hat vom Gesetz her das Recht, über diese Ehe zu urteilen und kann in extremen Fällen (zum Beispiel wenn das Leben der Frau bedroht ist) eine Scheidung anordnen.

In jedem Fall erklärt Women's Voice dem Paar, welche Rechte sie beide haben und schlägt beiden vor, die Rechte des anderen zu respektieren. Wenn es um schwere Gewaltfälle wie bei Gladys Biziweki geht, dann muss die Polizei informiert werden und eingreifen.

Es ist gut, dass Women's Voice den Frauen die Möglichkeit bietet, über Ihre Eheprobleme offen zu sprechen, denn viele Leute haben die Einstellung, dass diese nur zuhause zwischen den Partnern gelöst werden müssen. Das mag bei kleinen häuslichen Schwierigkeiten angemessen sein, aber nicht wenn es zu einer Auseinandersetzung wird, bei der es um Leben und Tod geht.

Große Probleme haben Frauen aber im Fall eines Todes des Ehepartners. Die Sozialstruktur bei vielen Bevölkerungsgruppen in Malawi bietet den Verwandten des Mannes die Möglichkeit, das Erbe für sich zu beanspruchen. Viele Leute in den verschiedenen Gesellschaften, vor allem denjenigen, die matrilineal organisiert sind, gehen davon aus, dass das Erbe ihres *malume* (Avunculus) ihnen rechtmäßig zusteht. Das führt zu sehr großen Problemen, wenn der Verstorbene einige wertvolle Sachen wie Häuser hinterlässt. Es kommt häufig zu Streitereien. Frauen, die im Heimatdorf des Mannes gelebt haben, werden vertrieben und müssen ihren Besitz den Verwandten des Mannes überlassen. Diese Fälle sind keine Seltenheit. Auch wenn der Verstorbene ein Testament zugunsten seiner Frau und Kinder hinterlässt, kommt es in vielen Fällen zu Streitereien.

Anthony Chitseko betonte, dass Women's Voice sehr viele solche Fälle bekommt.

“Nkhani zimenezizi zimatipeza zambiridi. Ndiye nkhani zija ndimmene afotokozela anthu aja, akakhala kuti achibale aja ndi anthu omvetsetsa, timatha kuwayitanitsa. Nthawi zambiri amapezeka kuti ndi mmodzi wachibale amene akupanga zinthu zakhanza zofuna kulanda katundu, pamene achibale anzake sakuzivomereza. Ndiye tikayitanitsa onse aja nthawi zambiri zimapezeka kuti okhaokha achibale aja amatha kudzudzulana ndikugwirizana mmene zingakakhalire. Koma tikaona kuti nkhani zija zakula palibedi kumvetsetsana, malamulo anapeleka mphamvu kwa DC zokuti akhoza kulowelera nkhani ngati zimenezi zokhuzana ndi chuma cha masiye. Ndipameneno timalamberana nawo makalata anthu a kwa DC aja kuti alowererepo monga mwa ntchito yawo, zikavutitsitsa mpakana zimafika kwa Administrator General, malinga ndi value ya katundu amene akulimbanilanayo. Koma kumbali ya kunoko ngati ku Women's Voice timangopeleka uphungu kuti katundu oyenela kugawanidwa ndi uti ndipo amene sayenela kugawanidwa ndi uti. Anthu aja mukawaunikila zimene zijazi ndiyeno okha amawona kuti kodi katundu akukanganidwilayu ndiwoyenela kugawana kapena ayi. Ena amamvetsetsa pomwepo, ena zimakanika kumvetsetsa kuja ndiye mpaka zimapitilira kwa DC”.

„Wir bekommen wirklich viele solche Fälle. Wenn das Problem uns geschildert wird, und wir den Eindruck bekommen, dass die Verwandten des Mannes vielleicht die Situation verstehen können, dann laden wir sie ein. Meistens ist es so, dass nur einer unter den Verwandten diese Probleme bereitet und die anderen

nicht. Wenn wir alle Verwandten einladen, dann passiert es auch, dass sie diese Angelegenheit untereinander ausdiskutieren und dann eine gemeinsame Lösung finden. Aber wenn wir sehen, dass keine Möglichkeit besteht, das Problem zu lösen; wenn sich die Leute nicht verstehen, dann ist es vom Gesetz her erlaubt, die Angelegenheit, die das Erbe betrifft, an den DC (District Commissioner) weiterzuleiten. Wir schreiben dann einen Brief an das Büro des DC, damit sie sich dort diesen Fall anschauen sollen. In schlimmsten Fällen muss der Fall an den Administrator General weitergeleitet werden. Das hängt vom Wert des Erbes ab, um dem hier gestritten wird. Aber bei Women's Voice beraten wir die Leute nur, wie sie aufteilen sollten, oder was nicht geteilt werden soll. Wenn man den Leuten das erklärt, dann sehen sie selber, ob für sie das Erbe teilbar oder unteilbar ist. Manche verstehen sofort, aber bei manchen ist es schwierig, sodass der Fall an den DC gehen muss“ (Vgl. Interview mit Anthony Chitseko 2008).

Women's Voice versucht bei solchen Streitereien die Verwandten des Mannes zu überzeugen, dass die Frau rechtlichen Anspruch auf das Erbe hat, vor allem wenn Sie kleine Kinder hat. Wenn es zum Beispiel einige Häuser gibt, die man aufteilen könnte, schlägt Women's Voice immer vor, die Häuser so aufzuteilen, damit jeder ein bisschen etwas bekommt. Die Kinder und die Frau des Verstorbenen sind oft auf das Erbe angewiesen. Wenn Häuser hinterlassen wurden, können diese vermietet werden und man kann damit etwas Geld verdienen, um beispielsweise die Schule für die Kinder zu finanzieren. Nicht selten werden Frauen beschuldigt, ihren Mann wegen des Erbes umgebracht zu haben, besonders wenn der Mann viel Vermögen hatte. Solche Gerüchte auszustreuen ist oft eine Taktik der Verwandten, um die Frau schleunigst los zu werden. Viele Frauen geben bei solchen Anschuldigungen sehr schnell auf und verlassen das Dorf des Mannes so bald wie möglich.

Women's Voice macht auch zu diesem sogenannten *property grabbing* auch sehr viele Kampagnen, um Frauen zu ermutigen, in solchen Fällen sich an Women's Voice beziehungsweise an den DC oder andere Institutionen zu wenden.

Es werden in Dörfern Theateraufführungen gemacht, die solche Szenen darstellen.

Es gibt zum Beispiel eine Szene, in der gezeigt wird wie ein Mann eine Frau heiratet, und sie bekommen Kinder. Die beiden arbeiten sehr hart in der Landwirtschaft und bauen mit der Zeit einige Miethäuser. Plötzlich stirbt der Mann und die Frau wird sofort aufgefordert, gemeinsam mit den Kindern das Dorf zu verlassen und alles den Verwandten zu übergeben. Die Frau weint und weiß nicht was sie tun soll. Dann kommt plötzlich jemand, der ihr sagt, dass sie nicht weinen soll, denn sie hat ein Recht darauf, all das was sie mit ihrem Mann aufgebaut hat, auch zu erben. Dann wird ihr gezeigt, an wen sie sich wenden kann, um rechtliche Unterstützung zu erhalten.

Aus eigenen Beobachtungen, kann ich nur bestätigen, dass Frauen nach dem Tod ihres Mannes mit sehr großen Problemen zu kämpfen haben. Sie verlieren auf einmal alles; den Mann, das Zuhause und den Besitz. Manchen wird sogar das Geschirr weggenommen. Wenn es zu einem Prozess kommt und entschieden wird, dass der Frau das Erbe zusteht, dann geschehen manchmal auch Dinge, durch die die Frau letztendlich doch noch alles verliert. Wenn die Frau zum Beispiel Miethäuser, die in dem Dorf des Mannes stehen, erben soll, dann verlangen die Angehörigen des Verstorbenen, dass sie die Häuser nun aus ihrem Grundstück entfernen soll, und anderswo hintransportiert! Das ist eine Gemeinheit, denn man kann Häuser nicht ausreißen und anderswo hinpflanzen. So werden viele Frauen gezwungen, die Häuser zu zerstören und die Ziegelsteine und das Metall, das die Häuser bedeckt, für wenig Geld zu verkaufen.

Es ist nicht leicht für Women's Voice die Erbprobleme zu lösen. Manchmal kann Women's Voice mit Erfolg einige Fälle lösen, manchmal müssen sie eben an andere Institutionen weitergeleitet werden. Man versucht durch Aufklärungskampagnen in den Dörfern, aber auch in den Städten, die Leute dazu zu bewegen, nicht an der sozialen Ordnung festzuhalten, sondern Rücksicht auf die Frauen und Kinder zu nehmen. Women's Voice macht bei den Kampagnen auch klar, dass *property grabbing* rechtliche Konsequenzen haben kann.

6. Abschließende Bemerkungen

Women's Voice, eine der ersten Frauen- und Menschenrechtorganisationen in Malawi, zählt heute zu den wichtigsten Institutionen, die sich für die Gleichstellung von Frauen und Männern einsetzt. Zahlreiche Frauen kommen Tag für Tag in das Büro von Women's Voice in der Hoffnung, eine angemessene Unterstützung von der Organisation zu bekommen. Auch wenn nicht alle Frauen die erwartete Unterstützung erhalten, bemühen sich die Mitarbeiter von Women's Voice, den Großteil ihrer Probleme dementsprechend zu betreuen; sei es alleine oder mit der Hilfe anderer Institutionen. Lobenswert ist auch das Engagement von Women's Voice, sich an den Kampf gegen HIV/ AIDS und Gewalt an Frauen und Kindern zu beteiligen, sowie die Tatsache, dass Women's Voice vielen Frauen eine Ausbildung ermöglicht.

Die Organisation vollbringt somit sehr viele gute „Taten“, aber ich finde, dass sie nicht vorschnell über traditionelle Praktiken urteilen sollte, die sie nicht erforscht hat. Jeder Mensch der schon einmal gesehen hat, wie Mädcheninitiation in Malawi durchgeführt wird, würde wahrscheinlich mir zustimmen, dass dies nicht einmal annähernd gefährdend ist. Es scheint, dass die Ansicht, *chinamwali* sei „gefährlich“ bei vielen Organisationen verbreitet ist. Möglicherweise, gibt es eine Vorschrift beim Stellen von Anträgen auf Finanzmittel, die verlangt, dass sie im Projekt auch die „Auslöschung“ von „gefährlichen traditionellen Praktiken“ durchführen müssen. Es ist ja bei vielen Projektanträgen so, dass man bestimmte Begriffe einbringen muss, sonst droht der Antrag abgelehnt zu werden. Begriffe wie *gender equality* und Nachhaltigkeit sind nur einige dieser Etiketten. Die negativen Haltungen gegenüber vielen Traditionen des Landes, auch heute noch, sind aber ziemlich eindeutig ein Erbe kolonialer Indoktrination, deren Inhalte noch immer nicht überwunden sind.

Die ganze Genderdebatte, die in Malawi seit den 1990er Jahren an Bedeutung gewonnen hat, scheint auch einige Probleme in den verschiedensten Gesellschaften des Landes zu schaffen.

Ich glaube das größte Problem ist hier, dass dieser Begriff *gender equality* ohne eine verständliche Erklärung den meisten Menschen in Malawi aufgedrängt wird. Dies führt zu vielen Missverständnissen und weiteren Problemen.

Ich habe zufällig über das Internet ein Radiointerview im Zodiac Broadcast Malawi verfolgt, bei dem es genau um das Missverstehen dieses Begriffes ging. Joseph Mwanoka, ein Reporter von Zodiac Broadcast führte ein Interview mit Mfumu (Chief) Mazengera aus dem Lilongwe District durch.

Der Reporter stellte Mfumu Mazengera die Frage, warum sehr viele Hilfsprojekte die unter dem Namen von Geschlechtergleichheit durchgeführt werden, scheitern, beziehungsweise von der Bevölkerung, aber besonders von den Männern, nicht richtig akzeptiert werden. Mfumu Mazengera sollte diese Frage aus seinen Beobachtungen in seinem Gebiet beantworten. Er sagte als erstes, dass er es gut finde, dass es solche Projekte gibt, aber wenn man von Geschlechtergleichheit spreche, sollten beide Geschlechter gemeint sein und nicht nur die Frauen. Das Problem ist, dass oft Männer aus diesen sogenannten Genderprojekten ausgeschlossen werden, und dies führt dann zu Streitereien innerhalb der Familien. Die Leute denken immer, dass Männer es nicht wollen, dass Frauen neue Sachen lernen oder selbständig arbeiten und Geld verdienen. Das stimmt aber nicht. Die Männer sind bereit, ihre Frauen bei allen Projekten zu unterstützen, aber sie bekommen keine Gelegenheit dazu. Ein großes Problem, sagte Mazengera, sei dass die Frauen nicht genügend Unterricht zu der ganzen Genderproblematik erhalten. Es wird ihnen nicht erklärt, was es bedeutet. Es wird ihnen lediglich nahegelegt, dass sie Rechte haben und niemandem untergeordnet sein sollten. Das hat dazu geführt, dass viele Frauen ihre Männer nicht mehr respektieren und auch in wichtigen gemeinsamen Angelegenheiten nicht mehr kooperationswillig sind. In einer Ehe sollte man sich gegenseitig respektieren. Aber seit es diese Debatte über Geschlechtergleichheit verstärkt gibt, haben die meisten Frauen oft divergierende Interessen und es herrscht nicht selten Rücksichtslosigkeit gegenüber den Männern und den Familien. Ein Beispiel ist die sogenannte *Kitchen Party*. Da versammeln sich die Frauen an Wochenenden und machen ein Küchenfest. Das geht oft jede Woche so und es wird sehr viel Geld dafür ausgegeben und die Frauen bleiben jedes Wochenende weg. Wenn ein

Mann seine Frau fragt, ob es unbedingt notwendig sei, jedes Wochenende zu einer *Kitchen Party* zu gehen, dann antworten die meisten Frauen „*ndi ufulu wanga*“ (es ist mein Recht). Mit anderen Worten heißt dies, dass der Mann gar nichts mehr sagen soll.

Viele Männer erschrecken, wenn sie eine NGO (non-government organisation) sehen, die ihren Frauen „ihr Recht“ lehren wollen oder ein Genderprojekt durchführen, denn manche verlieren dadurch ihre Frauen, weil die Frauen dann je nach Art des Projektes viel unterwegs sind, und einige lernen dort auch andere Männer kennen und verlassen dann ihre Familie. Oder schlimmer ist noch, dass die Frauen unterwegs sexuelle Beziehungen eingehen und dann sich mit HIV anstecken. Das ruiniert dann die ganze Familie; nicht nur den Mann, sondern auch die Kinder, denn früher oder später werden sie Waisen sein.

Es gibt aber auch andere Projekte, die sehr hilfreich sind. Zum Beispiel gibt es Projekte, bei denen Kredite an Frauen vergeben werden, damit sie ein eigenes kleines „Geschäft“ aufbauen und somit Geld verdienen. Es gibt Frauen die Champignon und andere Gemüse-Arten anbauen. Das bringt sehr viele Vorteile für die gesamte Familie. (vgl. Radio Interview Zodiac Broadcast mit Mfumu Mazengera am 23. 08.09)

Diese Probleme, die Mfumu Mazengela geschildert hat, interessieren aber keine Organisation. Viele Organisationen klagen nur, dass Männer immer die Durchführung von Projekten, die ihre Frauen betreffen, verhindern wollen.

Wenn man die Projekte für Frauen gemeinsam mit Männern durchführen ließe, gäbe es vielleicht weniger Probleme. Man spricht ja immer von *gender equality*, aber geführt werden nur Frauenprojekte.

Bei Women's Voice haben Männer heutzutage auch Zugang zu den Beratungen. Auch sie können sich hier rechtliche Ratschläge holen. Man kann sagen, dass Women's Voice vor allem im Bereich HIV/AIDS auch für beide Geschlechter aktiv ist. Das machen viele andere Organisationen zwar auch, es gibt aber keine Bildungsförderung, wie bei den Frauen und keine besonderen Projekte für sie. Der Zugang für Männer ist also beschränkt.

Für mich sieht es so aus, dass viele Organisationen, die Projekte für Frauen durchführen, davon ausgehen, dass die Männer von Geburt auf einen gewissen Status hätten, den die Frauen auch erreichen müssten, um ihnen gleich zu sein. So müsse man den Frauen dazu verhelfen, sich denselben Status wie die Männer zu beschaffen. Diese Denkweise kommt aus dem sogenannten Westen und wurde vielen Kulturen dieser Welt aufgedrängt. Man bedenkt dabei nicht, dass in anderen Teilen der Welt außerhalb des „Westens“ Männer und Frauen ein anderes Verhältnis zueinander haben, das durch diese sogenannte *gender equality* gestört werden kann. Viele ältere Frauen in Malawi bezeichnen diese *gender-equality*-Debatte als „Schwachsinn“. Anders ist es bei den jungen, die in jeder Hinsicht durch die Medien von der „westlichen“ Welt beeinflusst werden.

Ich bin der Meinung, dass wenn man schon fast nur Frauenprojekte durchführt, statt *gender equality* Frauenförderung sagen sollte. Anders als hier in Europa, wo jeder zumindest eine Pflichtschulausbildung hat, hat nicht jeder in Malawi und auch anderswo in Afrika die Möglichkeit, eine Schulbildung zu machen und eine Arbeit zu finden. Es wäre meiner Meinung nach vorteilhafter, zuerst die gesamte Gesellschaft durch Bildung zu fördern und erst dann zu untersuchen, ob es überhaupt notwendig ist Gleichstellungsprojekte durchzuführen.

7. Bibliographie

Abdallah, Yohanna B. (1919). *Chiikala cha Wayao*. Zomba . Reprinted in Missionary Researchers and Travels No. 25, with a new Introduction by Professor Edward A. Alpers. London : Cass Library of African Studies Frank Cass 1973

Adepoju, Aderanti (Hg.) (1994). *Gender, work & population in Sub-Saharan Africa*. London : Currey

Arrehag, Lisa (2006). *The impact of HIV/AIDS on livelihoods, poverty and the economy of Malawi* . Stockholm: Sida

Bottoman, Lucas (2006). „Husband chops wife’s arms“ *The Nation*, 10 January 2006, pp 1-4. Blantyre: Nation Publications Ltd.

Braun, Christina von (Hg.) (2009). *Gender@Wissen : ein Handbuch der Gender Theorien*. Wien: Böhlau

Buskens, Ineke (Hg.) (2009). *African women and ICTs : investigating technology, gender and empowerment*. London : Zed Books

Chafulumira, William E. (1948). *Mbiri ya Amang’anja*. Zomba: Nyasaland Education Department

Chanock, Martin (1998) . *Law, custom and social order : the colonial experience in Malawi and Zambia*. Portsmouth, NH : Heinemann

Chipembere Lwanda (1996). *Democratic transition in Malawi : promises, power politics & poverty (1961 to 1999)* . Glasgow : Dudu Nsomba Publishers

Chiume, Kanyama (1975). *Kwacha: an autobiography*. Nairobi: East African Publishing House

Chileshe, Patricia (2008). “My wife cut my private parts – husband alleges” .*The Nation*, 6 November 2008, pp 1-2. Blantyre: Nation Publications Ltd.

Chirwa, Vera (2007): *Fearless fighter. The life of Vera Chirwa*; London : Zed Books

Cole, Catherine M. (Hg.) (2007). *Africa after gender?* Bloomington : Indiana University Press

Crosby, Cynthia (1980). *Historical Dictionary of Malawi*. Matuchen, New Jersey & London : The Scarecrow Press

Elson, Diane (2002). *Gender equality and the millennium development goals* : UNIFEM biennial report. New York, NY : UNIFEM

Englund, Harri (Hg.) (2002). *A democracy of chameleons : politics and culture in the new Malawi*. Uppsala : Nordic African Institute

Fausto-Sterling, Anne (1988). *Gefangene des Geschlechts? : was biologische Theorien über Mann und Frau sagen* . München : Piper

Fenstermaker, Sarah (Hg.) (2002). *Doing gender, doing difference : inequality, power, and institutional change*. New York : Routledge

Gamitto, A.C.P (1937). *O Muata Cazembe e os povos Maraves, Chevas, Muizas, Muembas, Lundas e outros da Africa austral*. Diário da expedição Portuguesa comandada pelo Major Monteiro e dirigida àquele imperador nos anos de 1831 e 1832. Lisboa

Gomes, Bea,/Hanak, Irmi,/Schicho, Walter (Hg.) (2003). *Die Praxis der Entwicklungszusammenarbeit*. Wien : Mandelbaum

Greenberg, Joseph: (1966). *The languages of Africa*. Bloomington: Indiana University Press

Guthrie, Malcolm (1948). *The classification of the Bantu languages*. London: Oxford University Press

Guthrie, Malcolm (1970/71). *Comparative Bantu. An introduction to the comparative linguistics and prehistory of the Bantu languages*. Farnborough : Gregg

Gwengwe, John W. (1965). *Kukula ndi Mwambo*. London: Macmillan and Co. Ltd

Hicky, C. (1999). *Factors explaining observed patterns of sexual behavior*. Blantyre, Malawi: Center for Social Research, University of Malawi

Kabeer, Naila (Hg.) (2008). *Global perspectives on gender equality : reversing the gaze*. 1. publ. London : Routledge

Kevane, Michael (2003). *Women and development in Africa : how gender works*. Boulder, Colorado : Lynne Rienner

Knottnerus, David J., Minton Carol A. (2005). *Gender inequality in Malawi and the ritualization of duty*: Conference Paper presented at the annual meeting of the American Sociological Association . Philadelphia 12 August 2005

Lacerda e Almeida/Francisco José de (1936). *Travessia da Africa*. Edição acrescida do diário da viagem de Moçambique para os rios de Sena e do diário do regresso a

Sena pelo padre Francisco João Pinto. Com uma introdução crítica do Dr. Manuel Múrias. Lisboa: Divisão de Publicações e Biblioteca Agência Geral das Colónias
Loutfi, Martha Fetherolf (Hg.) (2001). *Women, gender and work. What is equality and how do we get there?* 1. publ. Geneva : International Labour Office

Makumbi, Archibald J. (1955). *Maliro ndi Miyambo ya Achewa*. London: Longman Group Ltd.

Malamusi, Moya Aliya (2006). „Nthanthi -- Witzige Geschichten aus Malawi“ in Fallend, Karl (Hg.2006): *Witz und Psychoanalyse. Internationale Sichtweisen - Sigmund Freud revisited*. Innsbruck: Studien Verlag pp. 119-128

Miller, Doug (1996). *Women, development and social change: the women of rural Malawi -- a case study*. Master`s Thesis. Concordia University. Montreal, Quebec

Minton, Carol A. (2003). *The theory of structural ritualization and the social construction of gender inequality in the Central Region of Malawi*. Doctoral Dissertation. Oklahoma State University. Oklahoma : Stillater

Mkamanga, Emily L. (2000). *Suffering in silence . Malawi women's 30 year dance with Dr. Banda* . Glasgow : Dudu Nsomba Publications

Mkandawire, Bonaventure (2009). “Gender based violence and HIV/AIDS impact on Malawian society”. *The Society of Malawi Journal* Volume 62. No.1. Blantyre: The Society of Malawi, pp 1-14

Mkandawire, Thandika (Hg.) (2005). *African intellectuals : rethinking politics, language, gender and development*. Dakar : Codesria Books

Murdock, George Peter (1959). *Africa: Its peoples and their culture history*. New York: McGraw-Hill

Murdock, George Peter (1967). *Ethnographic Atlas*: Pittsburgh: University of Pittsburgh Press

Mwale, E (1952). *Za Acewa*. London: Macmillan and Co Ltd.

Ntara, S.J. (1969). *Mbiri ya Achewa*. Blantyre: Malawi Publications and Literature Bureau

Nurse, George T. (1966/67) “The installation of Inkosi ya Makosi Gomani III” *African Music*, 4 (1) : 56-63

Nurse, George T. (1978) . *Clanship in Central Malawi*. Wien : Stiglmayr

Ó Máille, Pádraig (1999). *Living dangerously. A memoir of political change in Malawi* 1. publ. Glasgow : Dudu Nsomba Publications

Paulus, Eva Maria (2008) . „*Quinceañera oder die Symbolisierung des Frau-Werdens*“. *Gespräche mit einer Kolumbianerin zum Übergang vom Kind-Sein zum Frau-Werden.*, Diplomarbeit: Wien: unveröffentlicht

Pachai, Bridglal. (1973). *Malawi: The History of The Nation*. London: Longman

Phillip, Dominic (1955). *Onani Angoni*. London : Macmillan and Co. Ltd.

Phiri, Isabel Apawo (1997). *Women, Presbyterianism and patriarchy : religious experience of Chewa women in Central Malawi*. Blantyre : CLAIM

Phiri, Kings, M. (1975). *Chewa history in central Malawi and the use of oral tradition 1600-1920*. PhD Thesis, University of Wisconsin

Phiri, Kings M., /Ross, Kenneth R. (Hg.)(1998). *Democratization in Malawi : a stocktaking*. Bonn : Verlag für Kultur und Wissenschaft

Rauter, Eva (1993). *Litungu Iya Mwali. Mädcheninitiation bei den -LUVALE und verwandten Ethnien*. Diplomarbeit. Wien: unveröffentlicht

Rohregger, Barbara Anna (2000). *Searching for new relatives : interfaces of formal, informal and traditional social security in urban Malawi*. Wien :unveröffentlicht

Signer, David (2002). „Aids-Übertragung: Die Kluft zwischen Denken und Handeln“.

In Werner Egli et al. (Hg.) *Neuere Entwicklungen der Ethnopschoanalyse*. Beiträge zu einer Tagung im Dezember 2001 in Zürich. S 73-80 Münster : Lit Verlag

Simikwa, Camieson (2003). „Nkhanza kwa amayi zawanda kusukulu“ *Tsogolo*, July Vol.1 No1. pp 8-9. Blantyre: Tomorrow Publishers

Soka, L. D. (1953). *Mbiri ya Alomwe*. London: Macmillan and Co. Ltd.

Van den Borne, Francine (2005). *Trying to survive in times of poverty and AIDS. Women and multiple partner sex in Malawi*. Amsterdam : Het Spinhuis

Women's Internatinal Network News (2003). "Malawi, the devastating impact of Aids on women." *Women's Internatinal Network News*, 01457985. Summer pp 20-21

Ungedruckte Jahresberichte von:

Women's Voice : Cordaid Report 1999-2001. Blantyre

----- Year Report 1999 . Blantyre

----- Year Report 2000-2002. Blantyre

----- Year Report 2003-2004. Blantyre
----- Year report 2005-2007. Blantyre

Interviews und Gespräche mit folgenden Personen:

2003

James Solomoni, ca. 65 Jahre alt, Solomoni Village , Chileka, TA Kuntaja, 23 Juli 2003: Minikassette 3b

Willford Ben Kaneka, ca. 80 Jahre alt, Botomani Village, Chileka, TA Kuntaja, 25. Juli 2003: Minikassette 4a

2005

Mary Kang'ombe, ca. 70 Jahre alt, Kachiwala Village, Chileka, TA Kuntaja, 28. Dezember 2005: Minidisc 1

2006

Irene Mautanga und Dolifa Chitekwele, ca. 75 Jahre alt, Salima Village, TA Karonga, Salima, 18. Jänner 2006 : Minidisc 4a

Bibi Salima , ca. 65 Jahre alt; Salima Village, TA Karonga, Salima, 18. Jänner 2006: Minidisc 4 b

Etelo Gelani, ca. 83 Jahre alt, Mwansambo Village, Kanjedza, TA Kuntaja 29. Jänner: Minikassette 3

2008

Anthony Chitseko, 38 Jahre alt; Blantyre, 17 August 2008 : Minidisc 1a

Gladys Biziweki, 33 Jahre alt; 17 August 2008, Blantyre: Minidisc 1 b

Mercy Kusamale, 47 Jahre alt; 10 August 2008, Blantyre: schriftliche Notiz

Patientin 1 (junge Frau, die anonym bleiben möchte), ca. 25 Jahre alt; 24. Juli 2008 Queen Elisabeth Hospital, Blantyre: schriftliche Notiz

Patientin 2 (junge Frau, die anonym bleiben möchte), ca. 25 Jahre alt; 24. Juli 2008
Queen Elisabeth Hospital, Blantyre: schriftliche Notiz

Agnes Waliki, 57 Jahre alt; 24. August 2008, Chikowa Village, TA Kuntaja,
Blantyre:
Minidisc 2

Radio Berichte

Zodiak Broadcasting Malawi: Bericht von Lucy Chimwaza über den Tod und
Nachfolge von Inkosi ya Makosi Gomani IV am 20. September 2009

Zodiak Broadcasting Malawi: Interview geführt von Joseph Mwanoka mit Mfumu
Mazengera am 23. August 2009

8. Interviews

Tape 1. Interview 1: mit Anthony Chitseko, Mitarbeiter von Liu la Amayi/
Women's Voice, am 17. August 2008

M = Monika Malamusi

A = Anthony Chitseko

<p>M : Choyamba ndifunse nawo dzina lanu! Dzina lanu inuyo ndinu ndani?</p>	<p>M: Als Erstes würde ich gerne nach Ihrem Namen fragen! Wie heißen Sie denn?</p>
<p>A: Ine dzina langa ndine Anthony Chitseko, legal officer wa Women's Voice</p>	<p>A: Mein Name ist Anthony Chitseko; Rechtsberater bei Women's Voice</p>
<p>M: Munabadwa liti ndipo munabadwila kuti?</p>	<p>M: Wann und wo sind Sie geboren?</p>
<p>A: Ndinabadwila ku Blantyre konkuno, koma Home District ndi Chiradzulo. Makolo anga onse ndi aku Chiradzulo. Kwathu ndi ku Chiradzulo.</p>	<p>A: Ich bin hier in Blantyre geboren, aber mein Heimatbezirk ist Chiradzulo. Meine Eltern sind aus Chiradzulo. Dort sind wir zu hause.</p>
<p>M: Ndiye mudabadwa liti inuyo?</p>	<p>M : Und wann sind Sie geboren?</p>
<p>A: Ine ndinabadwa pa 6 April 1972.</p>	<p>A: Ich bin am 6. April 1972 geboren.</p>
<p>M: Ndiye mungandifotokozele za mmene inuyo munayambila kugwila ntchito ku bungwe lino, ndipo mundifotokozele pang'ono za ntchito yomwe inuyo mumagwila ku bungwe lino.</p>	<p>M: Können Sie mir vielleicht erklären, wie sie begonnen haben bei dieser Organisation zu arbeiten und etwas über Ihre Arbeit erzählen?</p>
<p>A: Poyambilira kungoti bungweli ndi nalijowina 1998, koma kugwila ntchito ngati full time ndinayamba kugwila 2001. Ntchito yathu kwenikweni ndiyoti timaphunzitsa anthu za ufulu</p>	<p>A: Ich bin seit 1998 bei dieser Organisation, aber seit 2001 Vollzeitmitarbeiter. Die Hauptarbeit, die wir machen, ist die Menschen über ihre Rechte zu unterrichten und ihnen bei</p>

<p>wachibadwidwe, komanso kuwathandiza mavuto awo angakumane nawo tsiku ndi tsiku, zokhudzana ndi ufulu wachibadwidwe umenewu motsatila malamulo ndi mfundo za ufulu wachibadwidwe amene ali mukonstitushoni ya mMalawi muno.</p>	<p>alltäglichen Problemen diesbezüglich zu helfen, in Übereinstimmung mit der malawischen Verfassung zu den Menschenrechten.</p>
<p>M: Ndiye anthu amene mumawathandiza kuno amakhala otani? Ngakhale organization ino dzina lake ndi Women’s Voice, mumatha kuthandizanso azibambo pa za ufulu wa chibadwidwewo?</p>	<p>M: Welche Menschen unterstützen Sie hier? Unterstützen Sie auch Männer bezüglich der Menschenrechte, obwohl diese Organisation Women’s Voice heißt?</p>
<p>A: Timathandiza onse achizimayi ndi achizibambo omwe, popeza ufulu wa chibadwidwe ndi wa wina aliyense.</p>	<p>A: Wir unterstützen alle, auch Männer, da die Menschenrechte für alle gelten.</p>
<p>M: Ndiye ngati mumathandiza wina aliyense, chifukwa chani organization ino dzina lake ndi Women’s Voice?</p>	<p>M: Wenn Sie jeden unterstützen, warum heißt dann die Organisation Women’s Voice?</p>
<p>A: Ok! Women’s Voice ndi dzina limene linakhazikitsidwa, chifukwa choti poyambilila bungwe limeneli la Women’s Voice anawona kuti azimayi ndiamene ali pachipsyinjo chachikulu, kusiyana ndi azibambo, choncho kagwilidwe kantchito kanali koonetsetsa kuti ngakhale tikugwila ntchito koma tionetsetse kuti tichite promote azimayi awa amene ufulu wawo ukupondezedwa kwambiri.</p>	<p>A: Ok! Women’s Voice ist der Name dieser Organisation, weil am Anfang, als diese Organisation gegründet wurde, man der Ansicht war, dass es Frauen sind, die sich in größeren Schwierigkeiten befinden, als Männer. Deshalb haben wir darauf geachtet, dass wir mehr die Frauen unterstützen, weil deren Rechte am meisten missachtet werden. Wenn wir die Zahl der betroffenen Männer und Frauen vergleichen, dann sehen wir, dass die</p>

<p>Ndiye tikatenga nambala ya azimayi ndi azibambo, zimaonetsa kuti nambala yayikulu yomwe anthu ake akukumana ndi zovuta ndi azimayi. Ndipo ndi azimayi ambiri amene amabwela poyera ndi madandaulo posiyanitsa ndi azibambo.</p>	<p>Zahl der Frauen größer ist. Außerdem sind es oft Frauen die offener über ihre Probleme sprechen, als Männer.</p>
<p>M: Ndiye tsopano madandaulou omwe amabwela nawo azimayi kunoko - panopa tikambe kaye za azimayizo! Amabwela ndi madandaulo otani makamaka?</p>	<p>M: Mit welchen Problemen kommen Frauen hierher? Reden wir jetzt nur über Frauen! Was sind ihre Hauptprobleme?</p>
<p>A: Ambiri mwayiwo madandaulo amene amabwela nawo kwambiri ndi mavuto okhudza mmabanja. Mwina kusasiyilidwa ndalama yoti agulire chakudya ndi ana pakhomo, ngakhale kusasamalilidwa kumene ana pakhomo ngati zovala, ena maschool fees imene osalipililila kumene, mwina azibambo kumangokhalira mumamowa! Ndiye mavuto ambiri amene azimayi amakumana nawo kunoko. Ndiye komabe akabwela kuno, pokhala nkhani za mmbanja timawapatse maganizo oti nkhaniyo ayese kaye kupita kwa ankhoswe, koma ngati akanika kupita kwa ankhoswe kapena malo ena aliwonse, ndiye timayitana abambo ndi amayi omwe aja ankhoswenso ngati ali pafupi timawayitanila pamodzi</p>	<p>A: Viele von ihnen kommen mit Problemen aus ihrer Ehe. Vielleicht, weil der Mann ihnen kein Geld mehr für das Essen gibt, oder die Vernachlässigung der Kinder zuhause, zum Beispiel er kauft keine Kleidung für die Kinder und zahlt kein Schulgeld; oder die Männer sind ständig unterwegs, um Alkohol zu trinken. Das sind die Hauptthemen mit denen die Frauen konfrontiert sind. Aber wenn sie hierher kommen geben wir ihnen den Rat, diese Angelegenheit zuerst mit den <i>ankhoswe</i> (Beratern dieser Ehe) zu besprechen. Wenn es aber nicht funktioniert, dann laden wir die Frau und den Mann, auch einen der <i>ankhoswe</i>, wenn er in der Nähe ist, zu einem Beratungsgespräch ein. Wir laden</p>

<p>ndicholinga choti tidzathe kuyiuunilila bwino nkhani ija kuti tiwone kuti tithandizana nawo bwanji.</p>	<p>alle zusammen ein, damit wir gemeinsam das Problem erläutern, um zu sehen, wie wir helfen können.</p>
<p>M: Ndiyeno inuyo azimayi akabwela kudzadandaula kuno, inuyo nkhaniyo mumaitenga bwanji? Monga ikakhala nkhani yoti ipitilire kwina kwake monga ku khoti. Ndiye kuti mumalemba pena pake? Kapena zimakhala bwanji?</p>	<p>M: Wenn eine Frau ihre Probleme darstellt, wie nehmen Sie den Fall auf? Wenn zum Beispiel der Fall an irgendeine Institution weitergeleitet werden soll, schreiben Sie den Fall irgendwo auf? Oder wie funktioniert das?</p>
<p>A: Choyambilira kunoko tili ndi ma fomu amene munthu uja akabwela, amene amatha kulemba okha, fomu ija amafila, kumene iye wachokela, ntundu wake, komanso nkhani imene iye wabwela kudzadandaula, zonse zija zimakhala pa fomu imeneyo. Ndiye akamaliza kuyifotokoza nkhani ija pafomu paja, timayichita failo pambuyo pake nkutumiza makalata oyitanizana kuti tidzakhaleno pansu ndikuona kuti tingathe kupatsana ophungu otani. Ndiye tikamaliza paja tikaoona kuti anthu aja amvetsetsa--ambiri amatha kumvetsetsa-- pamene pamalakwika zinthu kuti zisayende bwino, mwina amayi kapena abambo amatha kuvomereza ndiye pochoka kupita kuja amakayambanso moyo wina. So zikawoneka kuti zakaniza, anthu aja takamba nawo sizinatheke, kuti mwina</p>	<p>A: Als erstes haben wir hier Formulare, die die Person ausfüllen muss , wenn sie hierher kommt, und selber ausfüllen kann. Sie muss angeben, woher sie kommt, zur welchen ethnischen Gruppe sie gehört und worum es bei ihrem Fall geht. Alles steht auf diesem Formular. Wenn sie ihre Situation auf dem Formular geschildert hat, geben wir es in unsere Mappe und als Nächstes schreiben wir eine Einladung an die Beteiligten, um uns den Fall gemeinsam anzuschauen.</p> <p>Wenn wir den Fall besprochen haben, passiert es oft, dass die Betroffenen ihre Fehler einsehen und zugeben und gehen dann so wieder nach Hause und fangen ein neues Zusammenleben an.</p> <p>Aber wenn wir sehen, dass es nicht funktioniert, und die Probleme die sie haben sogar zu einer Scheidung führen</p>

<p>zifukwa zawo ndizoti akhoza kusiyana, ndinkhani zimene timatha kupita nazo ku kothi, kuti akhothi aja nawo akowonenso bwinobwino, ngati kuli koyenela kuti anthu aja asiyane kapena apitilizenso kukhala limodzi.</p>	<p>könnten, dann leiten wir den Fall an das Gericht, damit dort der Fall auch betrachtet werden soll, ob es notwendig ist, dass sich das Paar trennt, oder weiterhin zusammenleben kann.</p>
<p>M: Ndiyeno ineyo nditawerenga zinthu zina ndi zina zimene ndinabwereka kuno ndinaona ngati kuti nkhani imene azimayi imavuta kwambiri kuMalawi kuno ndinkhani yoti mamuna wawo akamwalira, akakhala kuti kwatsala katundu amavutitsidwa ndi achibale amamuna uja. Ndiye nkhani ngati zimenezozo inuyo zikakupezani mumathandiza bwanji?</p>	<p>M: Als ich einiges von dem was ich hier ausborgte, gelesen hatte, gewann ich den Eindruck, dass das größte Thema, das hier behandelt wird, die Probleme sind, die die Frauen nach dem Tod ihres Mannes mit den Verwandten des Mannes haben, wenn dieser ein Erbe hinterlässt. Was machen Sie wenn solche Probleme Sie hier erreichen?</p>
<p>A: Nkhani zimenezizi zimatipeza zambiridi. Ndiye nkhani zija ndimmene afotokozela anthu aja, akakhala kuti achibale aja ndi anthu omvetsetsa, timatha kuwayitanitsa. Nthawi zambiri amapezeka kuti ndi mmodzi wachibale amene akupanga zinthu zakhanza zofuna kulanda katundu, pamene achibale anzake sakuzivomereza. Ndiye tikayitanitsa onse aja nthawi zambiri zimapezeka kuti okhaokha achibale aja amatha kudzudzulana ndikugwirizana mmene zingakakhalire. Koma tikaona kuti nkhani zija zakula palibedi kumvetsetsana, malamulo anapeleka</p>	<p>A. Diese Angelegenheiten werden hier wirklich oft behandelt. Wenn das Problem uns von jenen Leuten erklärt wird und wir sehen, dass die Verwandten des Mannes vielleicht die Situation verstehen, dann laden wir sie ein. Meistens ist es so, dass es nur einer unter den Verwandten ist, der diese Probleme bereitet, um die Verlassenschaft zu bekommen und die anderen nicht beteiligt sind. Wenn wir alle Verwandten einladen, dann passiert es oft auch, dass sie diese Angelegenheit untereinander ausdiskutieren und dann eine Lösung</p>

<p>mphamvu kwa DC zokuti akhoza kulowelera nkhani ngati zimenezi zokhuzana ndi chuma cha masiye. Ndipameneno timaleMBERANA nawo makalata anthu a kwa DC aja kuti alowererepo monga mwa ntchito yawo, zikavutitsitsa mpakana zimafika kwa Administrator General, malinga ndi value ya katundu amene akulimbanilanayo. Koma kumbali ya kunoko ngati ku Women's Voice timangopeleka uphungu kuti katundu oyenela kugawanidwa ndi uti ndipo amene sayenela kugawanidwa ndi uti. Anthu aja mukawaunikila zimene zijazi ndiyeno okha amawona kuti kodi katundu akukanganidwilayu ndiwoyenela kugawana kapena ayi. Ena amamvetsetsa pomwepo, ena zimakanika kumvetsetsa kuja ndiye mpaka zimapitilira kwa DC.</p>	<p>finden. Aber wenn wir sehen, dass keine Möglichkeit besteht, das Problem zu lösen, wenn sich die Leute nicht verstehen, dann gibt es vom Gesetz her die Möglichkeit, die ganze Angelegenheit, die das Erbe betrifft, an den DC (District Commissioner) weiterzuleiten. Dann schreiben wir einen Brief an das Büro des DC, damit sie sich dort diesen Fall anschauen. In schlimmsten Fällen muss das Ganze an den Administrator General weitergeleitet werden. Das hängt vom Wert des Erbes ab, um das hier gestritten wird. Aber bei Women's Voice beraten wir die Leute nur, was sie aufteilen sollten, oder was nicht geteilt werden soll. Wenn man den Leuten das erklärt, dann sehen sie selber ein, ob das Erbe teilbar oder unteilbar ist. Manche verstehen sofort, aber bei manchen ist es schwierig, sodass der Fall an den DC gehen muss.</p>
<p>M: Ndiyeno koma kawirikawiri pamapeto ankhani zimenezo kaweruzudwe kake mumawona ngati kamakhala kotani? Pamatha kupezeka kugwirizana kuti kapena tigawane katundu, kapena nkhani zimangozizira</p>	<p>M: Und wie enden diese Fälle oft? Was ist das häufigste Urteil? Können sich die Streitenden einigen, dass sie das Erbe teilen, oder werden diese Fälle dann einfach ignoriert, während die Leute auf ein Urteil warten?</p>

<p>anthu nkumangodikira?</p> <p>A: Koma nthawi zambiri zikapita kwa DC kuja, nthawi zambiri ndithu pamapezeka kuti athandizidwadi anthu aja. Kuti mwina mwachitsanzo kwapezeka nyumba zigapo, timanva ndithu kuti: “ine andipatsa nyumba yakuti, koma yakuti awapatsa anakubala kuti nawonso adzilandila kangachepe”. Koma nyumba zikakhala kuti asiya ziwiri zokhazi, imodziyo ndiye ndi yoti ana akhoza kupindulira pa yomweyo kunkhani monga ya ma school fees chani, monga moyo wa mtauni muno eti, komonso akuchimunanso pali ena amene amadalira pomwepo kuthandizidwa ndi amalemu aja timatha kumva kuti alamula kuti nyumba ija igulitsidwe, ndalamazo zigawidwe mma percentage mbali zonse. Awo ndimalipoti amene amabwela ndi anthu omwe timakhala tikuwatumiza kwa DC.</p> <p>M: Tsopano azimayi amene amakupezani kunoko amakhala ochokela mu Blantyre mokha muno kapenanso mtalimtali?</p> <p>A: Mu Blantyre muno anthu amabwela ndithu malocation osiyanasiyana, komonso ena machoka madela akutali; mwina ku Balaka, ena ku Lililongwe,</p>	<p>A: Aber wenn der Fall zum DC geht, dann wird den Menschen oft geholfen. Wenn es zum Beispiel einige Häuser zum Aufteilen waren, berichten uns die Leute: „ich habe jenes Haus bekommen, aber das andere ging an die Eltern, damit auch sie ein kleines Bisschen damit verdienen können“.</p> <p>Aber wenn es nur zwei Häuser gibt, dann geht eines an die Kinder, damit sie auch davon profitieren können und zum Beispiel das Schulgeld und vieles mehr, was das Stadtleben verlangt, leisten; aber wenn es von den Verwandten des Mannes Leute gibt, die auch auf diese Unterstützung angewiesen sind, dann wird das Haus verkauft und in Prozenten aufgeteilt. Das sind Berichte, die wir von den Leuten bekommen, die wir an den DC weitergeleitet haben.</p> <p>M: Kommen die Frauen, die hier um Hilfe ansuchen nur aus Blantyre oder auch von weither?</p> <p>A: Aus Blantyre kommen viele Leute aus den verschiedensten Stadtteilen, aber manche kommen auch von weither; vielleicht aus Balaka, manche aus</p>
--	--

<p>ena kuMzuzu kumene. Komano akabwela anthu ochokela ku Mzuzu, kaya ku Nsanje, kaya kuti, koma kutali ndi Blantyre uno, timangowapatsa mfundo yoti agwiritse ntchito mabungwe ena owona za ufulu wachibadwidwe amene alipafupi ndi kwawo. Chifukwa mwachitsanso nkhani ya chuma cha masiyeyi ngati yachitika ku Lilongwe, zikuyenela kuti a DC aboma la Lilongwe ndiamene akuyenela kuti akathandiza. Pachifukwa chimenechichi timawapatsa uphungu oti, mmene iliri nkhani yanuyi mutayesa kupita ku Lilongwe mwina ku CHRR, kaya ndi ku PAC, bungwe lililonse loona za ufulu wa chibadwidwe, chifukwa timadziwa kuti ngati nkhaniyi amabungwe anzathu aja yakanika kuti iyibe ndi ya kwa DC. Chabe kuti ife timangoyesera kupeza njira ina yothetsera mavuto nkhani ija isanapite patali. Koma ngati nkhaniyi ikuoneka kuti anthu aja sakukhutira ndithu uphungu umene akuulandila pa bungwe limeneli ndiye kuti ndi chachidziwikire kuti nkhani ija ayitumiza kwa DC. Ndichifukwa chake timatumiza anthu kwa mabungwe anzathu omwe tikuona kuti bungwe lili pafupi ndi district yawo kuti</p>	<p>Lilongwe, manche sogar aus Mzuzu. Aber wenn Leute aus Mzuzu, oder Nsanje kommen, aus Städten die von Blantyre entfernt sind, dann raten wir ihnen, sich lieber an ähnliche Organisationen in ihrer Umgebung zu wenden, die sich auch mit Menschenrechten beschäftigen. Wenn zum Beispiel ein Erbstreit in Lilongwe passiert, dann ist der DC der Stadt Lilongwe für diesen Fall verantwortlich. Aus diesem Grund raten wir ihnen, sich an Organisationen in Lilongwe zu wenden, wie CHRR, oder PAC und jede andere Organisation, die sich mit Menschenrechten beschäftigt; wir wissen, wenn unsere Kollegen diesen Fall nicht lösen konnten, dass er zum DC gehen muss. Wir aber versuchen hier das Problem zu lösen, bevor es sich ausweitet. Aber wenn wir sehen, dass die Leute mit der Lösung nicht zufrieden sind, dann ist es offensichtlich, dass dieser Fall an den DC weitergeleitet werden muss; deshalb schlagen wir immer vor, dass die Leute auch zu anderen Organisationen, die in der Nähe ihres Districts sind gehen, damit sie nicht sehr viel Geld für Transportkosten durch eine lange Reise zum DC oder zu der Organisation verlieren.</p>
--	---

<p>liwathandize ndicholinganso choti pasakhale kuluza kwambiri ma transport popita mwina kwa DC kapena kumabugwewo.</p>	
<p>M: Tanthauzo lake ndilakuti inu mumagwirizana ndi mabungwe ena mMalawi muno?</p>	<p>M: Das heißt Sie arbeiten mit anderen Organisationen hier in Malawi zusammen?</p>
<p>A: Eya!</p>	<p>A: Ja!</p>
<p>M: Mabungwe ake ndi ngati ati amene mumagwirizana nawo kuti akuthandizeni ngati anthuwo ali apatali?</p>	<p>M: Mit welchen Organisationen arbeiten Sie zusammen, die auch Sie unterstützen, wenn die Leute von weither kommen?</p>
<p>A: Mabungwewo alipo ambiri ndithu amene timathandizana nawo. Mwachitsanzo tili ndi Civil Liberties Committee, bungwe limene timathandizana nalonso, tili ndi bungwe ngati Malawi Carer. Palinso Women's Lobby, ndiye tili ndi Society for the Advancement of Women, tili ndi a WILSA ndi mabungwe ena ambiri amene tikudziwa kuti timapanga nawo zintchito zofanana, ndithu timakhala tikupatsirana nkhanizo. Mwachitsanzo monga Women's Voice ili ku Blantyre kuno, koma tilibe maoffice ku Balaka ndiye timayenela tiwone kuti kodi kuli anzathu anji kumeneko.</p>	<p>A: Es gibt viele Organisationen, mit denen wir zusammenarbeiten. Es gibt zum Beispiel Civil Liberties Committee, mit dem wir auch zusammenarbeiten, auch Malawi CARER. Es gibt auch Women's Lobby und auch die Society for the Advancement of Women, und es gibt auch WILSA sowie viele andere, die ähnlich wie wir arbeiten. Es gibt zum Beispiel ein Women's Voice Büro hier in Blantyre, aber keines in Balaka. Da müssen wir schauen, welche ähnlichen Organisationen es dort gibt.</p>
<p>M: Tsopano organization yonseyi kuti idziyenda bwino chonchi amene</p>	<p>M: Wer unterstützt diese Organisation finanziell, sodass sie so gut funktioniert?</p>

<p>amakuthandizani pa nkhani ya ndalama ndi ndani?</p>	
<p>A: Kuti iyende bwino organisation ndithu timadalira madonor funding. Pali zithandizo zimene zimachokera kunja kwa ma donor, moti akalembedwa proposal amatha kuchita fund organization yathu ino kuti tiyendetse ma programme athu.</p>	<p>A: Damit diese Organisation gut funktioniert, zählen wir auf Sponsoren. Es gibt Sponsoren aus dem Ausland. Wenn wir einen Antrag stellen, dann unterstützen sie die Organisation, damit wir unsere Projekte durchführen können.</p>
<p>M: Mungathe kunditchulilirapo ma bungwe, kaya anthu kaya mayiko amene mumagwirizana nawo ndikuti amakhala ndi chidwi chothandiza kunoko?</p>	<p>M: Können Sie mir einige Organisationen, oder Menschen, oder sogar Länder nennen, mit denen Sie in Kontakt sind und die Sie unterstützen?</p>
<p>A: Eee, Mayiko monga ngati Netherlands, amakhala ndi chidwi chothandiza kunoko. Koma nthawi zambiri amakhala kuti si aboma kumeneko, koma amangokhala kuti ndi bungwe lomwe likupanga zofanana ndi ife ku Malawi kuno. Komabe nthawi zina zimatha kupezeka kuti ukoko mabungwewo ndi aboma akuthandizanso kuno ngati a European Union. Akhalanso akutithandiza ma project a m'mbuyomu.</p>	<p>A: Ja, Länder wie die Niederlande sind immer interessiert, uns zu helfen. Meistens ist es aber nicht die Regierung, die uns hilft, sondern Organisationen, die ähnliche Tätigkeiten, wie wir haben. Aber manchmal kann es auch sein, dass die Organisationen dort in Zusammenhang mit der Regierung geführt werden, so bekamen wir in der Vergangenheit auch Unterstützung von der Europäischen Union.</p>
<p>M: Kodi kuno ofesi yanu ndi yokhayino?</p>	<p>M: Ist das Ihr einziges Büro hier ?</p>
<p>A: Ayi ma blanchi alipo ndithu. Tili ndi blanchi ngati ku Mchinji, ku Mzuzu komanso ku Nkhata Bay ndi ku Ntcheu.</p>	<p>A: Nein es gibt Zweigstellen in Mchinji, Mzuzu, aber auch in Nkhata Bay und in Ntcheu. Dort haben wir Büros, aber wir</p>

<p>Umo ndi mmene muli maofesi. Komanso tili ndi ma blanchi ena amene kulibe ma ofesi koma tili ndi mavoluntia okhazikika mmadela amenewowo; monga ngati Chiradzulu, Mulanje, Thyolo ndi ku mpoto uku cha ku Rumphhi.</p>	<p>haben auch Zweigstellen, die über keine Büros verfügen, wo wir nur freiwillige Helfer haben; etwa in Chiradzulu, Mulanje, Thyolo und im Norden in Rumphhi.</p>
<p>M: Kupatula ntchito yomwe mumagwira pa ofesi pano yolandila madandaulo, china chimene mumapanga ndi chiyani?</p>	<p>M: Außer dieser Arbeit der Betreuung der Leute, die Sie hier im Büro machen, welchen Tätigkeiten gehen Sie noch nach?</p>
<p>A:Ntchito zake ndizokhazokhazi zokhuzana ndi ufulu wa chibadwidwe. Ndiye timakhala tikuphunzitsa anthu ngati mavoluntia athu aja kuti iwo akaphunzitsidwa bwino bwino ndikudziwa ufulu ndi udindo umene timaphunzitsana ku Women's Voice kuno, iwowonso akatha kumphunzitsa anthu anzawo mmacommunity mwawo, mmadera awo amene ali.</p>	<p>A: Es ist immer die selbe Arbeit, die Menschenrechte betrifft. Wir lehren auch den freiwilligen Mitarbeitern etwas über die Menschenrechte, damit sie sich das, was sie sich hier bei Women's Voice aneignen, anderen in ihrer Umgebung lehren können.</p>
<p>M: Chabwino! Ndiye tisanapitirize zina ndi zina tikambepo za chiyambi cha organisation ino. Kodi inayamba bwanji?</p>	<p>M: Gut! Bevor wir weiter über andere Dinge sprechen; können wir über den Anfang dieser Organisation sprechen? Wie hat sie begonnen?</p>
<p>A:Organisation ino inali vision ya Dr. Vera Chirwa. Kuyamba kwenikweni inayamba 1993.Koma anayipanga register 1994 nkukhazikika ngati</p>	<p>A: Diese Organisation war eine „Vision“ von Dr. Vera Chirwa. Sie wurde im Jahr 1993 gegründet, aber erst im Jahr 1994 registriert.</p>

<p>bungwe lochita register.</p>	
<p>M: A Dr. Vera Chirwa chifukwa chiyani anaganiza zopanga organization ngati inoyo?</p>	<p>M: Warum ist Dr. Vera Chirwa auf den Gedanken gekommen, eine Organisation wie diese zu gründen?</p>
<p>A: A Dr. Vera Chirwa nthawi zonse mmene amafotokozela kuti ayambe organization ino, vision imeneyi inawabwelela panthawi inene iwo anali mprison. Zaka zammbuyomu anali ndi chipani chimene chimayendetsedwa ndi abambo akunyumba kwawo a Orton Chirwa. Ndiye chifukwa cha nkhani ya ndale zimene zijazi anapezeka kuti ali pa milandu ya treason. Ndiyebe chifukwa cha nthawi imeneyoyo ya chipani chimodzi anamangidwa ndithu nkukakhala ku ndende mwina kwa 12 years. A Orton Chirwa anadzamwalilira kundende komwe kuja. Pa zaka zimenezi anakhala ali ku ndendezi, anaonabe mwina nkhanza zimene zimachitika ku macommunities athu ngakhale ku anthu okhala kundende kuja. Atawona zimene zija anawona kuti mwina vuto lalikulu ndilakuti anthu sakudziwa kwenikweni za ufulu wawo wachibadwidwe. Anawonanso koma azimayi anzawo amene amakhala akuzunzika nawo limodzi kundende kuja. Ndiye chifukwa cha zovuta zambiri zonse zimene amaziona</p>	<p>A: Wenn Frau Dr. Vera Chirwa über die Anfänge der Organisation spricht, dann erzählt sie immer, dass sich ihr Wunsch, diese Organisation zu gründen, während der Zeit ihrer Gefangenschaft entwickelt hat. In den Jahren zuvor hatte sie einer Partei angehört, die von ihrem Mann Orton Chirwa geleitet wurde. Auf Grund dieses politischen Engagements wurden sie wegen Verrats vor Gericht gestellt. In dieser Zeit des Einparteiensystems wurden sie für etwa 12 Jahre gefangen genommen, Orton Chirwa starb während der Gefangenschaft. In dieser Zeit im Gefängnis beobachtete sie die Grausamkeiten, die in unserer Gesellschaft und auch im Gefängnis vor sich gingen. Als sie das sah, meinte sie, dass es vielleicht daran liegt, dass die Menschen ihre Rechte nicht kennen. Sie sah aber auch Frauen, die gemeinsam mit ihr im Gefängnis leiden mussten. Auf Grund all der Schwierigkeiten und Menschenrechtsverletzungen im Gefängnis, hatte sie die Idee, eine Organisation zu gründen, die die</p>

<p>kumenekuja zokhudzana ndikuphwanya ufulu wa chibadwidwe cha anthu, zinawapatsa maganizo ofuna kudzayambitsa bungwe limene lingateteze anthu pankhani zokhuza ufulu wawo wa chibadwidwe. Ndiye atatuluka kundende kuja ndipameneno anakhala ndi maganizo opanga organization yawo ino, yoti iziona za ufulu wa chibadwidwe. Komabe amayamika kwambiri kuti a Amnesty International anathandiza kwambiri kuti iwowo atuluke, mwina paokhaokha sizikanatheka kuti atuluke, chifukwa ndi influence ya Amnesty International kulankhulalankhulapo zokhuzana ndi kuphwanya ma ufulu a maprisoners kuwonjezeraponso wa Dr. Vera Chirwa nthawi imene anali kundende. Zimenezi zinathandiza kwambiri kuti iwowo atuluke kundende kuja. Ndichifukwa chake iwowo potuluka anakhala ndi maganizo oti komano Malawi ndi dziko limene likufunika kuphunzitsidwa kwambiri za ufulu wa chibadwidwe, kuti mavuto enawa anthu adzitha kuwona kuti apeza njira yotetezera vutolo lisanafike poyipa.</p>	<p>Menschen und ihre Rechte schützen soll. Als sie vom Gefängnis entlassen wurde, hatte sie die fixe Idee diese Organisation nun wirklich zu gründen. Sie betont immer, dass Amnesty International sehr viel für ihre Freilassung getan hat; vielleicht hätte sie es selber nicht geschafft, aber mit dem Einfluss von Amnesty International, und vielen Gesprächen über die Verletzung der Rechte von Häftlingen und im besonderen die Rechte von Dr. Vera Chirwa in ihrer Gefangenschaft ist es gelungen. Das hat sehr viel geholfen, sodass sie aus dem Gefängnis entlassen werden konnte. Das war auch der Grund, warum sie nach ihrer Entlassung dachte, dass Malawi ein Land ist, in dem eine Notwendigkeit besteht, die Menschenrechte zu lehren, damit die Leute Wege finden können, einige Probleme zu lösen, bevor sie sich ausweiten.</p>
<p>M: Ndiyeno pano a Dr. Chirwa amapanga chani?</p>	<p>M: Und was macht Frau Dr. Vera Chirwa jetzt?</p>
<p>A: Amayi amenewa padakali pano</p>	<p>A: Diese Frau ist jetzt die Direktorin der</p>

<p>nawonso ndi director wa Malawi Carer, pamene kunoko ndi President wa Women's Voice. Ndiye kunoko amangoyan'ganila kuona kuti ntchito ikuyenda bwanji. Samagwira ngati ntchito yolipidwa pamwezi, ndiongozipeleka kuona kuti mugweli likuyenda bwanji. Komano ku Malawi Carerko amangwirako ngati director, kumene amapezako kasalale kuti nawonso awone kuti apanga bwanji moyo wa tsiku ndi tsiku.</p>	<p>Malawi CAREER und sie ist die Präsidentin von Women's Voice. Hier überprüft sie nur, wie die Arbeit gemacht wird. Sie arbeitet nicht um Geld zu verdienen, sondern ehrenamtlich, um zu beobachten, wie die ganze Organisation funktioniert; aber bei Malawi CAREER arbeitet sie als Direktorin und dort verdient sie ihr Geld, um auch ihr tägliches Leben bestreiten zu können.</p>
<p>M: Ndiyeno kunkhani ngati za atsikana mumawathandiza bwanji? Monga kunkhani ya maphunziro.</p>	<p>M: Wie helfen Sie Mädchen? Zum Beispiel im Hinblick auf die Ausbildung?</p>
<p>A: Zoonadi kunkhani ya maphunziro mMalawi muno atsikana akhala akuona zovuta mbuyomu chifukwa chokuti mwina chikhalidwe chathu ndichimene chinakhala ngati kuti chinasokoneza kuti maka atsikana samayenela kudzapfunzira kwambiri, komano kudzakwatiwa. Panopa Women's Voice ndi ntchito yawo kulimbikitsa achitsikana kuti apitilire patsogolo ndi maphunziro chifukwa nthawi zina nkhasa zimene zimachokela mmabanjama zimapezeka chifukwa chakuti atsikana aja ndi osaphunzira bwino. Koma akaphunzira bwino mtsikana amakhala kuti ndi munthu oti</p>	<p>A: Es ist wahr, dass hier in Malawi in der Vergangenheit Mädchen sehr viele Schwierigkeiten mit der Ausbildung hatten, vielleicht war es unsere Tradition, die alles durcheinander gebracht hat, dass Mädchen keine Ausbildung zu machen brauchen, sondern nur zu heiraten. Jetzt ist es die Arbeit von Women's Voice Mädchen zu ermutigen, mit ihrer Ausbildung weiterzumachen, weil manchmal die Gewalt in den Familien dadurch begünstigt wird, dass die Frauen nicht gut gebildet sind. Wenn sie aber eine gute Ausbildung hat, dann ist sie in der Lage eine gute Arbeit</p>

<p>akhoza kuyima payekha ndipo akhoza kukalembedwa ntchito za pamwamba ndikusamalila banja lake. Makamaka mmasukulumu mmbuyomu munali kakhalidwe kena konena kuti samalimbikitsidwa kutenga mascience subject chifukwa choti ndi atsikana. Amkalimbikitsidwa ma needle craft, zinthu zoti zilibe tsogolo kwenikweni. Ndiye mmbuyomu tinali ndi project imene timachita a Women's Voice komanso mongwirizana ndi a Teachers Union; panali kampeni opita mmasukulu kuwalimbikitsa atsikana ndi anyamata omwe kuti mauufulu awo ndi ofanana, komanso onsewo akhoza kutenga ma science subject ndicholinga chofuna kukweza tsogolo la maphunziro awo.</p>	<p>zu finden und alleinstehend ihre Familie zu erhalten. Es gab in den Schulen die Angewohnheit die Mädchen davon abzuhalten, wissenschaftliche Fächer zu wählen, weil sie Mädchen seien. Sie wurden zu Handwerken ermutigt; Dinge, die keine große Zukunft anbieten. Wir hatten vor einiger Zeit ein Projekt, das wir gemeinsam mit der Teachers Union geführt haben; es gab Kampagnen, bei denen wir Mädchen und auch Buben darin bestärkt haben, dass sie alle die selben Rechte besitzen, aber auch dass jeder von ihnen wissenschaftliche Fächer wählen kann; es sei nötig, um die Qualität ihrer Bildung zu erhöhen.</p>
<p>M: Nanga kukhuni ya HIV/AIDS kunoko mumapanga zotani pofuna kuwateteza azimayi ndi atsikana? A: Women's Voice ndithu imatengapo mbali yaikulu kukhuni ya HIV/AIDS chifukwa chakuti HIV/AIDS ndi chinthu chimodzi chimenonso chikupsyinja ufulu wa chibadwidwe. Monga tikudziwa kuti pa mfundo za ufulu wa chibadwidwe palinso ufulu oti</p>	<p>M: Und was machen Sie hier zu dem Thema HIV/AIDS, um Frauen und Mädchen vor der Krankheit zu schützen? A: Women's Voice beteiligt sich an der Bekämpfung von HIV/AIDS, weil diese Krankheit eine der Angelegenheiten ist, die die Menschenrechte beeinträchtigen. Wir wissen, dass das Recht auf Leben eines der Grundrechte des Menschen ist,</p>

<p>munthu akhale ndi moyo. Tsopano HIV ndi Aids imapha ndithu. Pachifukwa chimenechi Women's Voice imatengapo mbali ndithu kumalangiza anthu za matenda amenewa, mmene angapewere, komanso ngati munthu watenga kale angaziteze bwaji. Kuwalimbikitsanso kuti anthu apite akayezetse. Mukhoza kuwona kuti mu ofesi muno tili ndi maposter ambiri ndicholinga choti anthu akabwela kuno mwina athakuwona mauthenga amenene ali mmaposter amenewa okhuza HIV/AIDS. Ndiye sitingamakambe nkhani za ufulu wa chibadwidwe osakambapo nkhani ya HIV/AIDS, chifukwa nayonso ndi nkhani yokhuza ufulu wachibadwidwe.</p>	<p>und HIV/AIDS ist tödlich! Deshalb ist Women's Voice daran interessiert, diese Krankheit zu beseitigen und versucht, die Menschen darüber zu informieren, wie sie dieser Krankheit vorbeugen können. Wir ermutigen die Leute sich immer testen zu lassen. Sie können sehen, dass hier in unserem Büro sehr viele Plakate über HIV/AIDS hängen. Wir hoffen, dass die Leute, die hierher kommen, sich die Plakate anschauen. Wir können nicht über Menschenrechte sprechen und dabei HIV/AIDS außer Acht lassen.</p>
<p>M: Kodi organization yanu ino mumaona ngati anthu amakhala nayo chidwi? Anthu amayiwona bwaji?</p>	<p>M: Glauben Sie, dass die Leute an Ihrer Organisation interessiert sind? Wie wird sie von den Leuten wahrgenommen?</p>
<p>A: Panopa ndipamene timaona kuti anthu organization ino alinayo chidwi kwambiri; ndichifukwa chake tsiku ndi tsiku kumapezeka ndithu kuli anthu obweretsa mavuto amene akukumana nawo kuti tithandizane nawo. Ndithu ndi ntchito imene timayenela kuti tsiku ndi tsiku tiyigwire, zimene zikuonetsa kuti anthu ali ndi chidwi choti Women's</p>	<p>A: Hier sehen wir, dass die Leute an der Organisation interessiert sind; deshalb kommen auch täglich viele Leute mit ihren Problemen, damit wir ihnen helfen. Das ist die Arbeit, die wir jeden Tag machen müssen; das zeigt, dass die Menschen ein Interesse haben, dass Women's Voice ihnen helfen soll.</p>

<p>Voice iwathandize.</p>	
<p>M: Ndiye mwina pamulungu kumabwela anthu angati?</p>	<p>M: Wie viele Leute kommen pro Woche? Schätzungsweise?</p>
<p>Kungopenekela!</p>	
<p>A: Pa week anthu oposa 40 amabwela. Chifukwa tsiku lililonse timalandila anthu okwana 10 mpakana 20. Ndiye pa week amapezeka kuti ndi ochuluka ndithu.</p>	<p>A: In der Woche kommen mehr als 40 Personen. Jeden Tag kommen zwischen 10 und 20 Menschen. In der Woche sind das dann viele.</p>
<p>M: Tsopano munganene chani za zikhaliidwe za kuno ku Malawi ndi ntchito za Women's Voice?</p>	<p>M: Was können Sie zu den Traditionen von Malawi und die Arbeit von Women's Voice sagen?</p>
<p>A: Zina zimasokoneza ntchito yathu ndithu. Monga ngati muja tinakamba nkhani ya ana akazi. Timayesa kuphunzitsa anthu kuti kukhala ndi mwana wa nkazi sindiyekuti chikhala chipsyinjochoti zintchito zonse zikhale kwa iye. Ana aja amayenela kuti aleredwe mofanana, zintchito azigawana mwana wamamuna ndi mwana wankazi. Komanso kupita ku sukulunso ndi ufulu wamwana wina aliyense. Pali chikhaliidwe chomangoona ngati kuti mtsikana tsogolo lake ndi lozamangogwira ntchito yophika pakhomo, kutunga madzi chanichani. Ndi nthawi imene timawafotokozela anthu kuti nthawi yoganiza maganizo obwelera mbuyo ngati amenewo inapita. Nthawi ili pano ndiyolimbikitsa</p>	<p>A: Manche stören unsere Arbeit sehr. Zum Beispiel jene wie wir sie schon über die Mädchen besprochen haben. Wir versuchen den Menschen zu erklären, dass eine Tochter zu haben nicht bedeuten soll, dass diese alle Arbeiten in der Familie verrichten soll. Alle Kinder, Tochter und Sohn, müssen gleich erzogen werden. Aber auch zur Schule gehen ist das Recht eines jeden Kindes. Es gibt eine Einstellung, dass die Zukunft eines Mädchens darin besteht, immer zu kochen, Wasser zu holen und so weiter. Da erklären wir den Menschen, dass die Zeit für diese rückständigen Gedanken längst vorbei ist. Jetzt müssen alle ermutigt werden in die Schule zu gehen, denn alle Kinder in einer Familie haben verschiedene</p>

<p>ana onse kuti apite ku school chifukwa ana amakhala ndi mitima yosiyanasiyana akamakula; wana amene angadzakhale ndi chidwi chokuthandiza sukumudziwa. Mwina amene angadzakuthandize ndi wankazi uja amene mukuti akhale. Tsopano mukampondeleza mwana uja mwinanso mwadzipondeleza nokha. Nthawi imene akuyenela kuti iye adzakuthandizeni chifukwa choti wamaliza sukulu ndi nthawi yome iye amakhala kuti mwina ndi kapolo wa banja, kumangomenyedwa, kunzunzidwa. Ndiye mmalo moti akuthandizeni amakhala kuti akungokubweletserani mavuto.</p>	<p>„Herzen“ (Anlagen) wenn sie aufwachsen; man weiß nie wer von ihnen in Zukunft die Bereitschaft haben wird, einem zu helfen. Vielleicht wird dir das Mädchen helfen. Wenn das Mädchen unterdrückt wird, dann schadet man sich möglicherweise selber. In der Zeit in der sie vielleicht ihre Ausbildung hätte fertig machen können und dann der Familie helfen, da ist sie vielleicht schon eine Sklavin einer Ehe und wird geschlagen und gequält. Anstatt zu helfen, bringt sie dann nur Probleme.</p>
<p>M: Ndiyeno mukapita kumamidziko kukafotokozela anthu za kuti akazi ndi amuna onse ali ndi maifulu ofana anthu akumidziwo amati chani?</p>	<p>M: Wenn Sie in die Dörfer gehen und den Menschen erklären, dass Männer und Frauen die selben Rechte haben; was sagen die Leute dazu?</p>
<p>A: Timapeza ena ndithu amaganizo ovuta osafuna kumvetsetsa ndiye motero timayenera kuwaunikira kusasiyana kwa akazi ndi amuna. Monga timawapatsa zitsanzo kuti tili ndi maministala akazi, kapena madokotala ndi maudio ena akuluakulu. Ndiye kuti ana amenewa makolo awo akanakhala ndi maganizo oti asaphunzire chifukwa ndi atsikana</p>	<p>A: Wir finden manchmal Leute mit schwieriger Auffassung, die das nicht verstehen wollen; da müssen wir ihnen deutlich erläutern, dass zwischen Frauen und Männern kein Unterschied besteht. Wir geben ihnen Beispiele, dass wir hier etwa Ministerinnen oder Ärztinnen und Frauen in anderen hohen Positionen haben. Wenn diese Leute Eltern gehabt hätten, ihnen keine Ausbildung zu</p>

<p>sibwenzi pano atafika pamenepo. Nthawi zambiri tikafotokozero bwino anthu amamvetsetsa zomwe tikuwauzazo.</p>	<p>ermöglichen nur weil sie Frauen sind, dann wären sie nie soweit gekommen. Oft verstehen die Leute was wir sagen, wenn wir es gut erklären.</p>
<p>M: Pali zina zimene mungakonde kufotokoza?</p>	<p>M: Gibt es noch etwas , das Sie gerne erzählen würden?</p>
<p>A: Ayi, ndikukhulupulira kuti zofunika ndanena.</p>	<p>A: Nein! Ich glaube, dass ich das Wichtigste gesagt habe.</p>
<p>M: Ayi chabwino, zikomo kwambiri chifukwa cholola kucheza nanu.</p>	<p>M: Danke, dass ich mit Ihnen sprechen durfte.</p>
<p>A: Zikomo chifukwa chakubwela kwanu!</p>	<p>A: Danke für Ihr kommen</p>

Tape 1. Interview 2 :Gladys Biziweki

17. August 2008

M=Monika Malamusi

G=Gladys Biziweki

<p>M: Kaya dzina lanu ndindani mayi? G: Ine ndine Gladys Biziweki M: Mukukumbukira chaka chomwe munabadwa? G: Eya, ndinabadwa 1977, koma tsiku ndiye sindikudziwa. Ndinabadwila ku Blantyre konkuno. M: Owo chabwino! Ndiye munapita ku sukulu? G: Ayi ine sindinapite ku sukulu. M: Ndingafunse nawo kuti chifukwa chiyani inu munalephera kupita ku sukulu? G: Chinali chifukwa chakuti mayi anga ndi bambo anga banja linaatha. Ndiye litatha ife anakatsiya kwa agogo athu. Ndiye atakatsiya kwa agogo kuja ndinayamba kupita ku sukulu standede 1. Ndiye koma panapezeka kuti ndisanapitilize agogo anga akazi aja anapezeka kuti akudwala nkumwalira. Ndiye atamwalira agogo aja anapezeka kuti amayi anga aja ananditenga; iwo atakwatilana ndi mamuna wina ndiye tinkadzakhala muntauni mommuno.</p>	<p>M: Wie heißen Sie? G: Ich heiße Gladys Biziweki. M: Können Sie sich an Ihr Geburtsjahr erinnern? Ja, ich bin 1977 geboren, aber den Tag kenne ich nicht. Ich bin hier in Blantyre geboren. M: Ok gut. Sind Sie zur Schule gegangen? G: Nein ich bin nicht zur Schule gegangen. M: Darf ich fragen, warum Sie nicht zur Schule gehen konnten? G: Es war wegen der Trennung meiner Eltern. Nach der Scheidung wurden wir bei unserer Großmutter untergebracht. Als wir dann bei der Großmutter wohnten, begann ich zur Schule zu gehen, in die erste Klasse. Aber bald, bevor ich weiter machen konnte, wurde meine Großmutter krank und starb. Nach ihrem Tod hat uns meine Mutter abgeholt; sie war mit einem anderen Mann verheiratet und wir wohnten dann hier in der Stadt. Aber der Mann,</p>
--	--

<p>Koma mamuna amene anakwatira naye amayiwo anapezeka kuti ife amatizunza; timakhala ndi njala, kuzunzika, moti ndinachita kuthawa ndikupitanso kwa agogo anga amene anali amuna kumakakhala kumenekoko. Ndiye ife sapoti yoti atithandize mpakana athe kutiphunzitsa analibe, ndiye panapezeka kunena kuti timangokhala. Ndiye tikukhala choncho, ine nditasikhukilako ndipamene ndinakayambano ntchito.</p>	<p>mit dem meine Mutter verheiratet war, quälte uns; wir mussten hungern, sodass wir am Ende fliehen und bei unserem Großvater wohnen mussten. Aber er hatte nicht genügend Mittel, um uns eine Ausbildung zu ermöglichen, deshalb sind wir zuhause geblieben. Als ich ein bisschen älter war, begann ich zu arbeiten.</p>
<p>M: Ndiye munakayamba ntchito yotani? Nanga munali muli ndi dzaka dzingati?</p>	<p>M: Was für eine Arbeit begannen Sie? Und wie alt waren Sie?</p>
<p>G: Nthawi imene ndinali ndi dzaka 15 ndipamene ndinayamba kumayenda mmakomo kunka kukasaka ntchito. Ntchito yake yogwila za pakhomu basi. Ndinapeza ntchito kunyumba kwa munthu nkumagwira.</p>	<p>G: Als ich 15 Jahre alt war, begann ich von Haus zu Haus zu gehen, um eine Arbeit zu suchen. Ich suchte Arbeit als Haushaltsgehilfin. Schließlich fand ich eine Arbeit bei einer Familie.</p>
<p>M: Ndiyekuti inuyo mmanja mwanu mulipo ana angati?</p>	<p>M: Wie viele Geschwister haben Sie?</p>
<p>G: Mbanja lakwathu tilimo ana 5, koma tinganene kuti mmberere mwa bambo tilipo ana atatu, a mbanja limene linathalo, enawo ndi a bambo ena. Wankazi ndilipo ndekha ena folowo ndi amuna okhaokha. Ine ndiwachiwiri kubadwa.</p>	<p>G: Wir sind 5 Nachkommen, aber 3 von uns sind aus der ersten Ehe, die anderen sind von dem anderen Vater. Ich bin die einzige Frau, die vier anderen sind Männer. Ich bin die zweitälteste.</p>
<p>M: Tsopano nanga banja munapeza liti?</p>	<p>M: Wann haben Sie geheiratet?</p>
<p>G: Ine banja ndinalipeza 1994.</p>	<p>G: Ich habe im Jahr 1994 geheiratet.</p>

<p>Amunanga ndi aku Mulanje, koma timakhala ku Blanyre konkuno.</p>	<p>Mein Mann ist aus Mulanje, aber wir wohnen hier in Blantyre.</p>
<p>M: Ndiye mungandifotokozeleko kuti mu banja limeneli mwakhala mukukumana ndi zotani kufikana kudzafika kuno ku Women's Voice?</p>	<p>M: Wäre es möglich, mir zu erzählen, was Ihnen in dieser Ehe widerfahren ist, sodass Sie hier zu Women's Voice kommen mussten?</p>
<p>G: Banja limenelili kunthawi imene tinakhala mwina kwa zaka folo munalibe mwana wina aliyense. Koma anthu amatha kumauza amunanga kuti: "inu mupeze nkazi uwone ngati iweyo uli obeleka". Komano amapezeka kuti iwo aja zimenezi samazichita ndiye timakhala mwachikondi ndithu kufikilana nthawi imene tinadzayamba kubeleka. Tinayamba kubeleka 1999, tinadzabeleka mapasa. Tikukhalabe mwachikondi popanda kukayikilana kwina kulikonse mapasa aja anapezeka kuti anamwalira. Ndipo atamwalira panatenga nthawi ndikudzabelekano uyuyu ali kumbuyoyu; timampanga kuti Joni, ameneyu ndiye mwana wachiwiri. Ameneyu nabadwa 2001 pa 3 April. Ana amapasa aja ndinachila bwinobwino, koma uyuyu ndinachila opaleshoni. Nditachila opaleshoni, mwanayu anadzadwala yellow fever. Pa yellow fever paja sananenepo vuto lina lililonse madokotala, mpakana mwana ndinatuluka naye kuchipatala.</p>	<p>G: Wir haben in dieser Ehe etwa 4 Jahre ohne ein Kind gelebt. Oft haben die Leute zu meinem Mann gesagt: „versuche eine andere Frau zu finden, um herauszufinden, ob du zeugungsfähig bist“. Aber er machte das nicht und wir lebten liebevoll, bis zu dem Zeitpunkt als wir das erste Kind bekamen. Im Jahr 1999 bekamen wir Zwillinge. Wir lebten in Liebe und ohne aneinander zu zweifeln, aber die Zwillinge starben. Nachdem sie gestorben waren, hat es lange gedauert, bis wir dieses Kind bekommen haben, das ich jetzt auf dem Rücken trage; wir nennen ihn Joni; er ist unser zweites Kind und ist im Jahr 2001 am 3. April geboren. Ich habe die Zwillinge auf natürlichem Weg auf die Welt gebracht, aber er ist per Kaiserschnitt zur Welt gekommen. Nachdem ich mich erholt hatte, erkrankte er an Gelbfieber. Er wurde behandelt und die Ärzte sahen kein Problem mehr und entließen uns aus dem Krankenhaus. Nach nur einem</p>

<p>Atangotha mwezi umodzi anangoyamba kulira. Pakulila komwe kuja mwanayu anangopezeka kuti khosi silimalimba ndipo analumala pompo mpakana panopa. Kuteleku ndimangomubeleka, kapena kumgoneka. Ndiye ali ndi miyezi 6 ndinanyamuka naye kupita naye ku Cheshire Home kuti akayambe kumupangitsa mafizo; woti ndimapitanayebe konko. Ndiye moterobe ndinapezeka kuti iwo aja ndimakhala nawobe. Ndiye iwo nanapezeka kuti ku ntchito kwao anapezako nkazi; ndipo anapezeka kuti ntchito ija anasiya limodzi ndi nkazi uja ndikupita naye kukampangila lendi ku Mbayani. Ndiye tsiku lina anabwela kudzandidziwitsa kuti nkazi uja wamwalira. Ine ndinangoti owo chabwino, nkumakhala. Ndiye pakukhala chonchija ndinapezeka kuti ndine oyembekezela. Ndiye nthawi zonse ndikakhala oyembekezela kumabwela abale awo kuchokela kumudzi amafuna akuti ineyo ndidzidzagona nawo pamene mwina ine ndili ndi miyezi 5, ndiye panthawi imeneyiyi amapezeka kuti ine amandimenya. Monga nthawi ya uyu tinangokambirana, komano ana ena ali kunyumbako, -- panopa ineyo ndili</p>	<p>Monat begann er unendlich zu weinen. Während dieses Weinens stellte ich fest, dass sein Hals nicht mehr fest und gerade war. Seit dieser Zeit ist er dort gelähmt. Ich muss ihn immer auf meinem Rücken tragen, oder einfach hinlegen. Als er 6 Monate alt war, ging ich mit ihm zu Cheshire Home, damit er dort Physiotherapie machen kann; ich gehe immer noch dorthin. Ich lebte weiterhin mit meinem Mann zusammen. Aber es stellte sich heraus, dass er in der Arbeit ein andere Frau hatte; er kündigte sogar seine Stelle und ging gemeinsam mit der Frau weg und mietete ein Haus in Mbayani. Eines Tages kam er und erzählte mir, dass diese Frau gestorben sei. Ich sagte einfach „ach so“, und wir lebten weiterhin zusammen. Nach einiger Zeit wurde ich wieder schwanger. Immer wenn ich schwanger bin, kommt sein Bruder aus seinem Heimatdorf und zwingt mich zum Geschlechtsverkehr, auch wenn ich schon im 5. Monat bin und er schlägt mich dabei auch. Als ich mit diesem Kind schwanger war, haben wir diese Angelegenheit zuhause ausdiskutiert, aber bei den anderen Kindern die jetzt zuhause sind -- ich habe ein kleines Kind -- hatte ich</p>
--	---

<p>ndimwana wan'gono -- nnapita nayo nkhaniyo ku polisi. Ndipo nditafika nayo ku polisi kuja anandithandiza ndipo apolisiwo anabwela kunyumba kuja kunena kuti akudzamutenga munthu uja. Amunanga anathamanga kukayitseketsa nkhani ija nkunena kuti "takambirana zatha, zizidzachitikanso". Ndiye tikukhalabe mommuja ndipamene anapezeka kuti iwowo panopa ali ndi nkazi winanso, ali naye ku Mbayani; --iwo amapanga geni ndi venda wa ntauni mu Blantyre, ndiye iwo amakhala kumenekoko. Sapoti ina liliyonse ya mwanayu palibepo ndikumangokhala. Ndiye kunapezeka kuti la chinayi iwo anyamuka kunyumba kupita kuntchito kwawo kuja. Kuwadikilira, panapezeka kuti iwo aja sanabwele. Ndiye atabwela kumenekuja - anabwela lachisanu mammawa - ndiye anangobwela panja akusukusula ndi kukonzeka kuti adzipita. Ndiye anadzandiitana ine: "a tabwelani! A ndiye panopa mmene ziliri ine ndilibe china chilichonse, ndalama ina iliyonse ndilibe". Ndiye ineyo kuyankha kwanga ndinawafunsa kuti "kodi mukuona ngati kuti anawa ndidziwadyetsa chani? Mukundiganizira kuti ndidzipanga</p>	<p>den Fall der Polizei berichtet.</p> <p>Als ich den Fall schilderte, half mir die Polizei. Sie kamen nach Hause, um diesen Menschen zu verhaften.</p> <p>Mein Mann beeilte sich, den Fall bei der Polizei schließen zu lassen, und sagte dabei: „Wir haben das schon zuhause besprochen und es wird nie wieder vorkommen“. Während wir unsere Ehe fortführten, stellte sich heraus, dass er wieder eine andere Frau hat, er ist mit ihr in Mbayani; -- er ist ein Straßenverkäufer in der Stadt Blantyre und er wohnt dort. Ich kümmere mich allein um das Kind, er gibt mir keine Unterstützung .</p> <p>Am Donnerstag verließ er unser Haus und ging zu seiner Arbeitstelle. Ich wartete auf ihn, aber er kam nicht. Als er zurück kam - er kam am Freitag früh - trat er nicht ins Haus, sondern blieb draußen, wusch sich das Gesicht und bereitete sich vor, wieder weg zu gehen.</p> <p>Dann rief er mich: „Komm her! So wie die Dinge jetzt ausschauen, habe ich gar nichts, ich habe kein Geld.“ Ich antwortete ihm mit der Frage was er denn glaube, dass ich den Kindern zu essen geben soll. „Was denkst du soll ich in dieser Situation tun? Du weißt, dass wir hier nicht im Dorf sind, wo</p>
---	---

<p>bwanji? Mukuona kuti kuno sikumudzi koti mwina upita kwa anthu ena oti angathe kukuthandiza. Kuno aliyense amayang'ana panyumba pake. Mukundiganizila bwanji?" Ndiye iwo aja anazayamba kundimenya. Atandimenya chonchija ananyamula nkhani ija kupititsa kwa ankolo anga, amene ali ankhoswe a m'nyumbamo. Ndiye poti nkhanizi zinali kale kwa a chairman, chifukwa kwa ankhosweko tinayendetsa mpakana kufika kwa a chairman. Achairman kuwayitana kuwauza kuti akungondimenya, ndiye nnayinyamulanso nkhani ija kubwela nayo kuno.</p>	<p>man bei anderen Menschen um Hilfe bitten kann. Hier schaut jeder nur auf seine Familie. Was mutest du mir zu?" Dann begann er mich zu schlagen. Nachdem er mich geschlagen hatte, ging er zu meinem Onkel, der unser <i>ankhoswe</i> (Ehe-Betreuer) ist und schilderte ihm diese Angelegenheit. Da dieses Problem schon bekannt war, leiteten wir es an den Chairman weiter, denn beim <i>ankhoswe</i> haben wir versucht, dieses Problem zu besprechen und mussten es letzt endlich dem Chairman überlassen. Ich rief den Chairman und erzählte ihm, dass mein Mann mich ständig schlägt, dann entschied ich mich, diesen Fall hierher zu bringen.</p>
<p>M: Ndiye inuyo mutawafunsa amunanuwo kuti chifukwa chiyani akupanga zimenezi anayankha kuti chani iwowo? – Ngati munawafunsapo!</p>	<p>M: Was hat Ihr Mann geantwortet, als Sie ihn fragten, warum er das tue? – Falls Sie ihn je gefragt haben!</p>
<p>G: Ndinatha kuwafunsa kuti kodi chifukwa chani akupanga zimenezi. Palibe chimene ineyo ndikuchiwona kuti pali vuto, kapena ine ndikulakwa. Ndiye sanandiyankhe.</p>	<p>G: Ich fragte ihn, wieso er das mache. Ich sehe kein Problem und es gibt nichts, was ich falsch gemacht hätte. Aber er antwortete nicht.</p>
<p>M: Ndiye zikusonyeza ngati kuti amunanuwo ali ndi chiwiri? Ali ndi inu ndi nkazi amene mukuti anakamupangila lendi ku Mbayaniyo?</p>	<p>M: Deutet das daraufhin, dass ihr Mann zwei Frauen hat? Er hat Sie und noch die Frau für die er ein Haus in Mbayani gemietet hat?</p>

<p>G: Eee. Koma pachiwiri chimenechichi sikuti iwowo akumayankhula kuti ali ndi chiwili.</p>	<p>G: Ja! Aber er sagt nicht, dass er zwei Frauen hat.</p>
<p>M: Ndiye inuyo kuti nkhaniyi mudzifika nayo ku organization inoyo anakudziwitsani ndi ndani? Kapena munamva bwanji kuti kumeneko akhoza kukuthandizani?</p>	<p>M: Wer hat Ihnen von dieser Organisation erzählt, sodass Sie beschlossen haben, Ihren Fall hierher zu bringen? Oder wie erfuhren Sie, dass man Ihnen hier helfen kann?</p>
<p>G: Anthu ena anabwela konkuno kudzathandizika, ndiye pakuthandizidwa kwawo iwonso amatha ineyonso kumandithandiza maganizo akaona mmene ndikukhalila. Komabe nanga sizinthuzi ndimayendetsa mwaachibale ndiye ndimakhala ngati sindikubwela kuno nsanga. Komanso kwa a chairman kuja anandiuza kuti ndikuyenela kuti ndipite ku malo ameneajawo, akatha kundithandiza, nanga sikumeneko anakana kupita. Ndiye ndi mmene anandimenyamo panalinsu ena anandiuza kuti "tiyeni kumeneko". Ndiye ndinawauza kuti sindikukudziwa, ndipo anachita kundipelekeza ndikubwelera poteropo. Anandiuza ndithu kuti pitani akakuthandizani.</p>	<p>G: Andere Leute die auch von hier Unterstützung bekamen, gaben mir den Rat, hier um Hilfe anzusuchen, nachdem sie meine Situation beobachteten. Aber ich habe zuerst diese Angelegenheit den Verwandten vorgelegt und deshalb kam ich nicht so schnell hierher. Auch der Chairman riet mir, zu der Organisation zu gehen, und dass sie mir hier helfen würden, denn mein Mann weigerte sich bei ihm zu erscheinen. Als er mich geschlagen hatte, gab es Leute, die mir sagten „gehen wir dorthin“. Ich sagte ihnen, dass ich den Ort nicht kenne und sie begleiteten mich und kehrten kurz vor dem Eingang um. Sie sagten mir, dass ich hierher kommen soll und es wird mir geholfen werden.</p>
<p>M: Ndiye inuyo mutabwela kunoko kudzafotokoza mavuto anu</p>	<p>M: Als Sie hierher kamen und Ihre Probleme schilderten, was ist dann</p>

<p>chinapangika ndi chani chosonyeza kuti inuyo muthanthizika? Anapanga zotani kunoko anthu amene munawafotokozelawo?</p>	<p>passiert, das darauf hindeutete, dass Ihnen hier wirklich geholfen wird? Was haben hier die Leute, mit denen sie gesprochen hatten, unternommen?</p>
<p>G: Ineyo nditatha kuafotokozela anandilembela kalata. Kalata ija ndinapita nayo kunyumbako, lachisanu limenelo.</p>	<p>G: Nachdem ich mein Problem dargestellt hatte, schrieben sie mir einen Brief. Ich brachte den Brief nachhause, das war am Freitag.</p>
<p>M: Kalatayo yandani?</p>	<p>M: An wem war dieser Brief?</p>
<p>G: Anawalembela amunangawo. Ndiye nditawapatsa anayiwelenga. Mukalatamo anatiuza kuti tidzabwele lolemba tonse. Ndiye lolembalo ndinabwela ndekha, iwo sanabwele anakana. Ndiye ndipamene anandiuza kuti ndibwelenso lelolo, koma iwo sanabwelenso. Lolembalo anandipatsanso kalata ina kuti ndikawapatse, koma iwo ayikana. Ndiye ndinawafunsa kuti kodi kalatayi ndikawabwezele amene andilemberawo? Iwo anangoti “kaya zimenezozo ndi zako, kaya ukayibweza kaya upanga nayo chani, ine ndilibe nayo ntchito”.</p>	<p>G: Er war für meinen Mann bestimmt. Ich gab ihm den Brief und er las ihn. In dem Brief schrieben sie, dass wir am Montag gemeinsam kommen sollen. Ich kam am Montag alleine, er weigerte sich mitzukommen. Dann sagte man mir hier, dass wir heute wieder kommen sollen, aber er ist nicht mitgekommen. Am Montag gaben sie mir einen anderen Brief für meinen Mann mit, aber er nahm ihn nicht an. Ich fragte ihn, ob ich den Brief an die Leute zurückgeben soll, die ihn geschrieben haben. Er antwortete nur: „ich weiß es nicht, das ist deine Angelegenheit“.</p>
<p>M: Kalatayo inali yoti chani?</p>	<p>M: Was stand in dem Brief?</p>
<p>G: Kalata yoyambilila inali</p>	<p>G: Der erste Brief war nur eine</p>

<p>yongowaitana kuno kuti mwina nawonso adzafotokoze mavuto omwe mwina akukumana nawo mbali yaineyo ndikuwafunsanso maganizo awo.</p>	<p>Einladung, damit auch er hier die Gelegenheit bekommt, seine Probleme, die er mit mir hat darzustellen, und damit er seine Meinung hier äußern kann.</p>
<p>M: Panopo chinthu chimene mukuyembekezela kuti anthu akupangileni ndi chiyani? Chimene mukulakalaka atakupangilani ndi chiyani?</p>	<p>M: Was erwarten Sie, dass hier die Leute für Sie tun sollen? Was wünschen Sie sich, dass hier für Sie gemacht werden soll?</p>
<p>G: Ineyo chimene ndikulakalaka ndikuti akathe kundithandiza. Ndimafunitsitsa kuti mwina atayesa kuwakoka kuti mwina athe kuyankhula mavuto amene akhala akukumana nawo ndi ine. Athe kunena ngati asakundifuna andiuze choonadi, chifukwa ineyo ndili pa vuto lalikulu.</p>	<p>G: Ich wünsche mir, dass sie mir helfen. Ich wünsche, dass sie vielleicht meinen Mann dazu bewegen, hierher zukommen und die Probleme zu schildern, die ihm während unserer Ehe durch mich widerfahren sind. Er soll mir die Wahrheit sagen, wenn er mich nicht mehr will, weil ich so in großen Schwierigkeiten bin.</p>
<p>M: Ndiye inuyo panopa simwafotokoza kuti amunanuwo samapeleka chithandizo chenicheni. Ndiye inuyo mumakhala bwanji ndi ana?</p>	<p>M: Sie haben mir erzählt, dass Ihr Mann Sie nicht mehr unterstützt. Wie leben Sie mit den Kindern?</p>
<p>G: Ineyo amatha kumandithandiza abale anga. Mwina kunditumizila ndalama. Tsopano akakhala kuti nawonso alibe ndalama zokwanila amatha kundiyitana kuti bwelani mudzadzadya konkuno. Ndikatelo ndidzipita ndikakhale kunyumba kwangako. Ndiye panopa</p>	<p>G: Meine Verwandten helfen mir. Manchmal schicken sie mir Geld. Wenn auch sie nicht genügend Geld haben, dann laden sie uns ein, um dort zu essen. Nach dem Essen gehe ich wieder in mein Haus zurück. Jetzt plagt mich der Gedanke, was ich machen soll, wenn</p>

<p>maganizo akumandivuta kuti kodi akati banja sindikukufuna nditani? Chifukwa nyumba ndilibe, chakudya ndilibe, chimanga chimene tinalima tinadya kale chinatha. Sindikudziwa choti ndipange!</p>	<p>er sagt, dass er die Ehe mit mir nicht mehr weiterführen will? Denn ich habe kein Haus, ich habe kein Essen, den Mais den wir angebaut hatten, haben wir schon verbraucht. Ich weiß nicht was ich tun soll!</p>
<p>M: Zikomo! Pali mau oonjezela ngati ku zinthu zimene mwandifotokozezi?</p>	<p>M: Danke! Haben Sie sonst noch etwas was Sie gerne hinzufügen möchten?</p>
<p>G: Ayi palibe, mavuto ndi omwewa ndithu.</p>	<p>G: Nein, es gibt nichts, die Probleme sind diese, die ich erzählt habe.</p>
<p>M: Ndiye zikomo kwambiri chifukwa cha kumasuka kwanu.</p>	<p>M: Ich danke Ihnen für Ihre Offenheit.</p>
<p>G: Zikomo!</p>	<p>G: Danke!</p>

Tape 2. Interview 1 :Agnes Waliki
 24. August 2008, Chikowa, TA Kuntaja, Blantyre

M=Monika Malamusi

W= Agnes Waliki

<p>M: Funso loyamba limene ndili nalo ndi dzina lanu. Dzina lanu ndi ndani?</p>	<p>M: Die erste Frage, die ich habe, betrifft Ihren Namen. Wie ist Ihr Name?</p>
<p>W: Ine ndine Agnes Waliki.</p>	<p>W: Ich bin Agnes Waliki.</p>
<p>M: Munabadwa chaka chanji ngati mungakumbukile?</p>	<p>M: Im welchem Jahr sind Sie geboren? Wenn Sie sich erinnern können!</p>
<p>W: Ine ndinabadwa m'chaka cha 1953 mwezi wa julaye deti 30, ndinabadila kuBlantyre kuno.</p>	<p>W: Ich bin in Jahr 1953, am 30. Juli hier in Blantyre geboren.</p>
<p>M: Ndiye kufikizana pamene mulipa mwakhala mukupanga chiyani inuyo kuyambila nthawi imene munali ang'ono?</p>	<p>M: Was haben Sie, seit Sie jung waren, bis jetzt in Ihrem Leben gemacht?</p>
<p>W: Choyamba ine ndili wan'gono ndimathandiza makolo anga kugwira ntchito za panyumba. Nditaterono ndinapeza banja. Abambo nawo anapeza ntchito kutauni. Tikukhala kutauni ndinaowona kuti ntchito ija siinatipindulire. Ndiye ndinawauza amuna wanga kuti "bwanji tipite kumudzi tikayambe ulimi". Ndiye moti pano timalima. Mkulimamo timapezamo phindu. Koma titatelo tinadzakhalanso pansu nkuganiza kuti kulima tikulimaku tipeze mabungwe</p>	<p>W: Als ich klein war, habe ich meine Eltern im Haushalt unterstützt. Später habe ich dann geheiratet. Mein Mann bekam eine Arbeitstelle in der Stadt. Als wir in der Stadt wohnten, merkte ich, dass sein Einkommen nicht ausreichend war. Ich schlug meinem Mann vor, ins Dorf zurückzukehren und Bauern zu werden. Wir sind jetzt Bauern. Als Bauern machen wir Gewinn. Wir überlegten, dass wir Organisationen finden sollten, die uns unterstützen,</p>

<p>othandiza kuti zinthu zidzitiyendela bwino kwambiri.</p> <p>Ndiye tinafufuzafufuza babungwewo. Ndiye tinapeza bungwe la <i>One Village One Product</i>. Kumene kuja tinapemphako chithandizo, ndiye anatipatsa chithandizo cha 200000 Kwacha. Koma malingana ndi vuto lakudula kwa zinthu sizinatipindulire kwenikweni. Komabe tokha modzilimbikila tinapitiliza.</p> <p>Pabungwe la kuno la <i>One Village one Product</i> tilipo anthu 12. Azimayi 10 azibambo awiri. Ndiye panopo tikugwila ntchito yo masinja nsinjiro. Timalima mtedza. Mtedza uja tikalima timaubwelatsa pamodzi ngati gulu ndiye timatswanya mtedza uja kupanga ma gredi. Timasankha ukuluukulu nkumapakila mamapete a 500 gramms. Waung'onoung'ono timasinja nsinjiro ndikumayika mmpapakete a 250 gramms. Ndiye tikatelo timapita kukagulitsa ku tawini ku Blantyre ku local market. Tikatelo thandizo timalipezela kumeneko.</p> <p>M: Tsopano ndikhale ngati ndabwelera m'mbuyo pan'gono. Inuyo kodi sukulu munapanga yotani kapena munalekela standedi yanji?</p>	<p>damit unsere Arbeit viel besser funktioniert.</p> <p>Wir suchten nach Organisationen. Wir stießen auf eine Organisation namens <i>One Village One Product</i>. Wir suchten dort um Hilfe an, und sie gaben uns 200 000 Kwacha. Aber wegen der hohen Preise der Materialien hat uns dies nicht viel geholfen. Trotzdem arbeiteten wir selbständig weiterhin hart.</p> <p>In der hiesigen Gruppe von <i>One Village One Product</i> sind wir 12 Personen, 10 Frauen und 2 Männer. Jetzt mahlen wir Erdnüsse. Wir bauen Erdnüsse an.</p> <p>Wenn wir die Erdnüsse ernten, dann sammeln wir sie in Gruppenarbeit ein. Wir nehmen die Erdnüsse aus der Hülle und ordnen sie nach verschiedenen Größen. Wir wählen die großen Erdnüsse und packen sie in 500 Gramm-Pakete. Die kleinen mahlen wir und geben sie in Pakete von 250 Gramm. Dann gehen wir in die Stadt und verkaufen sie auf dem lokalen Markt. Dadurch verdienen wir etwas Geld.</p> <p>M: Ich werde jetzt ein bisschen zurückgehen. Welche Schule haben Sie gemacht, beziehungsweise bis zur welchen Klasse sind sie gekommen?</p>
--	---

<p>W: Ineyo kusukulu sindinapite kwenikweni ndinallekela standedi 7.</p>	<p>W: Ich habe keine richtige Ausbildung. Ich bin nur bis zur 7. Klasse gekommen.</p>
<p>M: Chabwino. Ndiye ineyo ndinamva kuchokela kwa anthu kuti inuyo mwakhala mukugwila zintchito zandale kapena nditi zachipani. Zinakhala bwanji kuti inuyo muyambe zimenezi?</p>	<p>M: Gut. Ich hörte von vielen Leuten, dass Sie sehr viel in der Politik beziehungsweise bei einer Partei involviert waren. Wie sind Sie denn dazu gekommen?</p>
<p>W: Pamene abambo anasiya tchito ndipo ife titabwelela kumudzi kuno 1992 ndipamene ndinamva kuti dziko lathu lufuna kupanga matipate. Ndiye ine nkumadzifunsa kuti kodi matipatewo ndi chiyani. Ena nkumatiuza kuti “iiii musalole amalawi matipate ndi nkhondo”. Ndiye ine ndinati “aaa iyayi ine ndiyese kujowina nawo chipani kuti ndiwone kuti matipatewo amakhala bwanji”. Ndiye ndinalowa ndale zija mu chipani cha UDF. Ndipo pachisankho choyamba cha 1994 Kamuzu anagwetsedwa ndipo anayamba kutilamulila ndi a Bakili Muluzi. A Bakili Muluzi potilamulila tinawona kuti matipate aja ndi abwino, chifukwa munthu umatha kuyankhula mmene iwe ukufunila, umathanso kutsutsa ngati munthuyo akulakwitsa. Ndiye ubwino wake wamatipate. Pamene kunali chipani chimodzi umati ukati uyankhule umaopa kuti ndikaphedwa.</p>	<p>W: Als Mein Mann seine Arbeit aufgab und wir wieder ins Dorf im Jahr 1992 kamen, hörte ich , dass sich unser Land auf ein Mehrparteiensystem vorbereitet. Ich fragte mich was das ist, ein Mehrparteiensystem. Manche sagten uns, dass wir das nicht akzeptieren sollen, denn Mehrparteiensystem bedeutet Krieg. Dann beschloss ich, mich einer Partei anzuschließen, um selber zu erfahren, wie ein Mehrparteiensystem ist. Ich ging in die Politik und trat der Partei UDF bei. Bei den ersten Wahlen im Jahr 1994, wurde Kamuzu abgewählt und Bakili Muluzi wurde der neue Präsident. Während der Regierungszeit von Bakili Muluzi konnten wir sehen, dass ein Mehrparteiensystem gut für uns ist, denn man hat die Möglichkeit zu freier Meinungsäußerung und kann jemanden kritisieren, wenn er etwas falsch macht. Zur Zeit des Einparteiensystems hatte man</p>

<p>Koma pamene mudziko mwathu muno muli matipate sitikuopanso kuti tikaphedwa. Chimene munthu walakwa amatsutsidwa ndi kukonzedwa. Ndiye ndithu ndinagwila nawo ndale, ndakhalamo mundale zake 10.</p>	<p>Angst, getötet zu werden, wenn man etwas Unerwünschtes sagte. Aber jetzt wo wir das Mehrparteiensystem in unserem Land haben, gibt es diese Angst, umgebracht zu werden nicht mehr. Was jemand falsch macht wird kritisiert und korrigiert. Ich arbeitete in der Politik für 10 Jahre.</p>
<p>M: Kalekale si azimayi ambili amene amakalowa ndale. Inuyo chinakulimbisani mtima kulowa ndale chinali chani?</p>	<p>M: Früher gab es nicht sehr viele Frauen in den Parteien. Was hat Sie ermutigt, in die Politik zu gehen?</p>
<p>W: Ineyo chimene chinandilimbisa mtima chinali choti timamva mayiko anzathu ayi kwakuti kuli matipate. Ndiye ndinalolera kuti kaya nkufa ndimwalile koma ufuluwo tikuufuna ndithu. Ufulu oti nzimayi adzitha kuyima payekha. Kalekale azimayi kupita kunsonkhano amachita kukusidwa kuumilizidwa kuti tiyeni kunsonkhano. Ukakana kupita kunsonkhano umamenyedwa. Koma nthawi yamatipate ino aliyense ndi ufulu wake. Kaya ufuna kupita kunsonkhano kapena sukufuna ndiufulu wako palibe chimene umawona. Koma panthawi ya chipani chimodzi amati akangoti lero kuli nsonkhano, ufune usafune umayenela kuti upite basi.</p>	<p>W: Was mich ermutigt hat, waren Berichte aus anderen Ländern, dass da und dort ein Mehrparteiensystem eingeführt wurde. Ich entschied mich, mitzumachen und war bereit, dafür zu sterben, denn wir wollten die Freiheit. Die Freiheit, dass eine Frau auf sich allein gestellt sein kann. Früher wurden Frauen gezwungen zu Versammlungen (der Partei von Kamuzu Banda oder bei seiner Anwesenheit) zu gehen. Wenn sie sich weigerten, dann wurden sie geschlagen. Jetzt in der Zeit des Mehrparteiensystems hat jeder seine Freiheit. Wenn du zu einer Versammlung gehen willst, dann gehst du, wenn nicht, dann nicht, aber das hat</p>

<p>Ndiye ine ndimalimba mtima kuti ufulu umenewu tikhale nawo.</p>	<p>keine Konsequenzen. Aber in der Ära der einen Partei, musste man zu den Versammlungen gehen, ob man es wollte oder nicht. Ich war überzeugt, dass wir uns diese Freiheit erkämpfen sollten.</p>
<p>M: Kodi panthawi imene Kamuzu amalamulila azimayi amakhala motani?</p>	<p>M: Wie war die Situation der Frauen in der Zeit von Kamuzu?</p>
<p>W: Panthawi ya Kamuzu azimayi analibe ufulu weniweni. Chifukwa monga nzimayi amakhoza kunyamulidwa ndikuuzidwa kuti akagone ndi bambo. Afune asafune amakachita zimenezo chifukwa panalibe kukana. Koma pano aboma sangalole zimenezi. Ungomuza kuti sindikufuna; koma pamene kalekalelo ukangokana umakhoza kumenyedwa kapena kumangidwa kumene. Nkhaza zina zimene amatipanga ife azimayi zinali zoti tikakhala ndipakati amatigwila kutiumiliza kuti tiye kunsonkhano. Kulemphela kuwauza kuti ndikupita kuchipatala. Amati ayi kuchipatala upita pobwela.</p>	<p>W: Zu der Zeit von Kamuzu hatten die Frauen keinerlei Freiheit. Frauen wurden beispielsweise verschleppt und gezwungen mit einem bestimmten Mann zu schlafen. Sie musste das machen, ob sie wollte oder nicht, denn man konnte sich nicht weigern. Jetzt würde der Staat das nicht akzeptieren. Du kannst einfach sagen, dass du nicht willst; aber früher wenn du gesagt hast, dass du nicht willst, dann wurdest du geschlagen oder verhaftet. Eine andere Grausamkeit, die den Frauen widerfahren ist, war, dass sie auch während einer Schwangerschaft gezwungen wurden in die Versammlungen zu gehen. Auch wenn man auf dem Weg ins Krankenhaus war, wurde man aufgehalten. Sie sagten, ins Krankenhaus gehst du später.</p>
<p>M: Ndiyeno Kamuzu atagwetsedwa kufika nthawi ya aBakili zinthu</p>	<p>M: Wie haben sich dann die Dinge entwickelt, nachdem Kamuzu gestürzt</p>

<p>zinasintha bwanji?</p> <p>W: Kumenyedwa azimayi kunatha. Anthu amayenda mwaufulu.</p> <p>M: Ndiyeno ndibwelele ku Organization ya One Village One Product ija. Kodi inayambila kuti ndipo anayambitsayo ndindani?</p> <p>W: Ineyo Agnes Waliki geni imeneyi yougulitsa mtedza ndinali nayo kale. Komano inafika nthawi yoti ndimafuna nditenge ngongole. Ndiye aboma amapeleka ngongole kwa gulu chifukwa pagulu wina aliyense amkhala ngati mulonda wanzake. Ndiye mukakhala anthu ngati 10 amakupatsani ndalamazo. Moti One Village One Product ndi yaboma.</p> <p>M: Owo! Ndiye kuti mudziko monse muno aliponseponse eti? Ineyo pokumva poyamba paja ndimamva ngati inuyou gulu lanulinso dzina lake ndi limeneli.</p> <p>W: Ayi liliponseponse kuyambila ku Nsanje mpakana ku Karonga. Ifeyo kuno ndi agulu la Kunthembwe OVOP. OVOP kutanthauza kuti timathandizidwa ndi a One Village One</p>	<p>wurde und Bakili das Amt übernahm?</p> <p>W: Die Frauen wurden nicht mehr geschlagen und seither kann man sich frei bewegen.</p> <p>M: Ich gehe zurück zu der Organisation, One Village One Product. Wie hat sie begonnen und wer hat damit begonnen?</p> <p>W: Ich Agnes Waliki hatte schon immer Erdnüsse verkauft . Aber es kam eine Zeit in der ich einen Kredit aufnehmen wollte. Aber die Regierung gewährt Kredite nur für Gruppen, weil in der Gruppe jeder den anderen bewachen kann. Wenn es 10 Leute sind, dann bekommt man das Geld. One Village One Product gehört der Regierung.</p> <p>M: Ach so! Das heißt es gibt sie überall im ganzen Land? Als ich am Anfang von der Organisation hörte, verstand ich, dass Ihre Gruppe diesen Namen trägt.</p> <p>W: Nein es gibt sie überall, von Nsanje bis Karonga. Unsere Gruppe ist die Kunthembwe OVOP. OVOP steht dafür, dass wir von One Village One Product unterstützt werden.</p>
---	--

<p>Product.</p> <p>M: Ndiye inuyo mukagulitsa mtedzawo kagawidwe ka ndalama mumapanga bwanji pagulu?</p> <p>W: Choyamba timakagula katundu mtedza umene tinalimawo tikagulitsa ukatha. Ndiye timawelenga ndalama zolowa mukatundumo monga ma plastiki amene timagwilitsa ntchito ndiponso transport. Ndiye timaona kuti kodi pali phindu? Ndiye malingana ndi mmene phindu lija lapezekela wina aliyense wa mu gulumo timamupatsa.</p> <p>M: Kodi pamakhala phindu lalikulu eti?</p> <p>W: Mbuyomu phindu limapezeka, koma pano phindu lake ndilochepa, malingana ndi kukwela kwa zinthu.</p> <p>M: Ndiye paja munati muli ndi bungwe lina. Mungandifotokozelepo zabungwe limeneli?</p> <p>W: Eee, bungwe limeneli ndilimene ndifotokoze zambili, chifukwa vuto lake ndilimene likuwononga Malawi.</p> <p>Ine mtakhala pansu ndinamva pa wayilesi akumayankhula kuti kuli kachikombo ka HIV/AIDS. Munthu</p>	<p>M : Wenn Sie die Erdnüsse verkaufen, wie wird dann das Geld in der Gruppe aufgeteilt?</p> <p>W: Wenn die Erdnüsse die wir geerntet haben, fertig verkauft sind, kaufen wir als erstes Material. Dann zählen wir das Geld, das wir für das Material ausgegeben haben, zum Beispiel für Plastikhüllen, die wir für die Verpackung verwenden und auch die Fahrtkosten. Dann schauen wir ob, wir einen Gewinn haben. Je nach dem wie viel Gewinn wir haben, bekommt jeder in der Gruppe seinen Teil.</p> <p>M: Haben Sie großen Gewinn?</p> <p>W: In der Vergangenheit hatten wir viel Gewinn, aber jetzt wegen der hohen Preise, nur noch wenig.</p> <p>M: Sie sagten, dass Sie noch eine andere Organisation haben. Können Sie mir auch ein bisschen über diese erzählen?</p> <p>W: Ja, über diese Organisation werde ich mehr erzählen, weil sie ein Problem behandelt, das Malawi zerstört.</p> <p>Ich hörte im Radio die Information, dass es HIV und AIDS gibt. Jemand, der dieses Virus hat erkrankt sehr häufig an</p>
--	---

<p>wake amene amapezeka ndikachilombo kameneka amadwala malungo pafupipafupi; nthenda ili yonse; kaya mutu kaya maso. Chifukwa zinthu zimenezizi umati ukamamwa mankhwala sumachila. Ndiye ine zimenezi zimandichitikila kwambiri.</p> <p>Ndiye ineyo ndinati nditakhala pansi nditaganiza, ndinapita ku chipatala ku Mlambe kukayezetsa ndiye anandiuza kuti ndili HIV positiv. Ndiye ineyo ndinawafunsa kuti ndipange chani kuti ineyo munthupi mwanga ndisamasowe ntendere? Ndiye kumenekuja anakhala pansi ndikumandilangiza malangizo.</p> <p>Anandifunsa kuti “simukadzimangilila?” Ine ndinati “iyayi, ine sindingadzimangilire, koma ndikungosowa chithandizo chanu”.</p> <p>Ndiye ine nditabwela kumudzi kuno ndinakhala mphungu oti ndikamuona munthu akudwala ngati mmene ndimadwalila ine, ndimamuyendela mkumulimbikitsa kuti tiyeni mukayezetse. Ndiye ena amabwela ndi yankho loti awapeza ndikachilombo. Ndiye titatero tinakhala pansi ndi kuunikilana kuti kodi takwana angati kuti tidzigwirizana ndi kuthetselana nkhawa. Chifukwa akangokuuza kumene kuti uli ndi HIV usiku</p>	<p>Malaria und vielen anderen Krankheiten; vielleicht Kopfschmerzen, Augenproblemen und vielem mehr. Wenn man Medikamente gegen diese Beschwerde einnimmt, wird man trotzdem nicht gesund. Dies geschah mir sehr oft.</p> <p>Ich überlegte tief, und entschied mich, dann ins Spital in Mlambe zu gehen und mich testen lassen und sie sagten mir, dass ich HIV positiv bin. Ich fragte sie was ich machen soll, damit ich in meinem Körper Ruhe finden kann. Sie gaben mir dort Ratschläge.</p> <p>Sie fragten mich „werden Sie sich nicht erhängen?“</p> <p>Ich sagte, „nein, ich werde mich nicht erhängen, aber ich brauche Ihre Hilfe“.</p> <p>Als ich dann aus dem Krankenhaus nachhause kam, übernahm ich die Verantwortung und begann Leute, die auch so ähnlich wie ich krank aussehen, zu ermutigen, sich einem HIV-Test zu unterziehen. Manche kommen mit der Nachricht, dass Sie HIV Positiv sind. Dann haben wir uns zusammengesetzt und geschaut, wie viele Leute wir jetzt schon sind, damit wir unsere Erfahrungen austauschen können und</p>
--	---

<p>umenewo sumagona. Mwezi umenewo imakhala BP ikukwela kwambiri chifukwa umangoganiza kuti pamenepa iwe wafa kale. Koma titakhala pansi kumalandila ma uphungu malangizo, tinawona kuti sizili choncho ayi. Ndiye ifenso tinakwana anthu 28 nkuyamba bungwe la Kunthembwe yonse ndipo timalitcha Chikowa Support Group. Woti a TA akulidziwa, ena ndi ena mafumu ang'ono ang'ono akulidziwanso.</p> <p>Ndiye tinayamba kumakhala kumathetsana nkhawa; timalimbikitsana kuti ukapezeka ndizimenezi sikuti ndi mathero azonse ayi. Pali mwayi woti ukhoza kumamwa mankhwala ndipo ukhoza kukhala zaka zambirimbi malingana ndi iwe mmene ungazisamalire.</p> <p>Ndiye mwamwayi tili anthu 28 aja tinakumana ndi Bungwe la Go Malawi ndi Women's Voice. Ndiye Go Malawi ndi Women's Voice akhala akutipatsa maphunziro pafupipafupi pafupifupi mwezi uli onse. Kupezekanso ifenso timatha kuwafikila anthu kumawauza. Moti panopo gulu lathu lili ndi anthu</p>	<p>uns gegenseitig bei unseren Problemen trösten sollen. Wenn man erfährt, dass man HIV positiv ist, dann schläft man in dieser Nacht nicht. Den ganzen folgenden Monat hat man einen hohen Blutdruck, denn man glaubt, dass man schon tot ist. Wenn wir uns aber in der Gruppe treffen und Ratschläge bekommen, haben wir gemerkt, dass es nicht so ist. Wir haben eine Gruppe für ganz Kunthembwe gebildet und waren zunächst 28 Leute und wir nennen diese Gruppe Chikowa Support Group. Diese Gruppe kennt sogar der TA (Traditional Authority) und auch die Dorfoberhäupter kennen sie.</p> <p>Wir treffen uns und trösten uns gegenseitig. Wir ermutigen uns, dass es nicht das Ende ist, wenn man HIV positiv ist. Es gibt die Möglichkeit, Medikamente zu nehmen und mehrere Jahre weiter zuleben, je nach dem wie man mit seinem Körper umgeht.</p> <p>Schon als wir erst 28 Leute in der Gruppe waren, stießen wir auf die Organisationen Go Malawi und Women's Voice. Diese geben uns regelmäßig Unterricht, fast jeden Monat. Auch wir geben das an andere Leute weiter. Unsere Gruppe hat jetzt 132 Mitglieder allein von hier in</p>
---	--

<p>132 a kwa Kunthembwe kuno. Pa anthu 132 Go Malawi ikutiphunzitsa. Komabe anthu ena akumamwalira chifukwa chosowa zinthu; ena akumasowa zakudya mthupi chifukwa malangizo ake ndi akuti uzidya pafupipafupi, komanso kudya zamagulu. Ndiye anzathu ena zamaguluzo akuzisowa.</p>	<p>Kunthembwe. Auch bei 132 Leuten geben uns Go Malawi und Women's Voice immer noch Ratschläge. Trotzdem sterben einige Leute, weil einiges fehlt: manche haben nicht genügend Nahrung, denn es wurde uns geraten sehr häufig zu essen, und sich ausgewogen zu ernähren. Manchen fehlt die ausgewogene Ernährung..</p>
<p>M: Ndiye a Go Malawi ndi Women's Voice amakuphunzitsani chani?</p>	<p>M: Was wird Ihnen von Go Malawi und Women's Voice unterrichtet?</p>
<p>W: Amatiphunzitsa za kanyedwe, ndi mmene tingazisamalilire kuti tizikhala ndi moyo wa thanzi. Komanso mmene tingamakhalire mmabanja mwanthu chifukwa pagulupo pali ena oti ndi okwatila ndiye pali ena ndi mbeta. Tsopano ngati munthu akupeza choncho umafunika kuti ukhale ndi chitetezo chokwanila kuti usakhalenso ukupanga za chiwelewele. Ndiye kaya ufuna kupeza banja kuti ndiwe mbeta, pofuna kukhala limodzi ndi mamuna wako kapena nkazi wako uthandizidwe ndi chishango kondomu.</p>	<p>W: Sie unterrichten uns über die Ernährung und wie wir unseren Körper gut erhalten können um ein gesundes Leben zu führen. Aber auch wie wir uns in unseren Ehen verhalten sollen, denn es gibt einige in der Gruppe, die verheiratet sind, andere sind ledig. Wenn man HIV positiv ist, braucht man viel Schutz und sollte nicht mehr Geschlechtsverkehr machen. Wenn man ledig ist, und sich beschließt zu heiraten, sollte man beim Geschlechtsverkehr Chishango Kondome benutzen.</p>
<p>M: Ndiye kuti iwowo amakuphunzitsani kuti munthu akakupeza ndi ka chilomboko utha kupeza mamuna kapena mkazi?</p>	<p>M: Das heißt sie unterrichten Sie, dass jemand , der HIV positiv ist sich eine Frau oder einen Mann nehmen kann?</p>

<p>W: Amanena kuti pali anthu ena akumapezeka ali atsikana oti atha kupeza banja. Mwambo wake ndiwotisakuletsa kuti ukwatile ayi, koma lamulo lake nyumbamo ndiyonena kuti muyuze kondomu.</p>	<p>W: Sie sagen, einige Leute die HIV positiv sind, und sich in jungem Alter befinden, könnten durchaus heiraten. Sie verbieten niemandem zu heiraten, aber die Voraussetzung ist, das man ein Kondom benutzen muss.</p>
<p>M: Ndiye inuyo mmaganizo mwanu mukuwona ngati zimenezi ndi zabwino kuti odwala adzilimbikitsidwa zopeza banja? Kapena ndibwino kumangokhala?</p>	<p>M: Glauben Sie Ihrer Meinung nach, dass es gut ist, kranke Leute zu einer Ehe zu ermutigen? Oder sollen sie lieber ehelos bleiben?</p>
<p>W: Malingana ndi iwe munthu. Pamafunika kuti udzingokhala kusamalira za moyo wako. Koma pali anthu ena osamva amayendayendabe kumanka afalitsa. Izo amangonene kuti mwina pamakhala ena ankhutukumve ndiye amawalangiza kuti ndibwino kukhala ndi munthu mmodzi ndiponso kumagwilitsa ntchito kondomu.</p>	<p>W: Es kommt drauf an, wie die Person ist. Es ist aber gut sich einfach auf sein Leben zu konzentrieren und keinen Geschlechtsverkehr mehr machen. Es gibt aber ungehorsame Leute, die ausschweifend leben und so die Krankheit immer mehr verbreiten. Sie sagen das, weil es sein kann, dass es in der Gruppe ungehorsame Leute gibt; für diese Leute ist es dann besser sich mit einer Person zu verbinden und dabei auch ein Kondom zu benutzen.</p>
<p>M: Ndiye mankhwala mumalandila pagulu lanulo?</p>	<p>M: Bekommen Sie Medikamente in Ihrer Gruppe?</p>
<p>W: Ma ARV timalandila. Poyamba timalandilira ku Queens kokha ndi ku Mulambe. Koma panopo afika pa Chileka Health Center. Tinapemphanso kuti mwina afike pa Chikowa Clinic pafupi ndi ife.</p>	<p>W: Wir bekommen ARV. Am Anfang konnten wir sie nur in Queens und in Mlambe (Spital) erhalten. Aber jetzt gibt es sie auch im Chileka Health Center. Wir haben aber darum gebeten, dass sie auch in der Chikowa Clinic, in unserer</p>

<p>M: Kodi ndiye zinthu zimene mumapanga ndi gulu lanu ndizotani?</p> <p>W: Panopa timalima madimba kuti ndiwo za masamba zisamativute kwenikweni. Ndiye anthu 132 tonse tinapeza madimba. Madimbawo alipo awiri kumene timalimako ndiwo zamasamba tomato, thelere, nyemba , chimanga. Zonse zili kudimbako.</p> <p>Panopa tinapempha malo kwa amfumu kuti timangepo nyumba yokumanilana. Chifukwa padakali pano timakumanilana ku sukulu. Ndiye malowo anatipatsa koma tikungosowa chithandizo choti timangile nyumbayo.</p> <p>M: Kodi mukuwona ngati ndi anthu anbiri amene akumadzipeleka kupita kukayezetsa kudera kwanu kuno?</p> <p>W: Ayi siambiri kwenikweni., moti ndichifukwa chake ifeyo tinapangitsa nsonkhano pasukulu kuwauza anthu kuti asamanyozere chifukwa ife ngati tikukhala nkufika pano nthawi zino ndi chifukwa choti tinapita kuchipatala</p>	<p>Nähe erhältlich sein sollen.</p> <p>M: Was machen Sie alles in Ihrer Gruppe?</p> <p>W: Wir pflegen Gärten, in denen wir Gemüse anbauen, damit wir uns leicht mit Gemüse versorgen können. Diese Gärten sind für alle 132 Leute bestimmt. Wir haben 2 Gärten, in denen wir Tomaten, Okra, Bohnen und Mais anbauen. All das ist im Garten vorhanden.</p> <p>Wir hatten das Dorfoberhaupt um ein Grundstück gebeten, damit wir ein Haus bauen können, um uns dann immer dort zu treffen. Bis jetzt treffen wir uns in einer Schule. Das Grundstück wurde uns schon geschenkt, aber wir haben keine Mittel, um das Haus zu bauen.</p> <p>M: Denken Sie, dass es in Ihrer Umgebung viele Leute gibt, die sich bereit erklären, einen HIV Test zu machen?</p> <p>W: Nein, nicht so viele; aus diesem Grund haben wir eine Kampagne vor einer Schule veranstaltet und haben den Menschen erklärt, dass sie nicht zögern sollen, denn wir sind nur noch am Leben weil wir uns im Spital testen</p>
--	---

<p>ndipo anatiunikira ndi kutipatsa malangizo. Ndiye tikumayesa pa gulu lathu kuunikila anthu kuti nawonso azindikire. Koma kuti tifike pa anthu 132 mugululi analali matatalazi. Mwina timatukwanidwa kumene. Ndiye ndichifukwa chake tinapanga nsonkhano mothandizidwa ndi aboma ndi mabungwe, kuti mwina anthu akamva nawonso akhale ndi chidwi. Chipangileni nsonkhanowo tinawona kuti anthu ena ndi ena akumafuna kuti akayezetse. Koma ambiri ena anakayezetsa koma amadzibisa safuna kuwonekela poyera.</p>	<p>ließen und Ratschläge bekommen haben.</p> <p>Wir versuchen mit unserer Gruppe Leute zu überzeugen. Es war sehr schwierig auf 132 Mitglieder dieser Gruppe zu kommen. Einige Leute beschimpfen uns sogar. Deshalb haben wir eine Kampagne mit der Unterstützung von der Regierung und Organisationen gestartet, in der Hoffnung, dass vielleicht die Leute dann ein Interesse entwickeln. Seit der Kampagne haben wir festgestellt, dass mehr Leute sich testen lassen wollen. Aber viele die sich testen lassen, verstecken sich und wollen mit dem Ergebnis nicht in die Öffentlichkeit gehen.</p>
<p>M: Ndiyeno inuyo chimene chinakulimbisani mtima kuti inuyo mutadziwa kuti muli moteromo musadzibise chinali chani?</p>	<p>M: Was hat Sie ermutigt sich der Öffentlichkeit zu stellen, als Sie über ihren Zustand erfuhren?</p>
<p>W: Ineyo ndinafuna kuti moyo wanga ukhale ndi thanzi, chifukwa ndikadzibisa zinthu zambiri sindimva kuchokela ku mabungwe, chifukwa mabungwe ndamene amatha kukudziwitsa kuti uyende chonchi. Ndiye ine pokonda moyo anga ndichifukwa chake ndinapanga</p>	<p>W: Ich wollte ein gesundes Leben führen; wenn ich mich verstecke, dann bekomme ich keine Ratschläge von den Organisationen, denn die Organisationen können einem erklären, wie man vorgehen soll. Weil ich mein Leben liebe, habe ich das gemacht.</p>

<p>zimenezo.</p> <p>M: Tsopano panthawi imene mumapanga za ndale mumapanga zinthu zotani?</p> <p>W: Chimene timapanga inali misonkhano yophunzitsa anthu za mtipate. Ine ndinali nkulu woyomilira azimayi ku dera la Blantyre. Koma panopa ndinapuma kaye.</p> <p>M: Munapuma chifukwa chiyani?</p> <p>W: Ineyo ndinawona kuti ndi mmene ndiliri moyo wanga kuti ndibwino ndikhale panso ndidzisamala za moyo, chifukwa pofunika kukhala phee ndidzidya chakudya chidzilowa mmimba. Nthawi zambiri timakhalira kuyenda ndiye ndinawona kuti ndibwino ndipume. Komabe ndine membala wa chipani cha DPP.</p> <p>M: Owo munalowano DPP kuchoka UDF</p> <p>W: Eya.</p> <p>M: Kodi pagulu la Chikowa Support group ambiri ndi azimayi kapena azibambo?</p> <p>W: Ambiri ndi azimayi. Pa anthu 132 azibambo alipo 15 okha basi.</p> <p>M: Owo ndiye kuti amalimba mtima ndi</p>	<p>M: Als sie noch in der Politik waren, was haben Sie da gemacht?</p> <p>W: Wir haben Versammlungen veranstaltet, in denen wir die Menschen über das Mehrparteiensystem informiert haben. Ich war die Vorsitzende der Frauen in Blantyre. Aber jetzt habe ich aufgehört.</p> <p>M: Warum haben Sie aufgehört?</p> <p>W: In meinem Zustand hielt ich es für das Beste, mich einfach zurückzuziehen und mich auf mein Leben konzentrieren, denn ich brauche Ruhe und ich soll in Ruhe essen können. Sehr oft waren wir unterwegs, und ich entschied mich jetzt aufzuhören. Aber ich bin ein Mitglied der Partei DPP.</p> <p>M: Sie sind jetzt bei DPP und traten bei UDF aus?</p> <p>W: Ja.</p> <p>M: Gibt es mehr Frauen oder Männer in der Chikowa Support Group?</p> <p>W: Viele sind Frauen. Von 132 Leuten gibt es nur 15 Männer.</p> <p>M: Sind die Frauen mutiger?</p>
---	--

<p>azimayi eti?</p> <p>W: Ndimawona ngati azibambo amadziwa zintchito zawo ndiye amaopa kuti akabwela kubungwe ndiye kuti akazi ena adziwakana. Ndiye motero tilipo azimayi ambiri.</p> <p>M: Zikomo kwambiri pocheza nane!</p> <p>W: Tathokoza!</p>	<p>W: Ich glaube die Männer wissen genau Bescheid über ihre Taten und haben daher Angst, dass, wenn Sie zu der Organisation kommen, viele Frauen anderswo nicht mehr mit ihnen ausgehen würden. Deshalb sind wir so viele Frauen in der Gruppe.</p> <p>M: Vielen Dank, dass Sie sich mit mir unterhalten haben!</p> <p>W: Danke auch!</p>
--	---

9. Glossar wichtiger Chichewa -Begriffe

achinyamata	Jugendliche
agogo	Großmutter/Großvater
akuluakulu	Erwachsene/ ältere Personen
amalume	Onkel (mütterliche Seite), Avunculus
ankhoswe	Trauzeuger und Betreuer einer Ehe
mayi/amayi	Mutter/Mütter bzw. Frau /Frauen
mamuna/amuna	Mann/Männer
apongozi	Schwiegermutter/Schwiegervater
banja	Familie/ Ehe
boma	Regierung
bungwe	Organisation
chakudya	Nahrung
chinamwali	Initiation
chikhalidwe	Sitten/Benehmen
kachilombo koyambitsa matenda a Edzi	HIV/AIDS
katundu	Besitz/ Eigentum
kusasiyana pakati pa abambo ndi amayi	Gleichheit zwischen Männern und Frauen
langizo/ malangizo	Beratung/Rat
liu/mau	Stimme/Stimmen /Wort/Wörter
masiye	Waise
matenda	Krankheit
matipate	Mehrparteiensystem
mavuto	Probleme
mfumu	Chief
mtsikana /atsikana	Mädchen

mnyamata/anyamata	Bub/ Buben
mudzi	Dorf
mwana/ana	Kind /Kinder
namwali	Initiandin/Initiand
nkamwini	Eingeheirateter
nkhanza	Gewalt/Missbrauch/ schlechte Behandlung
ntchito	Arbeit
nyakwawa	Dorfoberhaupt
tameki	Rattengift
ufulu	Freiheit/Recht
ufulu wa chibadwidwe	Menschenrechte
ukwati	Hochzeit/Ehe

Abstract (Deutsch)

„Gender equality“ – die „Gleichheit“ zwischen Männern und Frauen, – ist ein Ausdruck, den man in Malawi heute häufig hört. Mit der Einführung eines Mehrparteiensystems am Anfang der 1990er Jahre, kamen auch viele verschiedene Begriffe mit neuen Inhalten, wie etwa *gender equality*, in Umlauf. Die Organisation Liu la Amayi/Women's Voice ist eine der ersten Frauen- und Menschenrechtsorganisationen in Malawi, die versucht, durch verschiedene Programme den Menschen des Landes mehr über die Geschlechtergleichheit zu vermitteln. Liu la Amayi hat sehr viele Arbeitsbereiche wie Probleme der Gewalt, Ausbildung und auch HIV/AIDS, jedoch setzt die Organisation ihren Schwerpunkt im rechtlichen Bereich ein. Besonders die Rechte von Frauen und Kindern werden in den Vordergrund gestellt. Die Gleichstellung von Frauen und Männern gilt als oberstes Ziel der Organisation.

Die Genderdebatte, die in Malawi seit den 1990er Jahren an Bedeutung gewonnen hat, scheint aber auch Probleme in den vielen verschiedensten Gesellschaften des Landes zu schaffen. Die meisten Menschen werden mit dem Begriff *gender equality* konfrontiert, ohne eine verständliche Erklärung zu bekommen. Sie denken dann, wenn man von *gender equality* spricht, betrifft es nur Frauen; so wird dieser Begriff oft mit „Frauenangelegenheiten“ übersetzt. Liu la Amayi versucht durch Kampagnen vielen Menschen, vor allem in den Dörfern, die Wichtigkeit der Geschlechtergleichheit zu erklären. Das Ziel ist, die Benachteiligung von Frauen auf allen Ebenen, zum Beispiel in der Bildung, Politik, in der Gesellschaft und in den Familien zu beseitigen.

Meine Arbeit widmet sich einer kritischen Untersuchung dieser Bemühungen auf Grund eigener Erfahrungen und Feldforschungen.

Abstract (English)

„Gender equality“ – for women to be equal with men, is an expression often heard in Malawi today. With the introduction of a multiparty system at the beginning of the 1990s, a variety of new terms with new meanings, such as “gender equality”, have become current. The organisation called Liu la Amayi/Women’s Voice is one of the first in Malawi concerned with human rights and the rights of women. Through a variety of programs in the country, it tries to make people aware of their right to equality. Liu la Amayi is concerned with many areas of social interaction, e.g. problems of violence, education and also HIV/AIDS. The emphasis given by the organisation is on the juridical realm. In particular the rights of women and children are given special attention. To ensure equal treatment of women and men is the organization’s principal aim.

Since the 1990s the gender debate in Malawi has gathered momentum. However, it also creates problems within the many different societies of the country. Most people, when confronted with the term “gender equality”, lack a comprehensible explanation. They think that all the talk about “gender equality” only concerns women and they translate the term accordingly as “women’s affairs”. In several campaigns Liu la Amayi tries to convince people, especially in the villages, of the importance of gender equality, and explain the concept to them. The aim is to eliminate disadvantages for women on all levels, for example in education, politics, in society and in the families.

My present work is devoted to a critical examination of these efforts, on the basis of my own experiences and field research.

Lebenslauf

Persönliche Daten:

Name : Monika Malamusi

Geburtsdatum: 16. April 1984

Geburtsort: Blantyre; Malawi

E-Mail: drmonika@gmx.at

Ausbildung:

1990-1996: Primary School (Malawi)

1997-1999: Hauptschule (Wien)

1999-2003: AHS (mit Matura)

2005-2011: Studium an der Universität Wien: Internationale
Entwicklung; Wahlfächer: Geschichte,
Religionswissenschaften und Portugiesisch

Wissenschaftliche Tätigkeiten:

2003-2008: Mitarbeit in den Projekten P 15007 und P17751-G06; beide gefördert durch den Fond zur wissenschaftlichen Forschung Wien.

Schwerpunkte: Feldforschungen in Malawi und Bibliotheksrecherchen in Portugal, Deutschland und Österreich .

2008: Forschungsarbeit in Malawi mit dem Schwerpunkt Geschlechtergleichstellung und die Arbeit von der Organisation Women's Voice/Liu la Amayi